

Die Mündel.

Ein Schauspiel in fünf Aufzügen.

Subj. (Acht.)
Geistl. (Sings.)
Jakob kommt. Was suchen Sie?
Kath. Abgetragene! — Doch nein — mein Bart —
vielleicht, daß mein Bart — Sie er noch nicht sind?
Jakob. Ich will nachsehen. (Er nimmt die abgetragene Kappe
und legt sie auf einen Tisch, und geht ab.)
Kath. (aussetzend.) Wir haben lange gekannt! (Beiseite.)

Personen.

Kanzler Fleffel.

Hofrath, sein Sohn.

Kaufmann Drave.

Seine Frau.

Auguste, ihre Tochter.

Philipp Brook, } Drave's Mündel.

Ludwig Brook, }

Kaufmann Rose.

Eine Wittwe.

Ein alter Mann.

Sekretär des Kanzlers.

Kommissär.

Jakob, Bedienter beim Kanzler.

Friedrich, Bedienter bei Drave.

Lisette, Mädchen bei Auguste.

Gerihtsbliener.

Erster Aufzug.

Zimmer beim Kanzler.

Erster Antritt.

Hofrath Klessel und Ludwig Brook sitzen bei einem eleganten Frühstück. Hernach Jakob.

Ludwig. Noch ein Glas! — Verderben allen Freundsflößern! (Er trinkt.)

Hofrath. Unmöglich, mein Schatz!

Ludwig. Nun noch eins — dann auch wahrlich keins mehr — Alons! Minnedienst!

Hofrath. Bravo! Und Minnesold! (Sie stoßen an und trinken).

Ludwig (singt).

Hofrath (klingelt).

Jakob (kommt). Was befehlen Sie?

Hofrath. Abgetragen! — Doch nein — mein Vater — vielleicht, daß mein Vater — Ist er noch nicht zurück?

Jakob. Ich will nachsehen. (Er nimmt die gebrauchten Converts mit, läßt aber ein reines, auch Wein und Essen stehen.)

Hofrath (aufstehend). Wir haben lange gegessen! (Berschaut sich behaglich).

Ludwig. Gar nicht! und haben philtstermäßig wenig ge-
frühstückt.

Hofrath. Ah Ciel! — ich bin ganz untröstbar über mein
Embonpoint!

Ludwig. Für einen Minnesänger läßt es freilich nicht gut.

Hofrath (höchst ernstlich). Man verliert alle Grazie der
Nachlässigkeit.

Ludwig (seinen Ernst parodirend). Alles Hinreißende des
schwächenden Liebhabers!

Hofrath (bekümmert). Unsere Damen sind mehr als jemals
dafür eingenommen!

Ludwig. Ah! von den Damen zu reden! wie stehst Du
beim mit der Drabe?

Hofrath. Um! schlecht! Dein theurer Herr Vormund und
seine ganze Familie sind so christlich, so voll ängstlicher Formali-
täten, daß es nicht anzusehen ist. Wenn man nicht mit Heiraths-
anträgen ins Haus fällt, so ist gar nichts zu thun. — Ich habe
mich beinahe schon zu der Liige bequemt, und doch keinen freund-
lichen Blick von dem Mädchen erhalten.

Ludwig. Aha — Du machst den Geheimnißvollen!

Hofrath. Wahrhaftig nicht!

Ludwig. Und bist der Glückliche!

Hofrath. Nein — der bist Du!

Ludwig. Meinetwegen sey außer Sorgen! um so mehr
(ironisch) da Du meine brennende Leidenschaft für Deine Schwester
kenust. Aber vor meinem schwermüthigen, finstern Herrn Bruder
— vor dem nimm Dich in Acht!

Hofrath. Ha ha ha! — Ich muß lachen; als ob so eine
finstere menschenfeindliche Carriatur irgend jemand gefallen könnte!
— geschweige gar einem Mädchen.

Ludwig. Hin! Sache des Geschmacks! wer weiß — zudem ist mein strenger Herr Vormund sehr für ihn eingenommen.

Hofrath. Zu Deinem großen Schaden! das wirst Du erfahren.

Ludwig. Ich kann das immer noch nicht glauben.

Hofrath. Es ist niemand in der Stadt, der Dich so lästert, als Dein Herr Bruder.

Ludwig. Das sagt Ihr.

Hofrath. Und er hat Glauben, weil er ein Deutscher ist, seine Fehler versteckt. Du weißt nicht —

Ludwig. Was nicht? — daß er die Klausel in meines Vaters Testament durchsetzen will? — Dein Vater hat mich darauf aufmerksam gemacht; es schien mir nicht ganz wahrscheinlich, aber die Drohungen des Herrn Drabe machen, daß ich endlich doch darauf höre.

Hofrath. Was ist das für eine Klausel?

Ludwig. Eine stattliche Vorsicht des seligen Papa, daß, wenn einer seiner Söhne erklärter Verschwender sey, der andere das Vermögen administrieren solle.

Hofrath. So? Eine häßliche Klausel!

Ludwig. Sie ist ganz gut gemeint, aber so arg habe ich es nicht gemacht. Wollte man sie doch in Erfüllung bringen — so soll mich Gott — das wird sich alles finden! — zur Sache! — Dein Vater wird mir doch Deine Schwester noch geben?

Hofrath. Sicher!

Ludwig. Aber ich bitte Dich, mach, daß ich gleich Geld in die Hände bekomme.

Hofrath. Verlaß Dich auf mich!

Ludwig. Dein Vater darf von seinem Vermögen nichts hergeben; er soll mir nur meinen Antheil an dem Nachlaß der

wahnsinnigen Antite herausgeben. — Davou kann herrlich kommerzirt werden!

Hofrath. Wahnsinnige Antite? — Was soll das? — Wahnsinnige Antite!

Ludwig. Wie Du so neu thun kannst! — Von wem ich rede? — Von meinem alten Mutterbruder, den Ihr, als vorfichtige Christen, qua wahnsinnig, bei trefflicher Diät, eingesperrt haltet.

Hofrath. Ach von dem alten! — Sol so!

Ludwig (ironisch dehnend). Ja von dem. Daß Ihr ehrenbesten Menschen doch stets verlegen werdet, sobald man den Fieck trifft!

Hofrath. Ja — was ich sagen wollte! — wenn er nicht entkommen wäre! Aber so weiß man ja nicht: ob er todt ist, ober wo er ist. Der Mann macht mon cher Père wahren Gemüthsstummer.

Ludwig. Je nun, er ist todt! —

Hofrath. Das weiß man ja nicht.

Ludwig. Er soll todt seyn!

Hofrath. Aber schäme Dich doch, frivoler Mensch!

Ludwig. Eben so leicht ein Lebendiger todt, als ein Vernünftiger toll! Nicht wahr ich habe den Puls richtig gefühlt? Und wenn er sich wieder blicken läßt, so setzt man ihn wieder fest.

Hofrath. Hm! das geht doch nicht an! —

Ludwig. Ueber die Gewissenhaften! Wenn Ihr meinen alten Onkel bei voller Vernunft für toll erklären laßt, wenn Ihr seit fünfzehn Jahren sein Vermögen so ganz ordentlich und christlich verwaltet habt — so werdet Ihr doch nun seinem rechtmäßigen Erben seinen Antheil zu pränumeriren, nicht etwa Bedenken tragen?

Hofrath. Wenn man Deine Fobialität nicht kannte, so würde ich sagen: Du hast Dich da sehr beleibigender Ausdrücke gegen uns bebient.

Ludwig. Nun mit dem Wahnsinn war es doch nicht so ganz richtig: der alte Patron war manchmal ganz vernünftig.

Hofrath. Böllig wahnsinnig, sage ich Dir! Böllig wahnsinnig!

Ludwig. Wahrhaftig, der arme alte Narr dauert mich zu Zeiten!

Hofrath (mit einem Seufzer). Fügung Gottes!

Ludwig. Wir wollen darum nicht streiten. — (Seufzt.) Er ist nun die Lust und den Kommerz nicht mehr gewohnt, ich aber brauche Geld. Also erlasse ich Euch die tiefe Untersuchung. Nur hilte Euch vor meinem ehrbaren Bruder, daß der Eure Spur nicht kriegt! — Er argwohnt ohnehin nichts Gutes, und hat seine Kundschafter überall ausgestellt. Dazu wißt Ihr, daß man, seit der letzten Geschichte mit dem Kornhandel, Euch sehr beobachtet. Seit der Zeit sprechen Leute ganz laut, die vorher in Unterwürfsigkeit versunkenen.

Hofrath. Mögen sie! wir wissen uns frei.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Der Kanzler.

Hofrath. Guten Morgen, mon cher Père!

Ludwig. Herr Kanzler —

Kanzler. Guten Morgen, mein Sohn — ergebener Diener, junger Herr!

Ludwig. Schon so früh in Geschäften?

Kanzler. Muß man nicht? Du lieber Gott! muß man nicht? — Das liebe Vaterland will bedient seyn.

Ludwig. Der Staat ist Ihnen viel schuldig.

Kanzler. Wird nicht anerkannt, was ich thue! (Gibt Hut und Stock an seinen Sohn, der alles ins Cabinet trägt.) Ist keine Attention darans!

Ludwig. Erlauben Sie — Jedermann weiß —

Kanzler. Die Menschen judiziren jetzt über alles verkehrt; sind aus göttlichem Strafgericht völlig verblendet. (Er hustet.) Nichts vorgefallen, Samuel?

Hofrath. Nein, mon cher Père!

Kanzler. Bin ich doch müde — schaufrirt — Es funktelt mir vor den Augen.

Hofrath. Und haben auch noch nicht gesträußelt!

Kanzler. Ist wahr, mein Sohn, bin noch ganz nüchtern. (Sich umwendend.) Bring einmal her! Damit Leib und Seele zu Gottes Ehre noch zusammenhalten.

Ludwig (setzt den Tisch vor ihm hin).

Kanzler. Allzu obligeant, junger Herr; allzu obligeant! Sehen Sie Sich! (Während dem Ausfuchen der Speisen.) Auf den kalten Marmorplatten im Schlosse wird einem ganz schwach — (ist.) Ist Ihnen nicht auch gefällig? Es scheint ein zartes, liebes Thierchen zu seyn.

Ludwig. Unendlich verbunden!

Kanzler. Ohne Komplimente! langen Sie zu. — Ich bin ein ehrlicher Deutscher — ohne Komplimente! (Ist weiter.) Habe heut abermal Proben von der Klemenz meines gnädigsten Herrn gegen Dero unwillrdigen Knecht erhalten — (die Bouteille gegen das Licht haltend.) Ist das Malaga, mein Sohn?

Hofrath. Ungar'scher, mon cher Père!

Kanzler. Eh bien! (Schentt ein und trinkt.) Sie werden ja wohl auch gehört haben — von dem Spektakel nentlich — wie einer von den Rechnungsführern — homo quidam ex infima plebe! — bei den Frucht-Lieferungen für das Armutz, eines Doli mich zu bezichtigen sich erlähnte? —

Ludwig. Ja — ich habe von der Verwegenheit gehört.

Kanzler. Glaube, daß Herr Drave mir dadurch einen Poffen hat spielen wollen! Ist auch ein Aufklärungs-Monsieur, der Herr Drave.

Hofrath. Nun — was beschließen Ihre Durchlaucht?

Kanzler. Nachdem mir nichts erweislich war — (nefende Pantomime von Broot gegen den Hofrath) haben Ihre Durchlaucht den Verwegenen, zur Reparation meiner Ehre, gezüchtigt.

Hofrath. } Wie so?

Ludwig. }

Kanzler. War gestern schon unterzeichnet — (trinkt.) Kaffat — und cum infamia des Landes verwiesen! Samuel,iß doch einmal das Schentelchen ab! (Ist.) Wofür hat Gott sonst so einem Herrn das Schwert in die Hand gegeben, als die Unschuld zu schirmen? Schente ein, Sammelchen! (Trinkt.) Ja — der ist über die Grenze. Der liebe Gott leite seine Schritte zur Besserung; so kann ihm diese Strafe noch ersprießlich werden.

Ludwig. Da widersährt ihm Recht, dem Bösewicht!

Kanzler. Ja wohl! Gib mir doch die Serviette — Ich war so ein guter Narr, und habe um gnädigste Milberung gefleht, ist aber alleweile nicht möglich, indem Seine Durchlaucht derlei Kalamitäten Ihrer treuen Dienerschaft nicht gehegt noch gepflegt wissen wollen.

Ludwig. Wenn auch solche insolente Angriffe geduldet würden, so möchte man lieber hinter dem Pfluge herlaufen, als dem Staate dienen.

Kanzler. So ist es! — An dezo Vormund, Herrn Drave, habe bereits wieder geschrieben.

Ludwig. Allzu gnädig! In der That —

Kanzler. Ja, ich bin unermüdet. — Bin begierig auf die Antwort — habe erst neuerlich gänzlich abschlägliche erhalten.

Ludwig. Das hat er sich unterstanden? — Das ist eine horrende Impertinenz!

Kanzler. Hat ihm keine Rosen getragen, mein Werther! Ha ha ha! — Hat ihm nicht! — Ich ließ mir sogleich ein in die Handlung geliehenes Kapital von 8000 Rthlr. zurückbezahlen, — Ja, ja! — Dezo wohlthätiger Herr Vater haben es nicht gut gemacht, solche hoffnungsvolle Leute, von den wahrhaft admirabelsten Talenten, so einem gefährlichen Menschen zu subordiniren.

Ludwig. Freilich nicht. Sie waren beide sehr gute Fremde, da hat er Wunder gedacht, wie gut er unsere Erziehung besorgt hätte.

Kanzler. Was ich doch sagen wollte — (Nimmt sehr bedächtig Tabak.) Ist denn dem Manne noch keine Vormundschaftsrechnung abgenommen worden?

Ludwig. Nein.

Kanzler. Samuel, notire es! — Muß sogleich geschehen! Auf der Stelle! — Habe auch heute deshalb angelopft. Daß der junge Herr nicht gar etwa um das Ihrige kommen.

Ludwig. Was das betrifft, so glaube ich ziemlich sicher seyn zu können. Ein ehrlicher Mann ist Drave.

Kanzler. Tran, schon, wem! — pflege ich meinen Kindern oft zu sagen.

Ludwig (ironisch). Ja wohl!

Kanzler. Gott läßt oft solche Menschen seine Hand fühlen; dann hat die freche Welt ein Exempel.

Hofrath. O ja!

Kanzler. Solche Leute sind dann freilich zu beklagen, aber man muß dabei dem Finger Gottes nachspüren und die zeitliche Habe verschern. Das wollen wir hierbei auch thun. Haben der junge Herr den Statum Dero Vermögens versprochenmaßen bei Sich?

Ludwig (übergibt ihn). Hier ist er.

Kanzler (sieht ihn durch). So — so — so — so — (Zufrieden lächelnd.) Ja, ja! ein feines Vermögen! — Hum! — hm! 20,000 Rthlr. bei Rose — Hum! ein starker Posten! Ei, ei! — Welcher Rose ist der?

Ludwig. Johann Friedrich Rose.

Kanzler. Johann Friedrich Rose, der ist?

Ludwig. Ja.

Kanzler. Gib mir doch den Nthel, mein Sohn. (Zeichnet damit den Namen in die Liste.) — So, so, Herr Drabe: an Johann Friedrich Rose? — Der Rose ist auch ein Aufklärer.

Ludwig. Darf ich mich unterstehen, zu fragen: warum Ihnen der Name so auffällt?

Kanzler. Aus wichtigen Gründen! denn ich weiß die Historie aller verschlossenen Schreibtische.

Ludwig. Sie glauben —

Kanzler. Daß bei Herrn Rose eben jetzt eine Veränderung vorgeht — daß Ihr Kapital höchst unsicher steht.

Ludwig. Ich könnte also verlieren?

Kanzler. Sie nicht! Aber dem Herrn Vormund dürfte man wohl bei der Gelegenheit die Fittfedern ein wenig rupfen, und sein Moralitäts-Wesen taxiren. — Kostete ihn nemlich schon viel Laufens, als er mir die 8000 Rthlr. zurückzahlen mußte; sagte: hätte alles im Handel stecken. — So, Herr Drave! will ich Ihnen gleich eine Kommission über den Hals schicken — soll'n gleich'n mal nachsehen — (Blättert um.) Ei, ei! — sind doch auch beträchtliche Passiva! — Der junge Herr sind kein Haushälter —

Ludwig. Leider war ich es bisher nicht!

Kanzler. Die liebe Jugend gebraucht keine Praecautiones. Sind auch wohl von dem Herrn Vormund brav mitgenommen worden? — He? Nun — ich bin ein ehrlicher Deutscher! — sagen Sie alles nur geradezu! — Der ansehnliche Mobiliten-nachlaß — das Silberzeug — es ist kein gerichtliches Inventarium gemacht worden?

Ludwig. Nein, das ist nicht geschehen.

Kanzler. Deswegen müssen Sie eintommen! Kein Inventarium? Da sehe man diesen kosmopolitischen Kaufmann! Davon werden dann die philosophischen Landläufer genährt und unterhalten. Sie sind betrogen, geklünbert. — Dagegen müssen Sie eintommen.

Ludwig (sich scheuend). Ja — sollte er wohl —

Kanzler. Nur der Formalität wegen! — War er ehrlich, desto besser! so tranken wir keinen Unschulbigen mit Verdacht. Unterschreiben Sie mir nur eine kleine Vorstellung gegen dieses außergerichtliche Inventarium — bloß der Formalität wegen! — Der junge Herr sind zu gut! verstehen Sie mich? zu gut! Schenken alles weg! Eine hochpreisliche Overvormundschaft läßt sich kein K für ein U machen! verstehen Sie mich! — Kommen

Sie, wir wollen auf mein Zimmer gehn, und in Ihren Angelegenheiten arbeiten.

Ludwig. Allzu gnädig! Obwohl ich es nicht zugeben sollte. Sie kommen erst von der Arbeit, und wollen schon wieder in Geschäfte Sich begraben.

Kanzler. Was ich verspreche, das halte ich! Ich bin ein ehrlicher Deutscher — von altem Schrot und Korn! — Sind viele Papiere gekommen, Samuel?

Hofrath. Viele — aber nichts von Belang! Sie liegen bereits auf Ihrem Tisch. Außer einigen — hier sind sie: Ein Memorial vom Pachter Seefeld, um Nachlaß —

Kanzler. Ist nichts! — muß zahlen! — kannt's nur gleich ansfertigen. Das Aerarium darf nicht leiden.

Hofrath. Amtmann Ebermeier bittet um versprochene Zahlung der vom Kriege rückständigen Summe —

Kanzler. Wird ad rese- (gähnt) rendum angenommen.

Hofrath. Eine demüthige Dankagung der Gemeinde zu Uffrädt für die, auf unsere Fiskusprache erlassenen Abgaben —

Kanzler. Kann Serenissimo zugestellt werden. Die ehrlichen Leute haben mir für meine Mühe etliche Sammel geschickt; sie gehen unten herum. An dergleichen unschuldigen Dingen habe ich dann noch so ab und an mein Vergnügen.

Hofrath. Ferner — ist da noch ein —

Kanzler. Ist genug! — Wollen jetzt einmal Ihre Sache vernehmen — (Will gehen.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jakob (bringt ein Billet).

Kanzler. An mich?

Jakob. Ja!

Kanzler (nimmt und liest).

Hofrath. Jakob, trag Er ab!

Jakob (räumt ab).

Kanzler. Hm — hm! — Parisari! — nichts! — Wird abgeschlagen! — Ist nichts!

Hofrath. Was ist's, mon cher Père?

Kanzler. Ueber den hochweisen Herrn Sekretär, mit seiner Fälschprache! Soll den zwei Gebrüder Spigbüßen, die hingethan werden sollen — erlauben, Abschied von einander zu nehmen.

Ludwig. Von wem ist die Rede?

Hofrath. Ha ha ha! Vermuthlich von den zwei Delinquenten, die neulich beim Postraub ergriffen worden sind?

Kanzler. Ja. Aber hab' ich's doch gesagt — da haben sie mir wieder so einen neumodischen, empfindsamen Sekretär hingesezt — da sagt er, lies doch einmal, Samuel!

Hofrath (liest). „Ich dünkte, die Menschlichkeit beföhle es —“

Kanzler. Menschlichkeit? — Dummheit!

Hofrath. „Diesen unglücklichen Brüdern den ohnehin so schmerzlichen Abschied nicht zu verweigern, um so mehr, da ihr hartes Schicksal —“

Kanzler. Nichts! Hör auf — sollen nicht vor ihrem Ende noch auf Diebspraktiken steh bereben — können gleich so abgethan werden! (zu Jakob) wollte schon Antwort schicken!

— Nehmen Sie nur nicht übel, daß Sie solch Gewäsche haben mit anhören müssen!

Ludwig. O ganz und gar nicht! Es war für mich sehr unterhaltend.

Kanzler. Da sehen Sie — so geht's Tag aus, Tag ein! — Immer Unruhe, immer Arbeit! Ich denke denn nun freilich: Post nubila Phoebus! (Schon im Gehen.) A propos! Sie nehmen doch vorlieb mit mir auf eine Suppe?

Ludwig. Wenn Sie befehlen, so —

Kanzler. Was das Haus vermag: eine Suppe und ein gut Glas Wein. Ich bin so ein ehrlicher Deutscher! (Gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer beim Kaufmann Drave.

Kaufmann Drave sitzt und schreibt. Hernach Friedrich.

Drave (ruft). Friedrich!

Friedrich (kommt).

Drave. Ist der Bediente vom Kanzler noch draußen?

Friedrich. Ja.

Drave. Er soll warten. Ich bin gleich hier fertig.

Friedrich (geht ab).

Fünfter Auftritt.

Voriger. Madam Drave. Hernach Friedrich ab und zu.

Mad. Drave. Guten Morgen! kriegt man Dich heut gar nicht zu sehen?

Drave (gibt ihr die Hand, ohne aufzusehen, schreibt weiter und sagt ganz kurz). Guten Morgen!

Mad. Drave. Ich komme Dir wohl ungelegen?

Drave. Eben nicht.

Mad. Drave. Du hast Geschäfte, die —

Drave. Abgethan sind. (Unterzeichnet und steht auf.)

Mad. Drave. Du bist erhit; hast Du Verdruss gehabt?

Drave. Ja!

Mad. Drave. So?

Drave. Geärgert hab' ich mich, über —

Drave. Wen?

Mad. Drave. Meinen theuern Mündel, Ludwig Brool. — Weil es gegen mein Gewissen ist, lieberlich gemachte Schulden zu bezahlen, so preßtet mich der Mensch mit dem Kanzler, daß es —

Mad. Drave. Noch immer? — ei!

Drave. Da werde ich bombardirt mit hohen Verwendungen, ich soll zahlen!

Mad. Drave. Nun, und —

Drave. Die hohe Verwendung in Ehren — ich zahle nicht!

Mad. Drave. Alle gut! aber —

Drave. Kommt auf einmal hier ein Billet vom Herrn Kanzler — (höchst aufgebracht.) Ich soll Nachmittags hinkommen, und meine Vormundschaftsrechnungen zur Durchsicht mitbringen.

Mad. Drave. Was denkst Du zu thun?

Drave (nimmt das Billet, daran er geschrieben, und gibt es ihr; während sie liest, geht er heftig umher).

Mad. Drave (liest.) „Hochwohlgeborner Herr! Die

Weigerung, meines Mündels Schulden zu bezahlen, ist den Umständen, meinem Gewissen und meinen Pflichten gemäß. Von diesem allen, und von meiner mühsamen Verwaltung bin ich bereit, am gehörigen Orte Rechenschaft abzulegen: sonst aber, wenn man aus übler Laune meine Redlichkeit in Zweifel zieht, nicht gehalten, außergerichtlich mich zu vertheidigen.“

Drave (nimmt das Billet und legt es zusammen). Nun?

Mad. Drave. Mich bilukt — ich wollte doch nicht — daß Du es dem Kanzler abschicktest.

Drave (alles liegen lassend, heftig). Warum nicht? — Ich bitte Dich, warum nicht?

Mad. Drave (sehr bedenklich). Er ist ein mächtiger Mann.

Drave. Thut nichts.

Mad. Drave. Er haßt uns! Du weißt, daß er jede Gelegenheit benützt hat, uns zu schaden. Er hat Argwohn, daß Du den Schreiber angesiftet hast, der ihn neulich des Unterschleifs beschuldigte; er hat Dich das deutlich merken lassen. Du weißt, er haßt unversöhnlich! Was hast Du seinen arglistigen Ränken entgegenzusetzen?

Drave. Ehrlichkeit — mein Herz — die gute Absicht!

Mad. Drave. Du solltest ihn doch nicht vor den Kopf stoßen — mit den Rechnungen lieber zu ihm gehen —

Drave. Erst durch Mißbrauch des obrigkeitlichen Ansehens mein Gewissen betäuben, und da das nicht fruchtet, meine Ehre kränken! — Das ist schlecht!

Mad. Drave. Das ist alles wahr! — aber — es ist sehr wahr — freilich —

Drave. Zudem ist das Geld, wofür er sich verwendet, sein Geld, gegen jüdischen Zins durch die dritte Hand an Broot geliehen.

Mad. Drave. Schlecht genug! Inzwischen gilt er viel, und wenn er sich rächen wollte —

Mad. Drave. Nun, was ist es denn, das Dich so sehr erschreckt? Daß er lebhaft ist? zu Zeiten etwas wild? — Se nun, er ist jung.

Drave. Lebhaft? — wild — jung? — Sittenlos, ausschweifend, heuchlerisch — so ist Ludwig Brook! Der ist der Mann für mein Kind? Dem lasse ich meine Auguste, wenn ich aus der Welt gehe? — Dem? Frau — Du hast mir eine schlimme Neuigkeit gebracht!

Mad. Drave. Du stehst doch alles von der finstern Seite! Er ist leichtsinnig — sehr leichtsinnig, das ist wahr! Auch würde ich an keine Verbindung denken, so wie er ist. Die Liebe wird seine Aenderung bewirken, dann aber —

Drave. Aendern? Er? —

Mad. Drave. Ich will's lieber von seinem Leichtsinne hoffen, als von dem schwarzen Charakter des Aeltesten.

Drave. Von meinem guten ehrlichen Philipp Brook? O läßere nicht! — Ja, wenn Du mir die Nachricht gebracht hättest, daß sie den liebt — O Gott! — unsere ganze Habe wollten wir ihr mitgeben! — Die glücklichsten Eltern wären wir geworden!

Mad. Drave. Nun fürwahr, da sehe ich dann doch auch keine Glückseligkeit, wenn wir das Mädchen zu dem Grillenfänger sperren!

Drave. Ach er ist ein so gutherziger Grillenfänger! —

Mad. Drave. Leichtsinne und gutes Herz gewährt mehr Glückseligkeit, als solche finstere Tugend — wenn es andere Tugend ist! —

Drave. Ich bin mit beiden nicht zufrieden. Unglücklich genug für mich! Den Aeltesten ließ ich ohne merkliche Aufsicht seinen Weg gehen, weil ich diesen für den unschädlichsten hielt — und er wurde düster — voll eruster Laune — menschenscheu — das herrlichste Talent liegt begraben, in sich selbst gekehrt; unthätig verzehrt ihn der Hang nach Thätigkeit und Größe.

Mad. Drave. Wahr! und die fröhliche Laune des Jüngsten wurde zurückgewungen.

Drave. Unterbrückt! denn sie wurde Ausschweifung.

Mad. Drave. Statt die Natur in ihm handeln zu lassen, wurde das finstere Leben seines mürrischen Bruders ihm zum Muster angepriesen. Lieber Mann! ich fürchte, Du verdienst einigen Vorwurf, wenn sich die Brüder hassen, wenn man Ludwig der Heuchelei beschuldigen könnte.

Drave. Hassen? der Älteste haßt seinen Bruder nicht. Haßt ihn sein Bruder? — so ist es traurig genug!

Mad. Drave. Lieben kann er ihn bei der Behandlung nicht. Er haßt nicht — aber er ist kalt. Sie haben sich ja in einem Viertelsjahr nicht gesprochen.

Drave. Das muß geendigt seyn! Sie müssen sich sprechen, erklären, und alles wird gut seyn. Ludwig hat Achtung für Dich. Bewege ihn, daß er seinen Bruder gut empfängt; ich will eine Zusammenkunft veranstalten.

Mad. Drave. Gut. Da es nun einmal so weit ist, was denkst Du wegen Augusten zu thun?

Drave (nachdenkend). Ha! jetzt kann ich alles reimen, was zeither mich befremdete — somit sehe ich denn auch wohl, daß ihre Leidenschaft zu ernstlich ist, als daß da noch etwas zu thun wäre. Zwingen werde ich sie nicht — aber von Brooks Neigung muß ich mich erst überzeugen.

Mad. Drave. Das kannst Du sehr leicht und bald. Seine Erklärungen waren bestimmt genug.

Drave. Hat er gesagt, daß er sie heirathen wolle?

Mad. Drave. Nicht geradezu. Aber —

Drave. So hat er nichts gesagt. Ach Weiber, Weiber! Ihr seht doch immer nur das, was Ihr zu sehen wünscht.

Mad. Drave. Verlaß Dich etwas auf mich. Ich habe als besorgte Mutter, nicht als schwache, eitle Mutter, gesehen.

Drave. Wenn das ist.

Mad. Drave. Hättest Du nur das fatale Billet nicht weggeschickt — Broot ist doch einmal in Connexion mit dem Kanzler —

Drave (bedeutend). Das weiß ich!

Mad. Drave. Und diese Connexion —

Drave. Wünschte ich abgebrochen zu sehen als Vormund, und würde sie schlechterdings verbieten als — als — (mißmüthig) wenn aus der bewußten Sache was werden sollte.

Mad. Drave. Warum das eben?

Drave. Weil — wie Du auch manchmal fragen kannst!

Mad. Drave. Freilich möchte ich meinen Sohn nicht gern in dem Hause wissen; allein jetzt — wer kann es ihm verargen? der Mann gilt viel —

Drave. Zu Hause Burschengesellschaft, beim Kanzler Hofmachen, Rabulisterei, Bosheit und Härte! — aus der Gesellschaft seines aufgeblasenen ignoranten Sohnes, zum Etel ermildet von den Klüften seiner toletten Tochter — überläßt man uns den jungen Herrn. Mein friedliches, stilles Haus muß dann zum Besten jener glänzenden Eigenschaften geneckt, mein gutes, argloses Mädchen getäuscht — verführt werden! — Ja, das sage ich Dir, wenn mir jemand das Mädchen unglücklich macht! — dann — dann schütze mich Gott für Thorheit!

Mad. Drave. Ei Du siehst auch immer und ewig so viel Unheil und Böses —

Drave. Ich habe zu viel schon gesehen, zu viel schon erlebt! —

Mad. Drave. Daß Du darüber nie das gegenwärtige Gute genießest.

Drave. Angenommen also, was Du von der Liebe mir sagtest — so werde ich dem süßen Herrn Hofrath noch heute das Haus verbieten.

Mad. Drave. Weshwegen denn das nun wieder?

Drave. Verboten auf jeden Fall!

Mad. Drave. Das ist Rache; Nothwendigkeit ist es nicht.

Drave. Sey es Rache; weshalb soll ich mich necken lassen, ohne mich zu rühren? Und was frommet die Gesellschaft des Narren? — Ich habe dringende Geschäfte außer Hause. Ich kann jetzt mit dem Mädchen nicht selbst sprechen. Sobald ich zurückkomme, soll es geschehen. Bereite sie auf alles. — Sag ihr, daß ich mein Leben für ihr Glück hingeben könne — daß ihre Wahl die meinige seyn würde — daß ich aber — wenn sie ein Spitzbube betrüge, ihn bestrafen würde, möchte er sich flüchten in weissen Schutz er wollte!

(Er geht zur Cassenseite, Mad. Drave nach der Mitte zugleich ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Auguste sitzt und liest, macht das Buch zu, trocknet sich die Augen.
Indeß kommt Madam Drave. In der Folge Friedrich.

Mad. Drave. Wieder gelesen! und auch wieder geweint?
Auguste. Nicht doch, liebe Mutter.

Mad. Drave. Wenn die verweinten Augen Dir nicht widerprächen! — Du mußt nicht so oft allein seyn — Dich beschäftigen! — Ich will Deine Stickeret holen lassen.

Auguste. Wollen wir nicht auf mein Zimmer gehn?

Mad. Drave (klingelt). Um den Menschen auszuweichen?
Friedrich (kommt).

Mad. Drave. Lisette soll Ihm die Stickeret geben. (Friedrich geht.) Hier ist es freier, lebhafter: Dein finstres Zimmer ist Nahrung für Deine Grillen. Weißt Du, daß wir eilen müssen, wenn die Stickeret noch auf den Geburtstag fertig werden soll!

Auguste. Freilich wohl! — Ich bin seit einiger Zeit nachlässig gewesen.

Friedrich (bringt den Rahmen).

Mad. Drave. Wenn ich Dir nicht helfe, so wirst Du schwerlich enden.

Auguste (indem sich beide an die Arbeit gesetzt haben). Ich glaube, die Zeichnung ist nicht übel — sie wird ihm gefallen.

Mad. Drave. Die Zeichnung ist sehr gut. Nur denke ich, die Farben wären etwas zu einfach gewählt.

Auguste. Eben das gefällt mir so. Die große weiße Fläche — und das sanfte Grün — es gibt so einen freundlichen Anblick.

Mad. Drave (ihre Hand fassend, mit Zuversicht). Grün ist die Farbe der Hoffnung.

Auguste. Besser, ich leide, als daß ich gar schon bis zum Hoffen gekommen wäre.

Mad. Drave. Die größte Schwierigkeit habe ich heute aus dem Wege geräumt!

Auguste. So?

Mad. Drave. Ich habe Deinen Vater von Deiner Liebe unterrichtet.

Auguste. O liebe Mutter, was haben Sie gethan!

Mad. Drave. Was wir schon längst hätten thun sollen. Weißt Du jemand, dem Dein Glück ängstlicher am Herzen liegt, als Deinem Vater? Er will alles, was nur mit Deinem Glück bestehen kann.

Auguste (freudig). Was sagen Sie? — mein Vater —

Mad. Drave. Wird sich in seiner Entschließung nicht überlegen; und das mußt Du auch nicht, liebes Kind! Aber Du darfst alles von Deinem Vater hoffen — wenn Brood Dich ernstlich liebt.

Auguste. Wenn? — Ach liebe Mutter, dieses Wenn kostet mich schon unansprechlich viel. Wenn er meine aufrichtige Liebe hinterginge. Er scheint vielseitig —

Mad. Drave. Wenigstens sehr leichtsinnig.

Auguste. Er spottet der Empfindung.

Mad. Drave. Als dein gefühlvollster Mann mußt Du ihn Dir freilich nicht denken.

Auguste. So — wie er nun einmal lebt, mag er sich vielleicht betäuben wollen.

Mad. Drave. Nur sollte er nicht vergessen, daß das Urtheil —

Auguste. Böse ist er nicht.

Mad. Drave. Das nicht.

Auguste. Wenn er ganz unbeobachtet ist, thut er doch manches Gute.

Mad. Drave. O ja.

Auguste. Und immer mit so vieler Herzlichkeit — ganz ohne den Schein zu wollen.

Mad. Drave. Das ist wahr.

Auguste. Ein Mann kann nicht für alles so weich seyn, als wir; gefühllos ist er aber darum doch nicht. Er steht nicht gut mit seinem Bruder — es thut mir leid —

Mad. Drave. Deshalb entschuldige ich ihn allensfalls. Es mag schwer halten, mit dem mährischen Menschen auszukommen.

Auguste. Nun sehen Sie — demungeachtet, welchen herzlichen Antheil nahm er nicht an seiner Krankheit? wie unermüdet war er für seine Bequemlichkeit besorgt. O er ist nicht böse! Er ist gewiß nicht böse!

Mad. Drave. Wenn er nun gleichwohl —

Auguste. Für mich nicht gut wäre? — Ach, ich Unglückliche! Und ich liebe ihn so herzlich! liebe seine Fehler; denn die schlimmsten entsanden aus Anlagen zu herrlichen Eigenschaften.

Mad. Drave. Ich gestehe, daß ein Verweis, den mir Dein Vater über meine Leichtgläubigkeit gegeben hat, mich bekümmert.

Zweiter Antritt.

Hofrath Flessel. Vorige.

Hofrath. Meine schöne Damen, ich lege mich Ihnen zu Füßen!

Auguste. Herr Hofrath —

Mad. Drave. Wir haben Ihren Besuch so früh nicht vermuthet.

Hofrath. Ich bin fast rasend geworden, auf meine Ehre! bis die Wohlstandskunde mir erlaubte, hieher zu eilen. — Man ist doch gar zu gut in Ihrem Hause — und bei Ihnen, meine Angebetete!

Auguste. Es muß noch grünes Band dort auf Ihrer Seite liegen.

Mad. Drave. Hier mein Kind.

Hofrath. Wer ist denn der Glückliche, für den Sie diese allerliebste Arbeit bestimmen?

Mad. Drave. Diese Weste ist für meinen Mann.

Hofrath. Fürwahr, niemand, als der Vater dieser Gracie, darf es wagen, dieses Meisterstück des feinen eleganten Geschmacks an sich blicken zu lassen.

Mad. Drave. Ei, ei, Herr Hofrath, Sie sind heute wieder geneigt —

Hofrath. Das schwöre ich, lebten wir noch in der goldnen Zeit der Minne, oder wären Ihre Anbeter Fürsten, und Einer

würde mit diesem Geschenke beglückt — fürwahr, das künfte blutige Kriege veranlassen!

Auguste. Unmöglich können Sie glauben, daß diese Uebertreibungen gefallen; warum also —

Hofrath. Uebertreibungen? Sie sagen Uebertreibungen? — Ist nicht die Günst der Schönen —

Dritter Austritt.

Philipp Brook. Vorige.

Philipp. Guten Morgen, Madam! — (Er verneigt sich mit sanftem Ausdruck gegen Auguste, welche ihm verbindlich dankt.) — Ist Herr Drave nicht zu Hause? — Guten Morgen, Herr Hofrath.

Mad. Drave. Nein er ist — (Sie nimmt ihn bei Seite und bezeigt ihren Verdruss an der Gesellschaft des Hofraths.)

Philipp (fixirt ihn und antwortet ihr mit einem einzigen Achselzucken).

Hofrath (während dessen). Mamsell Auguste — Sie sollen einen herrlichen Spas erleben!

Auguste. Wie so?

Hofrath. Der soll perffirt werden! — der soll schwitzen, daß ihm angst und bange wird.

Auguste. Ich verbitte mir das!

Mad. Drave (ihr Gespräch endend). Daher erwarte ich meinen Mann auch gleich wieder zurück.

Philipp. Es wäre mir sehr lieb.

Hofrath. Mein Herr Brook, ich habe die Ehre Ihnen mein Kompliment zu machen.

Philipp (vom wieder angefangenen leisen Gespräch sich rasch umwendend, nach einem festen Blick). Worüber?

Hofrath. Ueber — ei! — hm! über — darüber, daß ich das Vergnügen habe, Sie zu sehen.

Philipp. Das war eine gute Definition von einem Compliment. — (Zu Auguste.) Wie kommt es, daß Sie mit Ihrer Arbeit noch nicht weiter sind?

Auguste. Schuld des guten Wetters — Hausgeschäfte — Bistiten —

Hofrath. Ich habe die Ehre, daß Ihr Herr Bruder mit mir in sehr genauer Freundschaft steht.

Philipp. In sehr genauer?

Hofrath. Sehr genauer!

Philipp. Das ist das erstemal, daß ich meines Bruders Genanigkeit rühmen höre.

Hofrath. Aber sagen Sie mir nur, lieber Herr Broof — sagen Sie mir nur, warum man Sie so selten sieht.

Philipp. Damit man mich nicht zu oft sehe.

Hofrath. Das ist alles löblich und gut! Aber, mon cher, Sie sperren Sich zu Hause ein, wie ein Eremit; das ist ja gegen Ihre Jahre — gegen Ihre Bestimmung!

Philipp (untergeordnet). Finden Sie das?

Hofrath (aufgebläht). Allerdings!

Philipp (sich belehren lassen wollend). Sie haben also über meine Bestimmung nachgedacht?

Hofrath (mit Präntension). Pah! was braucht's da viel Nachdenkens — das sieht man auf den ersten Blick, daß Sie die nicht erfüllen.

Philipp (besorgt). Wirklich?

Hofrath. Gewiß! (Belehrend.) Sie leben z. E. in gar keiner Vertraulichkeit mit Ihren Freunden.

Philipp (einen Schritt zurück). Ich unterschreibe Bekannte von Freunden.

Hofrath (mit Protektion). Warum bewerben Sie Sich nicht um ein Amt?

Philipp. Weil ich noch keines offen fand, dessen Pflichten ich ganz erfüllen könnte.

Hofrath (schadenfroh und überlegen). Nein, nein, scharmanter Freund! Sie verschmerzen hohe Freundschaft — Sie suchen keine Protektion —

Philipp. Ei — loben Sie mich nicht ins Gesicht!

Hofrath. Wenigstens — da Sie ein beträchtliches Vermögen haben — warum kaufen Sie Sich nicht einen Titel oder Rang? denn —

Philipp. Weil — doch meine Antwort liegt ja in Ihrer Frage.

Hofrath. Wie so?

Philipp. Weil diese Dinge zu kaufen sind!

Hofrath (etwas verlegen). Hahaha! das ist recht schöne Moral — je nun, Monsieur Brook schlechtweg! klingt auch so übel nicht. Hahaha! — Wie gefällt Ihnen das, meine Damen? Hahaha! Schlechtweg! — Monsieur Brook schlechtweg! Hahaha!

Philipp. Sehen Sie — in gewisser Rücksicht — finde ich Titel und Rang, wenn auch erkaufte, dennoch so übel nicht —

Hofrath. Aha, Er fängt an nachzugeben! einzuräumen! Bravo! bravo!

Philipp. Gekaufter Titel — gibt die besten Verhältnisse für einen Dummtopf.

Hofrath. Wie so?

Philipp. Weil schon kein ehrbarer Mensch ihn mit der Frage brüden wird: — Freund, warum stehst du da?

Hofrath (sehr verlegen). Das ist nicht übel —

Philipp. Und Rang? — O, der ist oft — das wissen Sie — ein probates Mittel, den Schurken zu schützen. — Verzeihen Sie mir die trockene Unterhaltung! (Will fort.)

Hofrath. Bravo! Hahaha! — (Ihn haltend). Bravo, Herr Sirach Broot! Bravo! Hahaha!

Philipp. — Kennen Sie Sirach?

Hofrath. Ja.

Philipp. Haben ihn vielleicht gelesen?

Hofrath. Oft, sehr oft! — Hahaha! Und höre ihn eben jetzt wieder. Hahaha!

Philipp. Und haben doch einen seiner Kernsprüche vergessen —

Hofrath. Hahaha! Welchen?

Philipp. Ein Weiser lächelt — ein Narr? ein Narr, Herr Hofrath — lacht überlaut! (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Madam Drave. Auguste. Hofrath.

Hofrath. Des ist Jammer und Schade, daß er fortging! — er verdirbt uns einen Hauptpaß!

Mad. Drave. Das Lachen ist doch eben nicht auf Ihrer Seite.

Hofrath. Weil er mir die besten Replikten durch seine Flucht genommen hat! Aber — „Sirach Broot!“ wie gefällt Ihnen das, meine Damen? — „Sirach Broot!“ so soll er

heissen! — Hahaha! — wenn ich das seinem Bruder erzählen werde, der stirbt vor Lachen. — Aber hätte ich doch über dem Herrn vom Rathgeber beinahe vergessen, Ihnen den neuen Almanach zu zeigen, den ich erst ganz kürzlich von —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Kaufmann Drave.

Drave. Guten Morgen, Herr Hofrath.

Hofrath. Ergebenster Diener, mein Vester! ergebenster! — Sie haben Sich doch von Ihrer neulichen Unbäßlichkeit völlig wieder erholt?

Drave. O ja!

Hofrath. Nehme von Herzen Antheil daran.

Drave. Danke Ihnen.

Hofrath. Wünsche, daß fernere Continuation Sie halb —

Drave. Sehr verbunden! (Reise zu seiner Frau.) Geh mit Augusten hinunter.

Mad. Drave (winkt Augusten. Im Gehen zu Drave). Nur mit guter Art! (Geht mit Augusten ab.)

Sechster Auftritt.

Hofrath. Kaufmann Drave.

Hofrath (will den Damen nach). Ich werde mit Ihrer Erlaubniß —

Drave. Bleiben Sie, mein Herr! Ich habe Ihnen etwas zu sagen —

Hofrath. Mit unendlichem Vergnügen.

Drave. Mein Herr, Sie thun seit geraumer Zeit meinem Hause die Ehre an, es oft zu besuchen —

Hofrath. Bitte gar sehr; die Ehre und das Vergnügen sind auf meiner Seite.

Drave. Ohne Schmeichelei! — was das Vergnügen an- betrifft, so — es ist mir leid, es sagen zu müssen — ist das nicht auf meiner Seite.

Hofrath. Ei — mein Herr Drave! — ich will nimmer hoffen —

Drave. Damit wir einander gleich verstehen, ohne Um- schweife — Die Ursache Ihrer Besuche ist eine gute Meinung, welche Sie für meine Tochter hegen.

Hofrath. Allerdings!

Drave. — Haben Sie die Absicht, meine Tochter zu hei- rathen?

Hofrath. Ja — wenn nur — sehen Sie — O ich? — was mich beträfe —

Drave (hart). Und eine andre haben Sie gewiß nicht! — So muß ich Ihnen sagen — meine Tochter kann diesem Ihrem Wunsche nicht willfahren. Von einer Verbindung ist also auf beiden Seiten gar nicht die Rede. Daher bitte ich Sie, um den guten Ruf meiner Tochter zu erhalten — (äußerst schonend) mein Haus ferner nicht zu besuchen.

Hofrath. Wie? Sie setzen mich in Erstaunen — wie? ich —

Drave. Verzeihen Sie — Vatersorge bringt mir diese un- angenehme Unterredung ab!

Hofrath. Aber sagen Sie mir, was haben Sie für Ein- wendungen gegen mich? — wenn auch leider — keine Ver- bindung stattände — warum sollte ich ferner Ihr Haus nicht besuchen?

Drave. Weil das Mädchen — verwöhnt an die Täubeleien der Liebhaber — einſt die Pflicht der Gattin darüber vernachläſſigen könnte.

Hofrath. Das ſind eitle Anſflüchte, mein Herr Drave! Anſflüchte — irgend einen geheimen Groll damit zu bemänteln —

Drave. Mein Schatz, ich habe keinen geheimen Groll gegen Sie.

Hofrath. Ja, ich merk' es, den haben Sie! (Sehr heftig. Aber das rathe ich Ihnen —

Drave. Sie gefallen mir nicht. Sie ſehen auch, daß ich das gar nicht bemäntele.

Hofrath. Ich ſpreche nun gar nicht mehr von meiner Neigung. Aber ich ſage Ihnen, daß nun ſlechterdings meiner Ehre daran liegt, Ihr Haus ferner zu beſuchen.

Drave. Geben Sie vor: Sie wären unſrer Geſellſchaft überbrüſſig worden. — Sie haben mein Wort, daß ich dem nie widerſprechen will.

Hofrath (ſich brüſtend). Da würden Sie Ihrem Hauſe und Ihrer Tochter eine feine Renommée zuziehen!

Drave (ruhig lächelnd). Ich weiß ja, wie viel ich haſſardiren darf.

Hofrath. Herr, Sie ſind unanſtehlich! — Aber — ich rathe Ihnen wohlmeinend, — denken Sie nach, mit wem Sie zu thun haben.

Drave (ihn meſſend). Ich habe von Wort zu Wort daran gedacht.

Hofrath. Es könnte Sie reuen — Sie wiſſen nicht! — es könnte Sie gewaltig reuen.

Drave. Bewahre! bewahre!

Hofrath. Noch eine Stunde gebe ich Ihnen Bedenkzeit, ob

Sie Ihre Grobheit wieder gut machen wollen — wo nicht? — so will ich Ihnen zeigen —

Drave (zornig). Herr! und ich gebe Ihnen nach diesem Verhalten zwei Secunden Bedenkzeit, ob Sie mein Haus verlassen wollen — (sich fassend) wo nicht — (er nimmt aus mehreren Schlüsseln einen, und legt ihn auf einen Stuhl) so ist hier der Schlüssel; schließen Sie doch das Zimmer ab, wenn Sie gehen. (Im Begriff abzugehen.)

Hofrath. Bleiben Sie. Ich gehe. Herr! ich gehe — aber das schwöre ich Ihnen heilig — Sie sollen den Augenblick bereuen, oder ich will das Leben nicht haben! (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Drave ihm einen Schritt nach.

Der Bursche mir drohen? — Ich möchte wahrhaftig — hm! laß ihn laufen! — Mag er's meinetwegen zu Hause wieder erzählen! —

Achter Auftritt.

Voriger. **Madam Drave**.

Mad. Drave (schnell). Mein Gott, Du wirst doch nicht —

Drave. Was?

Mad. Drave. Der Hofrath schoß wüthend an mir vorbei, die Treppe hinunter, und ohne ein Wort zu sagen, zum Hause hinaus! 81

Drave. Der Pinsel! Ich nahm eine bessere Wendung, hielt länger an mich, als es nöthig gewesen wäre.

Mad. Drave (empfindlich vorwerfend). Das ist nun wieder einer von Deinen heftigen Streichen!

Drave (äußert hiervon befremdet). Es thut mir leid, daß ich immer gebrungen werde, mit Festigkeit die Fehler wieder gut zu machen, die Du mit allem Bedacht begehst.

Mad. Drave. Nun! — was habe denn ich hiebei gefehlt!

Drave (mit steigendem Affekt). Unter uns, meine liebe Frau, schmeichelte es nicht Deiner mütterlichen Eitelkeit, einen Schwarm von Liebhabern um Deine Tochter herumflattern zu sehen? — Müßtest Du nicht auf irgend eine eigenliebische Art Antheil an den Aufmerksamkeiten, Schmeicheleien und Complimenten, die Deiner Tochter gesagt werden — so wäre alles das jetzt nicht so. —

Mad. Drave. Dieser Vorwurf —

Drave. So hättest Du die Gesellschaft solcher Dummköpfe nicht ertragen können.

Mad. Drave. Aber das Mädchen —

Drave. Liebt einen! — was sollen die übrigen? — durch übertriebene Liebeserklärungen ihren Stolz reizen? — durch fade Empfinderei ihr Herz verderben? — Was ist aus dem Mädchen geworden? — sprich selbst. Ist das meine Erziehung, was mir jetzt Sorge macht? — Oder wessen ist sie? — Deine!

Mad. Drave (mit niedergeschlagenem Blick). Aber —

Drave. Aber immer durchkreuzt Euer Eigensinn unsre besten Pläne! und wenn Ihr mit Euern Schwächen und Eitelkeiten alles verdorben habt — wer muß helfen? — der Mann! der Vater! — O! glücklich genug, wenn man ihm das noch verstatet!

Mad. Drave. Du thust auch, als wenn alles verloren wäre! als wenn —

Drave. Genug verloren! Genug! Wie oft habe ich vor den empfindsamen Romanen gewarnt! wie viel Mühe gab ich mir, daß diese Krankheit nie in mein Haus kommen möchte! Ich schaffte Euch gute Bücher und sorgte für jede angenehme Unterhaltung — alles umsonst! — Du freustest Dich, die elenden Phrasen von ihr hersagen zu hören; Dir schwindeste vor Stolz, wenn ein romantischer Aufsatz von dem Mädchen zusammengeschwärmt und herbeclamirt ward! — Ich sprach, ich warnte, ich bat, und ward nicht gehört, nicht geachtet, und — ausgelacht.

Mad. Drave. Sie hat feines Gefühl von der Natur empfangen. Wenn Du nun jeden Ausbruch desselben für Empfindelei erklären willst; so —

Drave. Ich unterscheide das! Gott gab dem Mädchen ein Herz, das wahrlich Ebles fühlt, gegen keine Noth des Menschen gehärtet ist! — dabei hättest Du es lassen sollen. Aber das war nicht genug! — und so wurden große Gefühle durch Empfindelei weg getränkt.

Mad. Drave (unwillig). O das ist nicht der Fall —

Drave. Wirst es schon noch sehen! Gott hülte sie vor unglücklicher Liebe! aber Du würdest es dann sehen. — Das Herumschleichen im Nonnenschein — das Besuchen der Kirchhöfe — das sind alles Folgen dieser Krankheit. — (Weich.) Von mir wendet sich ihr Herz ganz ab.

Mad. Drave. Du zerreißest mir das Herz mit dieser Beschuldigung. (Sie setzt sich.)

Drave (äußerst gerührt). Ich sehe es leider nur zu deutlich — Ich weiß auch gar nicht mehr, wie ich mit ihr sprechen soll. Ihr Herz leidet! — Jeder Rath ist Bebrückung und Härte! Alles ist Elend; und wo kein Elend ist, schmachtet sie darnach, elend zu seyn. Ich gab mir so viel Mühe, ihr die Welt bekannt zu

machen, wie sie ist; ihrer Seele eine Fassung zu geben, worin sie Schicksale männlich aufnehmen könnte — statt dessen träumt sie sich eine Welt, wie es keine gibt! einen Mann, wie er nicht seyn kann, nicht seyn darf. — Sag mir, was für ein Weib wird das ihrem Mann? ihren Kindern, welsch eine Mutter? die für erträumtes Glend immer Thränen, für die Freuden nie ein Lächeln bereit hat?

Mad. Drave. Was soll ich darauf sagen? Ich sehe ja, daß ich Dich nicht beruhigen kann.

Drave. Das kannst Du auch nicht. Ich sehe es, wie ihre blühende Jugend welkt und schwindet; ich sehe es, wie ihre gute Seele nach Glückseligkeit ringt — und weiß, daß sie sie auf dem Wege nimmer findet. — (Mit höchstem Schmerz.) Was kannst Du dagegen sagen? Worte? — (Fast außer sich.) Ich sehe, daß sie Ihren Vater — sonst ihren ersten Freund — meidet, flieht! — Wenn sie sich unter die Erde gehärmt und geweint hat, wenn ich kinderlos auf ihrem Grabe weine — was kannst Du mir dann geben, zu meiner Verzweiflung?

Neunter Auftritt.

Vorige. Auguste.

Drave. Komm her, Mädchen! ich sehne mich nach Dir. (Einen Schritt zurück.) Es ist eine große Abrechnung unter uns beiden — (herzlich) umarme mich.

Auguste (umarmt ihn etwas kalt).

Drave (mit Schmerz und Wuth). So wie sonst!

Auguste (fällt in seine Arme).

Drave (mit überfließendem Herzen). So — recht von Herzen!

— (Rüßt sie.) So! (schiebt sie sanft von sich) und zerrissen ist Deine Schuld!

Auguste. O mein Vater!

Drave. Du bist seit ein paar Wochen sehr fremd gegen mich gewesen! Es ist gewiß nicht meine Schuld. Gott weiß, ich wache und träume ja nur Gutes für Dich.

Auguste. O lieber Vater! (Von ihm etwas entfernt) Ihre Auguste ist ein ungehorsames Mädchen.

Drave. Warum? — weil Du liebst? — Nein, Mädchen, darum nicht ungehorsam. Gott lasse Deine Liebe nur glücklich seyn!

Auguste. Aber daß ich mich Ihnen nicht anvertraute —

Drave (heftig). Das war Unrecht! — großes Unrecht an mir.

Auguste. Ach! und ich liebe doch keinen Menschen so herzlich, als Sie und meine Mutter — Sagen Sie es, liebe Mutter, wie oft in Ihrer Gegenwart das Geständniß meiner Liebe mir auf den Lippen schwebte.

Drave. Nun? und warum sprachst Du nicht?

Auguste. Ich fand niemals den Augenblick so, wie ich ihn wünschte —

Drave (heftig). Daran sind Deine verdammten Bücher Schuld.

Mad. Drave. O lieber Mann, sey doch —

Drave (gemäßigt). Sonst war es nicht so! — sonst kamst Du mit offenem Herzen zu mir.

Auguste. Ich will nun immer wieder so handeln, mein gültiger Vater!

Drave. Such ich denn Augenblicke, Dich zu lieben? Ich Sorge immer für Dich. Das Unschädlichste thue ich nicht, ohne mich zu fragen: „Ist das auch gut für meine Auguste?“ Ich

schließe meine Augen nicht, ich bete erst für mein Kind — ich freue mich meines Aufsehens nicht, als nur für Dich zu sorgen, an meinem Kinde Freude erleben zu können: und die, für die ich alles das thue — sucht Augenblicke, gut und aufrichtig gegen mich seyn zu können!

Auguste. O meine Mutter! (Sehnt sich an sie.)

Mad. Drave. Hör auf, ich bitte Dich!

Drave. Warum wendest Du Dich zu Deiner Mutter? Mich hast Du gekränkt. Komm zu mir! Ich habe Dir ja vergeben. (Auguste fällt ihm um den Hals.) Sey nur gut und aufrichtig und geradezu! — Mädchen, das darfst Du glauben: in all Deinen Blickern gibts keinen Vater, der sein Tochter so herzlich liebt, als ich Dich. Nun — ich bin mit meinem Kinde wieder einverstanden! wo lebst ein Mensch, der glücklicher wäre, als ich! Die ganze Hoffnung meines Lebens halt' ich jetzt in diesen Armen! (Er umarmt sie, und beide bleiben einen Augenblick in dieser Stellung.)

Mad. Drave (nach einer Pause). Gehöre ich nicht zu Euch?

Drave (rasch). Vergib mir — vergib! was wäre mein Leben ohne Dich? Wer könnte sich so herzlich mit mir über meine Auguste freuen, als die, welche sie mir gab! Jetzt will ich Deinen Flüchtlings aufsuchen. Gott lasse mich ihn finden, wie ihn dieß Mädchen verdient! (Er geht, wendet sich aber wieder rasch zu seiner Frau.) Ich bin nicht empfindsam, aber daß ich Dich überseh — thut mir wehe! (Er geht.)

Mad. Drave (ihm hastig nach). Laß mich die Thräne wegküssen, die da glänzt. (Er geht ab.)

Behnter Austritt.

Madam Drave. Auguste.

(Pause.)

Mad. Drave. Liebe Tochter, größern Segen kann ich Dir nicht wünschen, als Deinem künftigen Mann das Herz Deines Vaters.

Auguste (mit Innigkeit). Das fühl' ich!

Mad. Drave. Er ist heftig — in einer Familie die Gelegenheit zu kleinen Uneinigkeiten mancherlei — Ach! und jeder Zwist endigte sich damit, daß unsre Herzen noch enger vereinigt wurden.

Eilfter Austritt.

Vorige. Philipp Broof.

Auguste (die ihn eintreten hört, etwas überrascht). Gerade jetzt!

Philipp. Madam —

Mad. Drave. Herr Broof — wir — verzeihen Sie — wir — warum will ich es läugnen? — hatten eine Unterredung, die —

Philipp. Ich gehört habe? Ich sehe es, und will —

Mad. Drave. Bleiben Sie, ich könnte sie doch nicht fortsetzen. Mein Herz ist zu voll — ich — ich —

Philipp. Haben Sie Mißvergnügen gehabt?

Mad. Drave. Nein, mein Herr.

Philipp. Oder sonst einen Kummer — an dem ich durchaus nicht Theil nehmen kann?

Mad. Drave. Auch das nicht.

Philipp. Doch haben Sie geweint? — Lassen Sie mich hier bleiben. Jeder Trauernde hat ein Recht auf mich; — und wenn Sie trauern? (zärtlich) wenn ich Ihre Thränen sehe, meine gute Auguste —

Auguste. Es sind dankbare Thränen, Herr Broot! — Thränen der Tochter über die Liebe ihres guten, guten Vaters.

Philipp (aufgehört). Freudenthränen? — Ja, liebe Madam? — hm! so wohl ward mir's lange nicht, die zu sehen! wohl dem, über den man sie weint!

Mad. Drave. Wohl ihm!

Philipp (gerührt). Er wird einst der Grabschrift entbehren können.

Mad. Drave. O nicht so, Herr Broot!

Philipp. Wie?

Mad. Drave. Sie erhalten uns in dieser schwermüthigen Stimmung.

Philipp. Schwermüthig? Ich bin herzlich froh — so anz gut gestunt für jedermann, als man es nur seyn kann — wie man denn das fast immer wird, wenn man hieher kommt. — Es müßte denn seyn, daß Auguste ihren finstern Tag hätte.

Auguste. Das werfen Sie mir vor?

Philipp. Mit Grund. Wirklich, ich mache Ihnen darüber Vorwürfe. Wer Sie kennt, schätzt Sie, liebt Sie; Sie sind schön und jung — warum trauern Sie?

Mad. Drave. Verzeihen Sie mir, daß ich meiner Tochter Wort wiederhole. — Das sollten Sie doch nicht tabeln.

Philipp. Warum nicht?

Mad. Drave. Fragen Sie mich das noch?

Philipp. Gewiß. Denn daß die allgemeine Meinung von mir auch die Ihrige wäre — glaube ich nicht.

Mad. Drave (verlegen). Herr Broof —

Philipp. Sie weichen mir aus? — Entweder Sie glauben zu viel Gutes, oder zu viel Schlimmes von mir.

Mad. Drave. Seyn Sie versichert, daß wir in Ihnen einen Mann schätzen —

Philipp. Ich wollte keine Wendung der Höflichkeit — ich bitte um die Meinung Ihres Herzens.

Mad. Drave (sehr verlegen). Wenn wir auch in Ansehung einiger Dinge verschieben denken —

Philipp. Nun?

Mad. Drave. Aber Herr Broof, Sie sehen, wir kommen von einer Unterredung, welche dieser zu sehr entgegengesetzt war. Nun, diesen Augenblick —

Philipp. Bitte ich schenken Sie mir. Nicht in jedem Augenblick, nicht jedem Menschen mag' ich Rechenschaft von mir ablegen! Seht — und gegen Sie fühle ich mich gedrungen, es zu thun.

Mad. Drave. Aber wie soll ich jetzt zu einer kalten Untersuchung —

Philipp. Nicht eine kalte Untersuchung ist es, warum ich bitte. (Warm.) Lassen Sie das Wohlwollen Ihres menschenfreundlichen Herzens — (zu Augusten mit Ausdruck) lassen Sie Ihre gutmüthige Seele den Freund richten. — Sie hätten längst von mir etwas hören sollen. — Dieß ist der Augenblick, wo meine ganze Empfindung mir gebent, nicht mehr zu schweigen.

Auguste. Lieber Herr Broof —

Philipp. Was Gewohnheiten, was die Fehler gegen

das Herkommen betrifft — darüber lassen Sie uns hinausgehen. Habe ich hierin Dinge angenommen, welche Ihnen nicht gefallen — so geschah es — aus Zufall. — Ich hatte ja niemanden, dem es lieb gewesen wäre, wenn ich es nicht gethan hätte.

Mad. Drave. Darüber gehe ich hinaus — obgleich manche Ihrer Gewohnheiten gegen die Geselligkeit sind.

Philipp (warm). Geselligkeit? ich habe hohe Begriffe von Geselligkeit.

Mad. Drave. Und doch üben Sie diese Tugend nicht!

Philipp (befrig). O da treffen Sie einen Punkt —

Mad. Drave. Verschließen sich menschenfeindlich —

Philipp. O möchten Sie meine Wärme, meinen guten Willen für die Menschen kennen, wie ihn Gott kennt! Ich — traurig genug, daß niemand für mich spricht, daß ich in die Nothwendigkeit gesetzt bin, so von mir selbst zu sprechen — aber mit Wahrheit, mit Seelenruhe sage ich Ihnen — ich liebe die Menschen. Wenn ich aber dafür, daß ich das Schicksal des Elenden im Herzen trug, wie mein eignes — verspottet wurde, wenn Mißbrauch meiner edelsten Gefühle mich dann und wann scheu machte — bin ich darum Menschenfeind?

Mad. Drave (etwas eintäumelnd). Herr Broof —

Philipp. Wenn meine Begriffe von Geselligkeit geläutert, wahr sind — zu erhaben, als daß ich sie in dem lächernden Circle verübter Weiber, rangsüchtiger Dummköpfe ausüben zu können glaubte — bin ich darum ungesellig?

Auguste (schnell). O nein, lieber Broof! —

Philipp. Wenn ich in dem Amte, wozu ich taugen könnte, meine bessere Ueberzeugung auf Konvenienz hinaus-

gewiesen, meine Wärme für die leidende Menschheit von kaltem Eigennutz zurückgeschenkt sehen muß — bin ich zu tadeln, wenn ich darnach nicht strebe?

Mad. Drave. Das nicht —

Philipp. Als ich denn nun so manche Kraft, wirksam zu seyn, in mich zurückdrängen mußte; als glühender Eifer verkannt, gemißdeutet wurde; als ich die Handlungen meines Herzens von Dünkel und Vorurtheil mußte tadeln, vernichten lassen; als ich sah, daß alles, dem man mit rascher Jugendkraft entgegen-eilt, es zu bewundern — oft — fast immer Larve ist — daß unter den edelsten Außenseiten der Menschenliebe — das unebelste Selbst wuchert: da zog ich mich zurück, und gab den schönen Traum der möglichen großen Wirksamkeit für das Ganze auf. Bald — in einer glücklichen Stunde, hoffe ich, meinem gebrüchlichen Vaterlande die Pflichten des Bürgers abzutragen. In einer Stunde, sag' ich — Nur in einer Stunde! Aber ich denke, eine That werde sie bezeichnen. Bis dahin will ich im Stillen handeln, wo ich kann — mich bemühen, gut und froh zu seyn — und die herrlichen Augenblicke genießen, die Bewußtseyn und Freundschaft gewähren, ohne mir weder vom Urtheil der Menge, noch von dem Spötteln der Mittelgattung einen Augenblick trüben zu lassen.

Mad. Drave. Ich habe Sie verkannt, verzeihen Sie mir.

Auguste. Ich fühle, daß Sie Recht haben. Möge doch häusliche Glückseligkeit Ihnen den Ersatz für das gewähren, was Sie in der Welt nicht finden!

Philipp. Wünschen Sie mir das, Auguste?

Auguste. Edler Mann, ich wünsche es, und habe, außer der Achtung für Sie, noch manchen Grund, es herzlich zu wünschen.

Philipp (freudig). Gewiß? (Kleine Pause.) Meine Glückseligkeit ist auf wenige Punkte ganz hingeeben. Meine Umstände verstaten mir, für andre manches zu thun. — Ich habe einen Freund, wir genießen die Freuden des Lebens, wir theilen unsre schmerzlichen Gefühle — Alles dieses aber gewinnt jetzt einen erhöhten Reiz durch die Freuden der Liebe.

Mad. Drave. Sie lieben?

Philipp. Ja.

Auguste. Lieben Sie glücklich, guter Mann?

Philipp. Ich weiß es nicht — Vergrößern kann sich meine Liebe zu dem edlen Geschöpfe, aber nie vermindern — (einen Schritt näher, mit niedergeschlagenem Blick und sanfter zitternder Stimme) Auguste, ich liebe Sie.

Auguste. Wie? —

Mad. Drave. Meine Tochter?

Philipp (in unveränderter Stellung, in eben dem Ton, aber dringender). Machen Sie mich glücklich! Sie können es!

Auguste. O das ist zu viel! — Guter Gott! das ist zu viel!

Philipp (Ihre Hand hastig ergreifend, mit zärtlicher Stimme). Neben Sie — ich schwärme nicht — (Mit hoher Nahrung.) Aber ich bin jetzt in gewaltiger Bewegung — enden Sie sanft, Auguste!

Auguste. Gott! (Setzt an ihre Mutter gelehnt, Brod hat noch immer ihre Hand.) O meine Mutter! —

Mad. Drave. Wie soll ich —

Auguste (gewaltsam). Ich liebe Ihren Bruder!

Philipp (erschüttert). Auch nicht! (Mit einem Blick hinaus.) Auch das nicht? — (Läßt ihre Hand fahren und geht.) Seyn Sie glücklich!

Mad. Drave. Broof! um Gottes willen —

Auguste. Gehen Sie nicht von mir, ohne mir den Trost zu lassen, daß —

Philipp. Ich kann nicht mehr!

Auguste. Daß Sie wissen, wie ich Ihren Werth fühle —

Philipp. Auf Sie hatte ich gehofft, in Ihnen wäre das Leben mir wieder werth geworden — das soll auch nicht seyn? — Nun so will ich so fort wandern, schweigen, leiden — und mich freuen, wenn es aus ist! (Er geht hastig.)

Auguste. Nur ein einziges Wort!

Philipp im Gehen). Seyn Sie glücklich! (Ab.)

(Beide ihm nach.)

Dritter Aufzug.

Zimmer aus dem ersten Akt in des Kanzlers Hause.

Erster Auftritt.

Jakob. Ihm folgt eine Frau, in dürtigem, doch nicht armeligen, tiefen Traueranzug; mit ihm in Unterredung begriffen.

Die Frau. Aber, mein Gott —

Jakob. Aber und aber! — und aber hin und her — es geht nicht!

Die Frau. Ich bitt' Ihn —

Jakob. Sie kann alleweil nicht vorkommen.

Die Frau. Nur auf fünf Minuten.

Jakob. Es geht nicht. Der Herr hat Arbeit. — Nun? — geht Sie bald? — unser einer hat auch zu thun, und kann da — (Nimmt Tabak.)

Die Frau. Habe Er Mitleiden mit meinem Zustande — Wittne — arm — drei unnerzogene Kinder —

Jakob. Ach, mach Sie mir nicht viel Lamentation — sonst lasse ich Sie gar nicht wieder herein. Man hat seine Geschäfte — und daß alle —

Die Frau. Mach Er nur, daß ich ihn spreche — ich will ja gern erkenntlich sehn.

Jakob (im Auf- und Niedergehen vor ihr vorbei). Ja, wie ich Ihr gesagt habe — es hält schwer!

Die Frau (nimmt Geld aus einem kleinen Beutelchen). Nehme Er das als einen Beweis meiner Erkenntlichkeit.

Jakob (sie ansehend). Drei Kinder hat Sie? — Ja du mein Himmel! — ich wollt', ich könnt' aller Welt helfen. — (Die Hände auf dem Rücken sich auf den Sehenstipfen hebend.) Wenns auf mich ankäme — (Bläst mit Affektion den Tabak vom Kleide.) Ich bit niemand hinderlich — aber (nimmt Tabak) nicht auch gefällig?

Die Frau. Ach Gott, nehm Er doch!

Jakob (nimmt, ohne darauf zu sehn, und ohne die mindeste Bewegung, damit in die Tasche). Stell' Sie Sich nur hier an die Thür; er wird bald ausfahren —

Die Frau. Glaubt Er denn, daß ich etwas ausrichten werde?

Jakob. Um! — darnach der Herr gestimmt ist.

Die Frau. Ich müßte verzweifeln, wenn ich dießmal ohne Trost nach Hause käme!

Jakob. Und — was ich sagen wollte! — hilfsch nach der Weste gegriffen — und „gnädiger Herr!“ das versteht sich! —

Die Frau. Aber er wird ja immer so böse darüber?

Jakob. — Machen Sie ihn böse!

Die Frau. Er hat mich neulich deßhalb angefahren, daß ich —

Jakob. Nach der Weste gegriffen, und „gnädiger Herr!“ (Führt sie vertraulich vor, und sagt ganz behaglich): Du frommer Gott! wenn unser eins so einen Herrn nicht kennen lernte, wer sollt' es denn? — beim Ankleiden, beim Auskleiden, bei

Tafel hinter dem Stuhle — beim Dessert — wenn da nur das Gesicht erst violet wird — da kann man's ihm abmerken — da ist so ein Herr wie unser einer — wie unser einer!

Zweiter Auftritt.

Kanzler. Vorige.

Kanzler. Vorsahren, Jakob!

Jakob (geht ab).

Die Frau. Gnädiger Herr, erbarmen Sie Sich meines Unglücks! — (Vor ihm knieend.)

Kanzler (mit angenommener Heftigkeit). Nichts, gnädiger Herr! — Nichts knieen! — Gott ist gnädig — vor Gott muß Sie knieen; nicht vor einem geringen Menschen! — Was ist Ihr Begehren?

Die Frau. Daß Sie die Gnade haben, und mein Elend lindern. Dieses Elend und das Verdienst meines seligen Mannes, der im Kriege für das Vaterland das Seinige zusetzte — sind Ihnen nur zu wohl bekannt. — Diese Schrift enthält die Bitte, eines meiner drei unerzogenen Kinder in die Freischule aufzunehmen.

Kanzler. Kalt. Geb Sie her.

Die Frau. Ich flehe Ihre Guld nochmals an.

Kanzler. Aber — höre Sie doch — warum hat Sie denn die Fälschprache des Herrn Geheimraths von Strahlheim noch mit aufgeboten? Glaubt Sie etwa, daß ich zu so etwas nicht genug bin? he?

Die Frau. Der gute Herr hat so viel Mitleiden mit meiner Lage — ich glaubte, der Herr Kanzler würden die Fäls-

sprache eines der redlichsten Männer unsrer Stadt als ein Zeugniß unsers Wohlverhaltens betrachten —

Kanzler (boshaft). Es ist recht gut. Geh Sie nur.

Die Frau. — sollte ich so unglücklich gewesen seyn —

Kanzler (eine Pantomime mit der Hand nach der Thüre, und in boshaft freundlicher Bedeutung). Ich will antworten.

Die Frau. Ich siehe nochmals —

Kanzler (das Vorige verstärkt). Ich will antworten!

Die Frau. Ich würde Euer Gnaden nicht so beunruhigen, wenn ich ein kleines Kapital von fünf hundert Reichsthalern, das bei Herrn Drave steht, ausbezahlt bekommen könnte —

Kanzler. Kann Sie das nicht bekommen?

Die Frau. Nein — es ist Meßzeit; und ich möchte den guten Mann —

Kanzler. Was Meßzeit! Wittwen und Waisen gehen vor. — Bringe Sie mir eine schriftliche Aufkündigung, nebst Anzeige, daß Sie nichts erhalten kann.

Die Frau. Aber der gute Mann hat mir das Kapital immer richtig zu fünf Procent verintereffirt, bloß meine Umstände zu erleichtern. Ich verdanke ihm so manche Wohlthat —

Kanzler. Bring Sie das! Man sieht dann, wo man sonst etwa noch hilft!

Die Frau. Nein, gnädiger Herr! lieber arm, als unbankbar! (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Kanzler. Sekretär.

Sekretär. Es geht alles vortrefflich.

Kanzler. Nur langsam, nur sachdienlich und bestimmt gesprochen. Alles geht vortrefflich? Was ist doch das gesagt, da der Dinge so viel sind, von denen ich wünsche, daß sie gut gehen mögen. Daß verwickelte Dinge gut gehen, ist ein seltener Fall; daß sie vortrefflich gehen, noch seltener; daß alles vortrefflich ginge, ist eine Unmöglichkeit. Sie haben also unbestimmt gesprochen, weil Sie entweder nicht richtig gedacht haben, oder weil der Enthusiasmus für ein Projekt Sie hingerissen hat. Unrichtig gedacht, das verzeihe ich und ermahne zur Attention. Aber Enthusiasten liebe ich nur, wenn sie gegen mich sind, weil man jederzeit gewiß ist, sie zu Falle zu bringen. Enthusiasten in meinem Dienste brauche ich nicht, weil durch ihre Fehler jedermann mein Herr werden kann. Notiren Sie Sich das. So! Nun sagen Sie mir ganz kalt, was ist das, wovon Sie sagen können, es gehe gut?

Sekretär. Der ganze Handel mit Drave.

Kanzler. So? Inwiefern? Inwiefern der ganze Handel?

Sekretär. Ich habe Drave's Buchhalter gesprochen, von dem habe ich erfahren, daß sich Drave für Rosen bei Brooks Kapital verbürgt hat.

Kanzler. Das habe ich vorausgesetzt; denn solche Leute handeln konsequent.

Sekretär. Wenn nun Drave die Summe auf den Stutz schaffen muß.

Kanzler. Das muß er, denn Brooks Gläubiger werden muß. Dazu hat der Jude Nathan die gehörigen Ordres. Auch sind es Ehrenschulden, die er und Drabe unter dem Vorwande der Minorennität nicht streichen werden. Es fragt sich nur, ob Drabe das Geld wird aufstreifen können?

Sekretär. Nein. Denn er hat seit einiger Zeit verloren, und man traut ihm nicht mehr.

Kanzler. Gut. Da ließe sich dann des Menschen Fallissement erzielen. Daran liegt mir aber nichts. Ich will, daß man ihn für ein bedenkliches, gefährliches Subjekt halte.

Sekretär. Bei dem Inventarium von dem Brook'schen Nachlasse, welches nicht gerichtlich gemacht ist —

Kanzler. Das weiß ich.

Sekretär. Ist alles sehr unordentlich zugegangen, weil Drabe damals die große Lieferung hatte und oft abwesend war.

Kanzler. Wird man beweisen können, daß etwas verschleppt ist?

Sekretär. O ja. Ein alter Bedienter von dem verstorbenen Brook ist bettelarm, der meint —

Kanzler. Der muß instruiert werden. Laß sehen — leichtsinnig die Kapitale ausgeliehen — Bankerott — unrichtiges Inventarium — zweideutige gefährliche Neben — ein heftiger Mensch, der bei dem Procedere einer schnellen Justiz sich sicherlich vergessen wird —

Sekretär. Auf das alles habe ich gerechnet.

Kanzler. Ja. (Denkt nach.) Es kann angehen. Wir werden ihn los. Er muß fort, aus der Stadt, vielleicht aus dem Lande.

Sekretär. Wenn das nur nicht zu viel Aufsehen macht!

Kanzler. Was die Leute in den Stuben reden, effectuirt nichts.

Sekretär. Aber die Journale —

Kanzler. Schimpfen allmählig so entseztlich auf alles, daß es keine Impression mehr macht.

Sekretär. Der Geheimrath Strahlheim — seine Patriotismosphantasten —

Kanzler. Er ist zu jung, hat kein Gewicht. Macht Gedichte und Schauspiele, hat daher keinen Fidem.

Sekretär. Er scheint dem Fürsten immer mehr zu behagen.

Kanzler. Hum! bei der Tafel.

Sekretär. Er hat sich jetzt eine Stunde allein mit ihm unterhalten.

Kanzler. Unser gnädigster Herr sind in Jahren. Sie gehen nicht aus der Observanz und nehmen nichts aus dem Kollegiangange. Durch den und gehörige Kälte sind alle Neuerungen leicht zu erlöden. Was in der Konversation vorfällt — ist ein todtter Buchstabe.

Sekretär. Ich fürchte doch —

Kanzler. Nun, wenn denn die Sachen so stehen, daß Sie doch noch etwas fürchten, wie kann denn nach Ihrer Meinung alles, alles vortrefflich gehen?

Sekretär. Ich wollte Drabe nicht aus dem Lande treiben. Nach meiner Meinung sollte er bloß geschreckt werden, vieles verlieren, entkräftet, gebemiltigt, unschädlich werden; durch Ihren Schutze einen Vergleich machen, etwas retten, und Ihnen zur Dankbarkeit den Garnhandel abtreten, davon Sie sicher jährlich viectausend Reichsthaler reinen Gewinn machen würden!

Kanzler. Pah! das wäre ins Kleine gehandelt. Mit Gott

— alles oder nichts! Zu Boden geschlagen der gar nicht angeschlagen — so denke ich.

Sekretär. Wenn es so gehen soll, dann freilich wage ich es nicht mehr zu sagen; alles geht vortrefflich.

Kanzler. Kann er nicht zahlen — via facti fortgeschritten — versiegelt — fort von Hans und Hof! Vertreten muß mir der Kerl werden, zermalm! Hat er mich doch manömal mit seinen Neben, Urtheilen und Sappermentsmienen geärgert, daß mir die Lippen blau geworden sind. Diese Menschen haben nichts auf sich; aber der schwarze Belletrist, der Philipp Broof — das ist ein Bursche, der mich schon ein paarmal hat frieren machen.

Sekretär. Ein unbedeutender Bereler.

Kanzler. Wie Sie es verstehen! Der Bursche ist gefährlich. Au den ist nicht anzukommen. Ich gebe mich ja lebiglich mit seinem albernen Bruder Ludwig ab, um durch ihn den andern zu gewinnen, oder zu fangen.

Sekretär. Aber er hat keinen Anhang —

Kanzler. Der den Tempel zu Ephesus ansteckte, hatte auch keinen Anhang! So ein Bursche will allein stehen, grübelt, forscht, wühlt, späht, und rumort so lange, bis er in der Desperation irgendwo durchbrechen kann. — Ist er hindurch — so ist sein Name gemacht, der Troß treibt sich nach, brüllt sein Lied mit — der Jubel folgt nach, und wenn es erst so weit ist, dann sal- viren wir uns nicht mehr mit Formen!

Sekretär. Aber wo will er durchbrechen?

Kanzler. Eben weil man das nicht weiß, ist man überall auf der Hut, und wird zu schwach seyn, wo er einst auf einmal alle seine rage hinwenden wird. Für den politischen Kordon bin ich gar nicht.

Sekretär. Was will er denn aber?

Kanzler. Weiß er es selbst? Er hat Donquichotts Helm

aufgesezt und zieht aus gegen die Windmühlen. Heutzutage machen ja Kämpfer und Zuschauer ernste Gesichter bei dem Wesen. In zehn Jahren wird man darüber lachen, in zwanzig Jahren nicht mehr davon reden. Aber die alleweile en vue genommen sind, denen kostet es den Hals! — Nur hat ja der Mensch an dem alten eingesperrten Dunkel heimlich und öffentlich einen so bizarren Antheil genommen —

Sekretär (erschrocken). Wie?

Kanzler. Was ist?

Sekretär. Ein sonderbarer Gedanke.

Kanzler. Heraus damit —

Sekretär. Der Dunkel ist nicht zu finden?

Kanzler. Leiber!

Sekretär. Der Polizeidiener will eine sonderbare alte Figur in der Vorstadt gesehen haben.

Kanzler. Barmherziger —

Sekretär. Ich spüre gleich nach.

Kanzler. An die Thore — Wirthshäuser — Hospitäler — Wachtstuben — Kaffeehäuser — Promenaden — sehen Sie alles in Bewegung, was Obem und Vortheile von mir hat. Befehnde und still — schlau und allmählig — fein und gewiß! Fort an die Sache!

Sekretär. Sogleich.

Kanzler. Bis ich darüber nicht beruhigende Gewißheit habe, kommt keine Speise mehr über meine Zunge, kein Schlaf auf meine Augen — ich stehe still — still in allem, bis ich weiß, woran ich damit bin.

Vierter Austritt.

Vorige. Jakob.

Jakob. Der Bediente aus der Kämmerers Gesellschaft —
Man fragt an, ob Sie Sich zu unterschreiben belieben?

Sekretär. Unterschreiben? Wozu?

Kanzler. Was ist's denn? — hm — hr — hm — hr
— zu dem prächtigen Thurmbau an der St. Georgen-Kirche
— werden ersucht — hm — hm!

(Steht einen Augenblick im Nachdenken.)

Sekretär. Wollen Sie Sich unterzeichnen?

Kanzler (mit den Händen gegen die Brust). Allerdings! (Mit
Salbung.) Zur Verherrlichung Gottes und seines göttlichen Namens.
— Ich gebe fünf Pistolen.

Sekretär. Ich zwei.

Kanzler (zählt auf den Tisch). Da!

Jakob (nimmt, will ab).

Kanzler. He, Jakob, he!

Jakob. Was befehlen Sie?

Kanzler. Schreibt doch meinen und des Herrn Sekretärs
Namen hinzu.

Jakob. Sehr wohl. (Gest. Kommt wieder.)

Kanzler (nachrufend). Beden apart! (Zum Sekretär.) Wenn
das Volk ausgerottet, und der Alte wieder aufgegriffen ist, so paßt
uns niemand mehr so auf. Dem jüngsten Brock haben Sie's
doch auf die Seele gebunden, gegen Drabe von allem was vorgeht,
sich nichts merken zu lassen?

Sekretär. Alles richtig und wohl besorgt!

Kanzler. Macht es viel Lärm, — oder kommen hohe

Intercessionen — Je nun — so wißt man ihnen einmal ein paar Thaler Pension aus. Dabei erhält man noch die Nennommée der Clemenz.

Sekretär. Auch wahr!

Kanzler. Aber über den Hals wird es dem Lumpen-
gestübel kommen, wie ein Donnerwetter in der Nacht. Ha ha ha!

Jakob (kommt). Der Wagen wartet.

Kanzler. Zur alten Frau von Tiefenthal.

Jakob. Sehr wohl! (Geht ab.)

Sekretär. Zur alten Frau von Tiefenthal? — sind
Briefe von ihrem Sohn, dem Gesandten, da?

Kanzler. Nein — Ja! Ist heute Befehnde bei ihr.

(Geht ab.)

Sekretär. Aha! so! so!

Fünfter Auftritt.

Zimmer aus dem ersten Auftritt bei Drave.

Drave und Philipp Brook kommen im Gespräch herein.

Drave. Nein, lieber Brook, Vorzug findet nicht statt. Ich
bin bei aller Liebe nicht blind für Sie. Ihr Bruder weiß recht
wohl, daß ich Ihr Einschließen, Ihre Unthätigkeit hasse. — Und
ich sage Ihnen, lieber wollte ich einen andern Fehler an Ihnen
sehen, als Unthätigkeit.

Philipp. Halten Sie mich für so unthätig?

Drave. Sie haben Eindruck auf die Menschen gemacht, unter
denen Sie leben. Man hat Erwartungen von Ihnen; das gemeine

Beste hat Rechte auf Sie. Diese Dinge bestimmen Ihren Beruf; den ehrenvollsten, den ich kenne. — Sich wochenlang in des Großvaters Bibliothek begraben, und über Varianten ängsten — heißt nicht, ihn erfüllen.

Philipp. Wie gern wollte ich Ihren Wünschen entsprechen, wenn nur —

Drave. Glauben Sie mir, es ist leichter, über die Verderbtheit der Menschen zu klagen, als zu ihrer Besserung thätig seyn. Man macht gute Menschen, wenn man ihr Gutes sucht, und sie aufmerksam darauf macht. — Der finstere Späher nach Argem zeugt Bösewichter. Wer immer prüft, genießt nie!

Philipp. Soll ich zu dem Gemälde gefessen haben, so malen Sie mit harten Farben!

Drave. Keineswegs! Nur ein Jahr älter etwa!

Philipp. Auch wenn —

Drave. Worin unterscheiden sich meine Gefühle über Sie beide? Ihr Bruder kränkt mich — Sie bekümmern mich. Ihr Bruder lacht aller ernstlichen Pflichten, spottet aller Wärme des Staatsbürgers für das anverwandte Ganze; und eine edle Blume verblühet ungenutzt. — Ihre Kräfte schlummern für ein Ideal, für die Geburt Ihres Eigensinns. Sie thun nichts, weil Sie nichts Ausgezeichnetes thun können; oder was Sie thun, hat einen Zuschnitt auf Verhältnisse, die hier entweder gar nicht, oder nur im Kleinen da sind. Unselige Ausschweifung an den beiden äußersten Enden! sie ist dem Vaterlande und der Menschheit so schädlich, als Bosheit und Vorurtheil. — Thörichte Mode unsrer Zeiten, veredelt durch das erlogene Motto — philosophischer Sinn — du machst uns arm an nützlichen Bürgern, um uns an ungeselligen Menschen zu bereichern. So manches Vaters blühende Hoffnung hast du vernichtet; du nimmst auch mir die Freude meines Alters!

Philipp (mit einer hastigen Wendung). So gewiß ich meinen

Duſel herzlich liebe, ſo gewiß er unſchuldig und unausſprechlich leidet, ſo wahr mich Menſchheit und die Bande des Bluts anfordern, etwas zu thun, was meine Mitbürger aus dem Gewohnheitsſchlaf wecken, ſie eifriger auf ihre Rechte machen ſoll — ſo wahr ſoll das, was Sie jetzt Unthätigkeit nennen — meinem Vaterlande halb heilsam ſeyn!

Drave (mit Wärme). Ja, wenn Sie darum —

Philipp. Darum, und nur in dieſer einzigen Rückſicht konnte ich den Aufſchein der Unthätigkeit ertragen! Ich habe Hilfsmittel zu meinem Vorhaben — das nichts geringeres iſt, als meinen Duſel wieder in ſeine Rechte zu ſetzen, und das Ungeheuer in ſeinem eignen Gifte zu erſticken. Ich ſammle ſchon lange an Beweiſen gegen ihn, ich habe den Miniſter ſchon vorläufig benachrichtigt, ich habe Schutz und Gerechtigkeit zu hoffen, wenn meine Beweiſe unwiderlegbar ſind — den ſprechendſten erwarte ich noch.

Drave. Der iſt?

Philipp. Mein Duſel ſelbſt. Ich habe ſeine Furcht zu erkaufen gewußt. Ich ſchickte Leute in die Gegend; ſie haben ihn aber verfehlt. Er iſt fort — ich weiß nicht, wohin? Der Kanzler läßt ihn ſuchen — ich auch — Iſt er da, dann ſpreng' ich die Mine. Daher die Verzögerung!

Drave. Unbegreiflich iſt die Schwäche, womit der Fürſt — der ſonſt ein guter Mann iſt — dieſem ſchändlichen Geſchöpf ſeine Unterthanen preisgibt.

Philipp. Uebelverſtandne Dankbarkeit — wegen des großen Proceſſes, den er dem Hofe gewann — nun Gewohnheit.

Sechster Auftritt.

Vorige. Ludwig Broof.

Drave. Ach steh da! Hier kommt jemand, mit dem Sie zu sprechen haben. (Er geht an die Thüre, kehrt um, und tritt zwischen beide, mit Nahrung.) Der Segen Eures Vaters war: — Seyd einig! (Geht ab.)

Ludwig (etwas verlegen). Ich bin erfreut — recht angenehm überrascht! —

Philipp. Bist Du? — (Sanft.) Angenehm? — Bist Du wirklich?

Ludwig. Ohne Frage! Es ist lange her, daß wir uns nicht sahen.

Philipp (mit einem Seufzer). Fürwahr!

Ludwig (leise). Die mancherlei Hindernisse — man ist doch ganz aus seinem Gleise, wenn man von der Universität kommt! — Hernach hat man so viele Bekanntschaften zu machen —

Philipp. Daß man die älteste darüber vergessen muß?

Ludwig. O, ich habe niemals —

Philipp. Denn leider darf ich nicht sagen: die herzlichste!

Ludwig. Warum nicht?

Philipp (nach einer bedeutenden Pause). Leben wir als Brüder?

Ludwig. Wenn nicht alles unter uns ist, wie es seyn sollte — so bist Du wahrlich Schuld daran! — Deine Forderungen sind zu groß.

Philipp. Meine Forderungen? Brüderliche Liebe? Dein Glück? — Ist das zu viel gefordert?

Ludwig. Du willst mein Glück zu ernstlich. Es fällt ins Tragische.

Philipp. Wird es Dir so schwer, den Drang meines Herzens auf diese Forderung zu ertragen? — Man veranlaßtet Zusammenkünfte unter uns? Es ist weit gekommen! — Und diese? — (Aeußert zärtlich.) Wird sie meinem Herzen einen guten Tag gewähren?

Ludwig. O ich — bin nicht falsch. Ich nicht.

Philipp. — Ludwig, ich habe Dich herzlich gefragt, und auf Deinem Gesicht ist nicht ein Zug von Herzlichkeit — nicht ein gutes Gefühl! Hast Du für mich, das mir eine willige Versicherung gewährte.

Ludwig. Das ist übertrieben! Ich bin im Gegentheile herzlich geneigt zur Versöhnung. Du bist es nicht!

Philipp. So? — Ich dachte nicht, daß wir so ständen!

Ludwig. Wie nimmst Du nun das wieder auf? Es ist mit Dir nicht zu leben.

Philipp. Auf Festigkeit war ich gefaßt. Vorwürfe erwartete ich wohl, aber Kälte? — Kälte thut mir weh! — wohl, argwöhnue von mir — erkenne mich — kranke mich — mein Herz ändert sich nicht! Wir sind Brüder — Du hast das vergessen — Ausöhnung kann unter uns nicht stattfinden!

Ludwig. Recht fein, recht listig abgesprungen.

Philipp. Es war der Segen unsers Vaters über uns: Seyd einig!

Ludwig (ungebuldig). Mein Gott, das sind wir ja auch!

Philipp (tritt einige Schritte zurück, geht die Länge des Zimmers herab).

Ludwig. Moralische Vorlesungen kann ich nicht halten, aber ich bin darum doch ein guter Kerl.

Philipp (wendet sich mit Wärme zu Ludwig). Entfernung kann Deinen Freund kälten, Eigennß ihn verschleichen; Weiber-

liebe weicht Schicksalen — Deinen Bruder raubt Dir kein Unglück! — Kommt einst der Augenblick, wo Du den Glauben an Menschen verlierst — fast jeder Mensch hat in seinem Leben einen solchen Augenblick! — nur dann vergiß mich nicht! wirf Deine Bürde getrost auf mich hin! Das Herz, das Du jetzt von Dir stoßest, ist offen und brüderlich für Dich, bis es nicht mehr schlägt. (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Ludwig Broof allein.

Fort geht er — und läßt mich dastehen — als wäre ich der größte Sünden an ihm! — Sah man aber je an einem zweideutigen Menschen dergleichen dreiste Stirn? Sanftmuth im Gesicht, Moral auf den Lippen, und schwarzen Groll im Herzen! Hat seine Berebtheit mich über den Haufen geworfen — was sollen erst andere denken? Brüderliche Liebe und Empfindung! und Empfindung und brüderliche Liebe! und complottirt mit der frommen Motta frisch zu auf mein Verderben! Aber ich lasse mich nicht mehr zum Narren haben. Mußt' ich dulden bis hieher? Nun ist's aus! Habt Ihr vorhin Aergerniß an mir genommen? nun sollt Ihr es sünden! Euch soll vergolten werden; ich bilrge Euch dafür!

Achter Auftritt.

Vorige. Lisette.

Lisette. Ach je — lieber Herr Broof, sind Sie's? wußt' ich doch nicht — konnte ich doch gar nicht glauben — meinen Augen gar nicht trauen —

Ludwig. Was nicht? — was wußte Lisette nicht? — was konnte Sie Ihren schönen Auger nicht trauen?

Lisette. Sie hier? wirklich selbst hier?

Ludwig. Nun! da ich es nun bin?

Lisette. Ist mirs von Herzen lieb, daß wir nicht von Ihnen vergessen sind! (Will gehen.)

Ludwig. Wohin so eilig?

Lisette. Ich wollte sehen, ob Herr Drabe hier wäre. Aus dem Rosenschen Comptoir ist schon dreimal nach ihm geschickt. Herr Rose war sogar selbst schon da. Ist Herr Drabe noch nicht hier gewesen?

Ludwig. Vorhin. Ja.

Lisette. Nun, so will ich geschwind —

Ludwig. Was?

Lisette. Sehen, wo er ist.

Ludwig. Wägen die Alten einander selbst suchen! genug, daß wir einander gefunden haben.

Lisette. Sie wissen doch immer was Verbindliches zu sagen, und ist Ihnen doch niemals Ernst.

Neunter Auftritt.

Vorige. Auguste tritt ein.

Ludwig. Nicht Ernst, Kleine? (Er küßt sie.)

Lisette. Herr Brook! ei, Herr Brook! (Sie dreht ihn nach Augusten hin, und geht mit einer drolligen Verbeugung ab.)

Ludwig. Ah — sieh da, meine schöne Auguste! (Er küßt ihr die Hand.)

Auguste (leckt hin). Dießmal bin ich Ihnen eine unwillkommene Erscheinung!

Ludwig. Unwillkommen? — Die Erscheinung, nach der ich seufze?

Auguste. Indes? —

Ludwig. Him! — die Opfer im Vorhof des Tempels der Liebe.

Auguste (schnell einfallend.) Sie waren lange nicht hier.

Ludwig. Seit — fünf Tagen nicht. Glücklich für mich, wenn Ihnen das lange blüht!

Auguste (verlegen). Ich habe indeß meine Arbeit auch wieder vorgesucht (Sie nimmt die Papiere von der Stickeret), und bin wirklich weit gekommen.

Ludwig. Ah! herrlich! vortrefflich! — Meine Zeichnung darf ich gar nicht gegen Ihre Stickeret sehen lassen. — Schön! göttlich! — wie alles, was Sie machen.

Auguste. Zu viel Lob ist scharfer Tadel, Herr Brook!

(Sie legt die Papiere wieder auf die Arbeit.)

Ludwig. Zu viel Lob? (Er nimmt die Papiere wieder weg.) Da — sehen Sie diese Schattirungen — wie allerliebste! — hier die grünen Knospen — sie leben! — und die Leichtigkeit,

womit alles gemacht ist — O, es ist die vollkommenste Täuschung!
Natur selbst!

Auguste. Da schiene ich Ihnen also die Wiederholung Ihres
Kompliments abgenötigt zu haben.

Ludwig. Kompliment nennen Sie's, wenn ich nur die
gerade Wahrheit sage?

Auguste. Wahrheit? — Ihre Wahrheitsliebe bei dem
Französischen — ist nicht Ihre glänzendste Eigenschaft.

Ludwig. Wie?

Auguste. Ueberhaupt nicht die glänzendste Eigenschaft der
Männer!

Ludwig. Leibiges Vorurtheil gegen unser Geschlecht —
(ironisch) wovon Sie mich, hoffe ich, ausnehmen werden?

Auguste (starr). Sollte ich dürfen?

Ludwig. Gewiß! — O ich bin —

Auguste. Ja, nun ja, die Aufrichtigkeit, die Beständigkeit
selbst —

Ludwig. Um! Ja, das bin ich.

Auguste. Und vorhin — (auf die Thür zeigend, wo Lisette
abging) das war so eine von den Proben Ihrer gewissenhaften
Ereue.

Ludwig (lachend). Aber Sie sind auch —

Auguste. Zum guten Glück war ich nur gegenwärtig.
Aber wie meinen Sie, wenn das Mädchen Ihres Herzens das
gesehen hätte?

Ludwig (schmeichelnd). Sie würde mich entschuldigen.

Auguste. Aher wenn sie nun ernstlich liebt? —

Ludwig. Um so mehr wird sie eine unbedeutende Alliance
übersehen.

Auguste (mit Antheil). Ihr Leichtsinnt müßte ihr doch Kummer
machen — denke ich —

Ludwig. Ha ha ha! — so wär' es eine wahre Liebe von ehedem.

Auguste (betroffen). Von ehedem?

Ludwig. Ja wohl!

Auguste. Wie meinen Sie das?

Ludwig. Ich meine — (einen ernsthaften Ton affektirend) eine Liebe, wie es jetzt gar keine mehr gibt; eine aufrichtige, herzliche Liebe.

Auguste. Haben Sie Grund zu glauben, daß es keine solche Liebe mehr gibt?

Ludwig. Nur zu viel!

Auguste. Sie glauben vielleicht, daß man Sie hintergangen hat?

Ludwig. Unzählig that man das, und wird nicht unterlassen, es wieder zu thun.

Auguste (ahndend). Das ist schlimm!

Ludwig. Bei meiner ersten Liebe — O, ich war damals rasend verliebt! — verliebt, wie ich es nachher nie wieder geworden bin. — Bei dieser ersten Liebe diente ich, zum Lohn der schmerzlichsten Aufopferungen, meiner Göttin zum Brunn. Ich seufzte, schmachtete, verzweifelte; sah, woran ich war, und ward geheilt für immer — dachte ich! — und glaubte doch noch einmal einer andern. — Nun, und? siehe da — ich diente der theuern Dame zu weiter nichts, als das Phlegma des Begünstigten zu reizen.

Auguste. Wer weiß, ob —

Ludwig (schnell und steigend). Ein andermal fand ein holber Engel für gut, zu jeder Partie auf meinen Arm zu rechnen; da war ich wieder — doch ich werde Ihnen langweilig, wenn ich alle die Fälle erzähle, wo meine ernsthafte Liebe dem schönen Geschlecht zur Puppe diente.

Auguste (seufzt).

Ludwig. Ja wahrlich, zur Puppe diente sie ihnen: sie haben sie angelleidet, gepuht, weggeschossen, geändert, weggeworfen, vertauscht — alles, wie es ihnen gefiel.

Auguste. Ich bedauere Sie, wenn es so ist!

Ludwig. O fürwahr! Ich bin sogar des artigen Spiels halber einmal am hitzigen Fieber tödtlich krank geworden. (Ernsthaft.) Aber da war es auch ans! — (Kräftlich.) Seitdem —

Auguste. Lieben Sie das Vergeltungsrecht? —

Ludwig (lachend.) Je nun —

Auguste. Sie denken wohl nie daran, wie manches guten Mädchens Ruhe Sie auf immer gestört haben?

Ludwig. Um — das ist nicht der Fall — denn —

Auguste. Wie manche Unglückliche Sie gemacht haben?

Ludwig. Gewiß nicht Eine! — (Mit Gutmüthigkeit.) Einmal halte ich mich — so wie ich da bin — nicht für den Burschen, der einem Mädchen gefallen kann, das in süßer Schwärmerei fortzuleben denkt. Ich tange dazu nicht! Die Sprache der Beethenerungen kennen ja die Mädchen von der Puppe an, und Schönheitsversicherungen sind nicht Liebeserklärungen.

Auguste. Ach Gott!

Ludwig. Ein edles Mädchen kennt diese Dinge nach ihrem Werth, und wird sicher nie ein Opfer davon. Und die andern haben keine Herzen! — der Fleck ist verborrt, und widerwärtige Früchte blühen unter dieser heißen Zone. — Die Reue über verschwundenetes Vertrauen; die Versuche, den Verräther mit Kälte zu strafen; Versuche, die von den glühenden Wangen, den feurigen Augen vernichtet werden, in der rasentsten Wuth, das Gefühl ihrer Schwäche — und dann bei dem mindesten Entgegenkommen volle Verzeihung für den geliebten Böfewicht — O das sind herrliche

Gefühle, die der arme Mißhandelte zur Vergeltung haben darf, wo er kann!

Auguste. Wie mag es dem armen Mädchen gehen, die nun grade ernstlich liebt?

Ludwig. Ernstlich? — hm!

Auguste. Nur Einen liebt — Keinen andern lieben kann, wenn sie betrogen wird.

Ludwig. Die Liebe stirbt nur mit den Liebenden, nicht mit geänderten Verhältnissen. Man kann geüthigt seyn, sich zur Verbesserung seiner Umstände, nicht nach Neigung zu verbinden — das alles ist möglich! Aber was liegt daran? — Ehe? Heirath? — Mein Gott, was geht ein solcher ökonomischer Kontrakt die Liebe, die echte Liebe an? Diese bleibt in allen Verhältnissen sich gleich, schwindet nicht, mindert sich nicht — bleibt tren bis in den Tod! — Aber was ist Ihnen?

Auguste (sich gewaltsam aufrecht haltend). O nichts von Bedeutung.

Ludwig. Aber —

Auguste. Sie erneuerten in mir eine Erinnerung an — eine meiner Freundinnen, die auch so hintergangen ward, und nun —

Ludwig. Nun? —

Auguste. — Grenzenlos unglücklich ist! (Geht ab.)

Ludwig. Sol mich der Teufel, so herzlich hat mich noch keine geliebt! Liebt mich keine wieder! — wenn ich an meine liebe Zukünftige denke, so möchte ich ihr nachlaufen. — Aber — ich brauche Geld, und mehr als sie hat! Uebrigens habe ich mich so leicht und flach gezeigt, daß sie mich, hoffe

ich, vergessen wird. Daß sie meinewegen litte — verdiene ich nicht und will ich nicht.

Behuter Antritt.

Ludwig Brook. Kaufmann Drave.

Drave. Guten Tag, Herr Brook.

Ludwig. Ah!

Drave. Ich habe Sie heute zweimal vergebens gesucht.

Ludwig. So bebaue ich, daß —

Drave. Wie haben Sie sich denn einmal wieder hierher verlaufen?

Ludwig. Als ob ich so selten käme!

Drave. Zu mir wenigstens sehr selten!

Ludwig. Ihre ernstlichen Geschäfte — da Sie doch einmal so glütig sind, mich vermissen zu wollen — Ihre ernstlichen Geschäfte sürchte ich zu unterbrechen.

Drave. Geschäfte? die müßten von seltener Wichtigkeit seyn, wenn sie mir keine Zeit für meinen Mündel übrig ließen!

Ludwig. Gar zu glütig! aber dann doch —

Drave. Indefß Sie gebrauchten das Wort „ernstlich“ — Freitlich wohl — ich bin Ihnen zu ernstlich. Es thut mir leid genug, daß ich's Ihrenthalben oft seyn muß. Denn, Gott sey Dank! — ich könnte meiner Schicksale halber froh und heiter seyn. Aber Sie machen mir Sorgen. Ich war von jeher für anvertrautes Gut besorgter, als für eignes.

Ludwig (mit Zwang). Sie sind immer sehr gütig mit mir umgegangen — davon bin ich überzeugt —

Drave (freundlich). Ach — das ist nicht der Fall!

Ludwig. Wie?

Drave. Davon sind Sie nicht überzeugt —

Ludwig. Seyn Sie versichert, daß —

Drave. Sie können das, was ich für Sie thue, nicht übersehen, nicht wissen, warum ich es thue, also auch nicht schätzen, wie ich es thue. Es thut mir leid, oft weh! Aber ich bin Ihnen deshalb nicht feind. Sie kennen die Welt nicht — gute Anlage, aber gemißbraucht von bösen Gesellschaften; ungeordnete Lektüre, und Forderung auf Grundsätze, die niemanden wohl thun, selten anpassen — das ist Ihr Unglück! — Sie sehen, ich halte Sie nicht für böse; aber darauf muß ich doch bringen, daß Sie diese Dinge ablegen, und ein fester, geordneter Mann werden.

Ludwig. Freilich wohl.

Drave. Was bewegt Sie nur dazu, Sich vor mir zu verbergen? Ueber Jungsfehler, wenn Sie nicht ansarten, schmähe ich nicht, Schwachheiten kann ich übersehen — aber Verstellung — das ist wahr, die kann ich nicht leiden, die —

Ludwig. Ich hoffe nicht, daß Sie glauben, Sie wären mit mir in diesem Falle?

Drave. Um!

Ludwig. Wie?

Drave. Ueberzeugen Sie mich, daß es nicht so ist; Sie leisten mir einen Dienst.

Ludwig. Wie kann ich das, da ich das Unglück habe, allezeit von Ihnen gemißdeutet zu werden?

Drave (warm). Ueberzeugen Sie mich, daß Sie es mit mir und meinem Hause redlich meinen.

Ludwig. Bei Gott —

Drave. Keine Beteuerung — Ueberzeugung! — Ich sollte heute schärfer prüfen, als je — und es ist möglich, daß ich Ihnen doch leichter glaube — weil ich Ihnen so gern glauben möchte.

Ludwig. Mich dünkt, schon dadurch, daß ich Ihnen nun alle meine Verlegenheit entdeckt habe, hätte ich nicht gemeines Zutrauen bewiesen.

Drave. Das ist etwas, das würde ich gelten lassen, aber —

Ludwig. Aber?

Drave. Sie wollten Geld von mir haben, das entkräftet alles. — Junger Mann — weinen möchte ich über Sie! Solche Anlagen — und Sie benutzen sie nicht. —

Ludwig. Manches Gute entwickelt sich nur mit der Zeit, und wird durch Erfahrung bestätigt.

Drave. Das ist noch meine einzige Hoffnung: theure Erfahrung werde es Ihnen bald deutlich zeigen, Ihr Weg sey der rechte nicht! Aber es ist Zeit! Sie sind in den Jahren, worin Sie auf eine Laufbahn denken müssen.

Ludwig. Da kommen Sie auf den Punkt, um befehtwillen ich hier bin. Ich fühle mich mehr als je gebrungen, aus dieser Unbestimmtheit heraus zu gehen —

Drave. Wohl! Ihnen!

Ludwig. Mich um ein Amt zu bewerben!

Drave. Endlich einmal! Ich bin deshalb mit Ihrem Bruder so wenig zufrieden, als bisher mit Ihnen. — Nun das freut mich! Es kann Ihnen nicht fehlen — denn wahrlich, Ihrem Kopfe mangelt das nicht, wovon ich manchmal glauben muß, daß es so hier und da — Ihrem Herzen abzugehen scheint.

Ludwig. Ich denke das um so mehr zu betreiben,
da ich —

Drave. Nun?

Ludwig. Seit geraumer Zeit —

Drave. Was?

Ludwig. Ich will mich Ihnen anvertrauen, aber wenn
Sie jetzt hart seyn wollen, so treiben Sie mich aufs äußerste!

Drave (gutmüthig). Nun so reden Sie denn nur erst.

Ludwig (schmeicheln). Mehr als Vormund — Sie müssen
jetzt ganz Vater seyn wollen, um mich glücklich zu machen.
Ich — ich liebe — und nur die Verbindung mit diesem reizenden
Mädchen kann mir Glück gewähren.

Drave. Brook! — (Nach einem Innehalten.) Brook! (Gerührt.)
Lieben Sie denn das Mädchen wahrhaft?

Ludwig (mit Deklamation). Ohne Schwärmerei, aber um
so reblicher!

Drave (feierlich). Wahrhaftig?

Ludwig (wie vorher). Wahrhaftig!

Drave. — Wenn es so wäre!

Ludwig. Warum zweifeln Sie?

Drave. Brook! — ich war nur selten auf einer Hochzeit,
wo mir nicht der Gedanke einfiel: „du hilfst einen Tag des Un-
glücks feierlich begehen!“ — Brook! Brook! es ist etwas schreck-
liches, unglücklich verheirathet zu seyn!

Ludwig. Das habe ich reiflich überlegt.

Drave. Die Hülfsmittel gegen dieses Uebel sind in ihren
Folgen oft noch schrecklicher, als das Uebel selbst!

Ludwig. Das ist nur zu wahr! Warum aber halten Sie
diese Schrecken dem vor, der wohl gewählt hat?

Drave. Warum? — möchte ich doch den ganzen Jammer

mifthatener Ehen, die Verzweiflung der alten getäufchten Eltern — fchändliche Ausfchweifung beider Theile, das Unglück der Kinder, die unter Haß und Thränen aufwachsen, fich nach fchändlichem Beifpiele bilden, für die edelften Gefühle das Herz verfchloffen haben — O! könnt' ich das alles lebendig malen, Ihnen fo vorhalten, daß Ihr leifester Zweifel zum unüberwindlichften Hinderniß würde — ehe Sie Sich unglücklich machen; und das arme Gefchöpf —

Ludwig. Sie machen Sich unnöthige Sorgen. Die Liebe — fie, die fchon fo unendlich größere Dinge bewirkte — hat auch mir Gefinnungen gegeben, die mein Glück machen müffen.

Drave. Hat fie? — O fagen Sie mir, hat das Mädchen Ihre Aenderung bewirkt?

Ludwig. Böllig!

Drave (umarmt ihn). Gott fey Dank! — fo feyb Ihr beide glücklich!

Ludwig. Daher bin ich nun gekommen, Sie feierlich um Ihre Einwilligung zu bitten.

Drave. Ja? wirklich? — Aber warum fprachen Sie denn nicht früher?

Ludwig. In der Ungewiffheit — der Verwirrung meiner Angelegenheiten —

Drave (im Tone des fanftern Vorwurfs). Und wie konnten Sie die Fürfprache des Kanzlers bei mir gebrauchen wollen?

Ludwig. Ich wollte fie nicht. — Er hat mir fie beinahe aufgedrungen.

Drave. Aha! — Nun ja — ich weiß fchon! das hat nun jezt nichts mehr auf fich.

Ludwig. Ich habe also Ihre Einwilligung?

Drave (mit einigem Kampfe). — Ja! — aber mit Thränen

bitte ich Sie — geben Sie nicht den Eingebungen Ihres Leichtsinns, geben Sie der bessern Ueberzeugung Gehör!

Ludwig. Gewiß! Sie werden Ihre Freude an mir haben. — Jede Ausschweifung wird sich in Ordnung verkehren.

Drave. Hab' ich's doch immer gesagt, Ihre Anlagen sind gut, wenn nur erst der Augenblick käme, wo sie erwachten. Gott sey Dank, er ist gekommen! Ich habe Ihrem Vater in seine kalte todte Hand gelobt, ich wollte für Ihr Glück wachen — und kann nun selbst dazu beitragen!

Ludwig. Auch bahne ich mir urch diese Heirath den sichern Weg zu dem ansehnlichsten Amte —

Drave. Durch diese Heirath nun wohl eben nicht! aber es kann —

Ludwig. Gewiß durch diese Heirath! Wissen Sie jemand, der mehrern Einfluß hätte, als der Kanzler?

Drave. Ja — der wird sich nun Ihrer Lage wohl nicht mehr annehmen.

Ludwig. Ei — jetzt mehr, als jemals.

Drave. Wie so — jetzt?

Ludwig. Da ich nun seine Tochter heirathe.

Drave. Was sagen Sie?

Ludwig. Ich meine — da ich nun seine Tochter heirathe.

Drave. Wen heirathen Sie?

Ludwig. Des Kanzlers Tochter.

Drave. Nein! — die heirathen Sie nicht!

Ludwig. Wie? warum nicht?

Drave. Nein — die heirathen Sie nicht!

Ludwig. Unbegreiflich! — Sie gaben ja Ihre Einwilligung.

Drave. Ich nehme sie zurück.

Ludwig (kalt). Höchst sonderbar! Warum gaben Sie mir sie denn?

Drave (tutz). Weil ich Sie mißverstand.

Ludwig. So? — Ei, wie fein! — Sie machten mich also erst recht sicher —

Drave (an sich haltend). Seyn Sie so gut, und lassen Sie mich allein.

Ludwig (steigend). So recht trennherzig —

Drave. Lassen Sie mich allein. Ich bitte Sie.

Ludwig. Um mich dann desto bequemer auszulocken!

Drave. Gehen Sie — ich bitte Sie um Gottes willen.

Ludwig. Wie soll ich das von dem Mann begreifen, der mir immer seine Offenheit vorpiegelt.

Drave. Herr! ich rathe Ihnen —

Ludwig. Seine Redlichkeit zum Muster anhängt, und dann hoch, seiner Frömmigkeit zum Poffen, Dinge thut —

Drave. Mensch! Mensch!

Ludwig. Dinge, deren sich keiner von uns Sündern schämen dürfte! daß Sie's wissen, Herr! schon lange traute ich dieser religiösen Farbe nicht mehr; schon lange war ich dieses Knabenzwanges, der mich fast und kraftlos presste, überdrüssig. Noch dritthalb Jahre haben wir mit einander zu schaffen — es steht bei Ihnen, Sie gleich jetzt die Last zu erleichtern. Wollen Sie? — Gut, so danke ich Ihnen hiermit für gehabte Mühe!

Drave. Undankbarer, abscheulicher Mensch! — O mein Kind! — ich armer Vater!

Ludwig. Nun? was wollten Sie denn?

Drave. Daß Du lebst, Ratter! daß das Mädchen Dich

sah — daß Du da vor mir stehst! — Geh! ich beschwöre Dich, geh fort!

Ludwig (besehden). Sollten Sie vielleicht andere Absichten gehabt haben —

Drave. Ja — ich hatte sie! — Mein Kind wollte ich an Sie verschwenden — an Sie! Sie liebt Sie — gehen Sie, prahlen Sie damit in der Stadt, hängen Sie Ihren Namen zur Schande aus — und meinen dazu!

Ludwig. Es thut mir von Herzen leid, daß —

Drave. Sagen Sie, daß ich sie Ihnen angetragen habe — daß ich sie Ihnen angebettelt habe! — O ich kurzschichtiger Thor! meine unglückliche Anguste! fort aus meinem Hause! aus meinem Gesichte fort! Ihre verfluchten Liebeleien könnten Ihnen sonst theuer zu stehen kommen!

Ludwig (schnell). Uebrigens versichere ich Sie, ich denke mit der größten Achtung von Mamsell Auguste, aber daß sie —

Drave (in einem Uebergange). Das Mädchen ist tugendhaft und bedarf das Zeugniß eines — Ihres Zeugnisses nicht.

Ludwig. Ich versichere Ihnen —

Drave. Ich will keine Versicherung — aber ich will, Sie sollen gar nicht von ihr sprechen. Gar nicht, auch nichts Gutes — Hören Sie, versprechen Sie mir das feierlich — heilig.

Ludwig. Ich —

Drave. Still! Es ist gleichviel. — Wenn Sie meiner Tochter Auf zu nahe treten — ein Haar breit zu nahe treten! — ich kenne Sie — aber wo Sie das thun — zittern Sie vor mir! — (Kleine Pause. — Er trocknet sich die Stirn. Einen Schritt zurück.) Die Sache ist abgethan — Gott befohlen, Herr Broof!

Ludwig (kalt). Was also meine Verheirathung anbetrifft —

Drave. Nachmittags werde ich Sie beßhalb rufen lassen.

Ludwig. Wozu das? Ich habe ja Ihre Einwilligung.

Drave. Nachmittags werde ich Sie beßhalb rufen lassen.

Ludwig. Ganz wohl. (Im Abgehen.)

Eilfter Auftritt.

Kaufmann Drave allein.

Sol! — nun kann ich gemächlich mein Glend übersehen.
(Wirft sich in einen Stuhl.) Wie nun, — sind das meine Hoff-
nungen? — wie soll ich Fassung finden, das zu ordnen?

Zwölfter Auftritt.

Kaufmann Rose. Voriger.

Rose. Verzeihen Sie, lieber Drave —

Drave. Lieber Freund — ich bin gewiß, es kränkte Sie,
wenn Sie Zwang an mir bemerkten — daher geradezu: Sie
kommen mir jetzt nicht gelegen.

Rose. Leider! Ich komme Ihnen nicht gelegen — und
gäbe alles darum, ich müßte nicht kommen. — Hören Sie mich —

Drave. Ich kann nicht — mein Herz ist zerrissen. — Ich
kann nicht! —

Rose (in großer Bewegung). Freund in der Noth — Hören Sie mich Unglücklichen.

Drave. Wenn Ihr Unglück größer ist, als das meinige — so will ich Sie hören.

Rose. Sie kennen mich als einen wohlhabenden reichen Mann?

Drave. Ja.

Rose. Ich bin es nicht mehr.

Drave. Was sagen Sie?

Rose. Ich bin zu Grunde gerichtet.

Drave. Nicht möglich!

Rose. Durch einen Amsterdamer Bankerott — ganz zu Grunde gerichtet.

Drave. Kann ich abwenden — unterstützen — aufhelfen, lieber Rose? — Sie sind Herr meines Wenigen.

Rose (heftig). Ach Gott — Sie vergessen —

Drave. Was?

Rose. Das große Kapital Ihres Mündels steht ja bei mir.

Drave. O mein Gott! —

Rose. Sie Unglücklicher haben Sie für mich verblüht.

Drave. Meine Familie — mein Kind!

Rose. Ich habe Sie zu Grunde gerichtet.

Drave (verzweifelt). Beschimpft und zum Bettler!

Rose. Ich habe Sie gesucht und nicht getroffen — Ich habe Brocken gesucht und nicht getroffen — Jetzt ist alles bei mir versegelt. — (Laut weinend.) Und ich habe Sie ruiniert!

Drave (zerknirscht). Gott, du bengst mich tief!

Rose. Das halte ich nicht aus. (Setzt sich bei Setze, sich das Gesicht bedeckend.)

Drave. Als ein bemittelter Mann stand ich auf — als Bettler lege ich mich wieder nieder.

Rose (schleicht laut).

Drave (mit GröÙe). Wie Gott will.

Rose (kommt rasch auf ihn zu). Ihr Schicksal ist hart, und doch — Gott weiß es — meines ist härter. — Was ich habe — so wie ich hier vor Ihnen stehe — das ist mein Alles.

Drave (sanft). Auch mir wird nicht mehr übrig bleiben.

Rose. Meine unerzogenen Kinder stud ohne Brod.

Drave. Meine Tochter auch.

Rose. So weit sind wir gleich. — Aber Sie haben doch keine Familie ins Elend gebracht. — Sie sind ein Unglücklicher — ich heiÙe ein Betrüger. — Den Gedanken kann ich und kann ich nicht ertragen. — Hören Sie — große Noth — und die Rettung eines ehrlichen Mannes entschuldigen alles. — Brod ist reich — verliere er die eine Hälfte — zahlen Sie denn in Gottes Namen die andere. — Wir wollen die Bitterschaft läugnen.

Drave. Nein!

Rose. Ich will ja nichts! — Einen Stab in die Hand — und meines Gottes weite Welt ist mein Haus — nur verfolge mich Ihr Elend nicht bei jedem Wassertrunk. O thun Sie das!

Drave. Nimmermehr!

Rose. Ach Gott! Thun Sie's. Der Kanzler ist gegen Sie — sonst wäre auch bei mir nicht so hastig versiegelt. — Ich weiß es aus sicherer Hand — eilen Sie —

Drave. Ich will nicht. Auch kann ich ja nicht. Ich bin straffällig, daß ich meines Milindels Geld ohne Wissen der Ober-vormundschaft anagesehen habe.

Rose. Aber lieber Gott, mein Haus schien ja so sicher

als die Landeskasse! Nein, unmöglich, man kann Sie nicht verdammen.

Drave. Man kann mir alles nehmen; und ich bin gewiß, man wird mir auch alles nehmen, — wenn es nur zureicht.

Rose. Ihre Verwünschungen müssen mich treffen!

Drave. Seyn Sie meinethalben ruhig. Ich kann arbeiten. — Kann ich nicht mehr — Gott befehle ich Weib und Kind, mein letztes Haus muß mir doch werden.

Rose. Sie sollten mich verfluchen — und Sie lindern meinen Jammer — Ach ich kann nicht von der Stelle — bei Ihnen ist mir am besten. Ich habe Hilfe gesucht bei meinen Freunden — und nicht einmal Trost gefunden — und meine Tochter — ach! meine Tochter —

Drave. Gehen Sie zu ihr — beschließen Sie Ihre letzten Tage bei ihrem Kinde.

Rose. O nein! o nein!

Drave. Warum nicht?

Rose. Ich ging zu ihr — meine Charlotte war immer mein liebstes Kind — ich gab ihr eine fürsichtige Anstatter — Ach Sie wissen es. — Ein freundlicher Blick von ihr kann mir das Leben geben. Ich kam vom Kanzler — ich hatte viel gesprochen — der Schreck — die Angst — ich war heiß und es blüdete mich — ich warf mich in ihre Arme — Ach, Pottchen, sagte ich — Pottchen, einen Trunk — gib mir einen Trunk! — Ich suchte Trost in ihren Armen — und sie warf mir meine lieberliche Haushaltung vor —

Drave. Scheusal — Scheusal!

Rose. Sie ging. — Meine Entel spielten an meiner Tasche und forberten Geschenke von mir, wie soust — und ich konnte ihnen nichts geben. Ein Bedienter brachte mir einen Trunk — und nahm die Kinder von mir weg —

Drave. Komm in meine Arme — gekränkter Mann — meine Auguste verwirft Dich nicht. — O, ich bin nicht arm, — ich bin reich — ich bin ein Prasser gegen Dich. — Meine Auguste soll Dich pflegen — Was über uns verhängt ist, tragen wir gemeinschaftlich, theilen unsre Leiden — unsern Trost und die letzte Brobrinde.

Rose. — Alles hat mich verlassen — und der rettet mich, den ich verderbe! — Sie retten mich vom Selbstmorde —

Drave. Wie?

Rose. Ja, vom Selbstmord. — Mein unmenschliches Kind hätte ihn zu verantworten gehabt — (Er will Drave die Hand küssen.)

Drave. Mein Vater.

Rose. — Mann, wenn einst Deine Augen brechen, so stärke Dich diese That. — Du hast viel Kranke erquickt — viel Thränen getrocknet — am großen Tage der Vergeltung hat auch diese That Dir eine Stätte bereitet. (Geht ab.)

Drave. Fallen muß ich — das ist sicher, — nur will ich ordnen, wo ich kann — und vor allem meine unglückliche Familie vorbereiten.

Dreizehnter Antritt.

Drave. Friedrich.

Friedrich. Ein Gerichtsdienner brachte das, mein Herr —

Drave (nehmend). Ich würde meine Erklärung gleich einreichen.

Friedrich (geht ab).

Vierzehnter Auftritt.

Voriger. Hernach Friedrich.

Drave. *Hm! schnelle Justiz! das ist wahr!* (Ruft.) Friedrich!

Friedrich (kommt).

Drave. *Ruf Er meine Frau.*

Friedrich (geht ab).

Drave. Ich habe heute viel verloren. — Vielleicht alles. — Ich bin tief gebeugt — aber noch ist mein Muth nicht ganz gesunken. — Was mich am härtesten trübe — das steht mir noch bevor. Wenn ich mich geirrt hätte — (auf's Herz) wenn du verwundet würdest — wenn ich Weib und Kind nicht sände, wie ich sollte — O Gott, dann ende mit mir!

Fünfzehnter Auftritt.

Madam Drave. Voriger.

Mad Drave. Du hast mich rufen lassen?

Drave. Ja. Und Auguste? Wo bleibt Auguste?

Mad Drave. Sie wird denken, ich komme — ich war auch unten. Friedrich ruft sie. — Der alte Kose war ja heute schon etlichemal da — hast Du ihn gesprochen?

Drave. Ja. — Gut, daß Du darauf kommst. Höre — ich habe eine Unternehmung vor — eine wichtige Unternehmung — mein Vermögen reicht kaum dazu hin. Soll sie glücken — so muß ich beträchtliche Zusätze machen können. Meine Handlung verstatet mir kaum so schnellen Gewinn. — Ich muß mir daher durch große Einschränkungen ein ansehnliches Kapital sichern —

Mad. Drave. Von Herzen gern.

Drave. — Ja? — Ich habe mich bereits eingelassen — auf Dich und Augusten kommt es an, ob ich mich nicht verrechnet haben soll.

Mad. Drave. Von unserer Seite kannst Du auf alles rechnen. Bestimme selbst, wie es Dir am besten scheint.

Drave. Ihr würdet Euch viel versagen müssen.

Mad. Drave. Wenn es Dir wichtig scheint, und Freude macht — immerhin!

Drave. Versprichst Du nicht zu viel?

Sechzehnter Auftritt.

Auguste auf Lisetten gestürzt. Vorige.

Lisette. Einen Stuhl, Madam!

(Drave. Mein Gott! (Sie bringen Auguste auf einen Stuhl.)

Mad. Drave. Was ist das?

Lisette. Die Mamsell kam aus ihrer Stube und weinte. — Sie ging die Treppe hinauf — auf der Mitte wollte sie mich rufen, und ward beinahe ohnmächtig —

Auguste (die mehr von heftiger Bewegung als von Schwäche, zu reden verhindert war). Ist das wahr, mein Vater? sagen Sie — ist das wahr?

Drave. Was? mein Kind!

Auguste. O, Sie wissen es, liebe Mutter! sagen Sie es mir.

Mad. Drave. Was hast Du denn?

Auguste. Trennos! — beschimpft! — und ich liebte ihn so herzlich.

Drave (zu Lisetten). Ist sie ausgewesen?

Lisette. Nein.

Auguste. O, es ist wahr!

Mad. Drave. Was denn?

Drave (zu Lisetten heftig). War jemand bei ihr?

Lisette. Der Hofrath war da.

Auguste. Er verheirathet sich, liebe Mutter!

Drave. Weißt Du Dein Unglück schon?

Auguste. Und auch das Ende — den Tod.

Drave. Weißt Du es? — Ja, es ist wahr — Broof
heirathet des Kanzlers Tochter — das Kaufmannsmädchen wird
ausgelacht — nun wisse auch meines. — Der ehrliche Rose ist
gestürzt — ich war für ihn Bürge — ich bin bankrott.

Mad. Drave. Ach Gott!

Auguste. Ach — und sie liebt ihn nicht! — sie liebt ihn
nicht, wie ich —

Drave. Zahlen muß ich — und alles, was ich habe, reicht
kaum hin.

Auguste. Warum lehrte er mich Gefühle kennen, die mir
fremd waren? warum schwur er mir unter frommen Bethene-
rungen eine Liebe, die er nicht fühlte?

Drave. Hat er Dir Liebe geschworen?

Auguste. Ach — unzähligemal!

Drave. So will ich den Meineid strafen, oder —

Auguste. Was wollen Sie thun?

Mad. Drave. Du wirst doch nicht?

Drave. Ich werde, Weiber! Ich werde!

Auguste. O mein Vater, auf mich lassen Sie alles Glend
fallen! lassen Sie mich im Jammer unkommen. — Zürnen Sie
auf mich — nur nicht auf ihn, nicht auf ihn!

Drave. Wie?

Auguste. Ach — ist er nicht unglücklich genug? Lassen Sie ihn!

Drave. Gut, er lebe! werde auf Rosen getragen — spotte Deiner Einfalt — lache Deiner Bittgerliebe. — Die Stadt nenne Dich eine Verführte. — Geh hin in ihre Dienste — reiche ihnen die Teller — sey Zeuge ihrer Liebskosen. — Der Vater — der Gebeugte — der Elende — Ich! mag mich im Jammer krümmen und Almosen suchen vor ihrer Thüre. — Genug, Dein liebendes Herz ist befriedigt; — Deinen Romanenempfindungen ist Genüge geleistet. —

Mad. Drave. Höre auf! schöne ihres Zustandes!

Drave. Wer schonet meiner? wer gibt mir Trost?

Auguste. Kann ich Arme —

Drave. Die Stütze seiner Eltern seyn — Das ist ein großer Gedanke — der reblichen Liebe stets gegenwärtig und heilig. — Vergißt Du über dem Bösewicht Deinen ältesten Freund — schwärms Du höher für einen Schurken, als Du Deinen Vater liebst — so gehe hin! — tünkle im Mondenscheine — phantasire in Deiner süßen Romanewelt — indeß Dein Vater trostlos bettelt. (Er geht ab.)

Vierter Aufzug.

Wohnzimmer beim Kaufmann Drave.

Erster Auftritt.

Kaufmann Drave. Sekretär.

Sekretär. Der Herr Kanzler schicken mich zu Ihnen —
Sie lassen sich empfehlen und fragen —

Drave. Mein Herr Sekretär, die Begleitung, welche Sie
mitgebracht haben —

Sekretär. Wartet unten auf den Erfolg meiner Unterredung
mit Ihnen, und wird nicht eher etwas vornehmen, bis ich erklärt
habe, daß es nothwendig ist.

Drave. Die Begleitung verkländigt Ihren Willen zu ver-
siegeln; das ganze Spiel ist ja schon angeordnet. Lassen wir es
dabei, und verlieren wir keine Zeit mehr durch Vorrede.

Sekretär. Der Herr Kanzler sind sehr in Verlegenheit
Ihretwegen.

Drave. Wirklich!

Sekretär. Sie möchten so gern, daß Sie einen Ausweg
finden könnten —

Drave. Man lasse mir Zeit: so kann ich mich erholen und
dann in Terminen mit den Zinsen zahlen.

Sekretär. Die Vormundschaft kann und darf sich nur auf Gewisheiten einlassen. Das Schicksal eines Kaufmanns ist ungewiß.

Drave. Also wollen Sie verfesteln lassen?

Sekretär. Wenn Sie keine Zahlung oder der ähnliche Sicherheit leisten können —

Drave. Das kann ich nicht.

Sekretär. So muß ich, obwohl mit zerrissenem Herzen —

Drave. Ach mein Herr, Ihr Herz halte ich für unverlegbar.

Sekretär. Das will ich nicht verstanden haben. Den Unglücklichen muß man jeden Anfall nachsehen, in welchen sie Erleichterung zu finden meinen.

Drave. Sie sind ja unerhört menschlich!

Sekretär. Wir achten es für unsere Pflicht, die Härte eines Schicksals, das wir nicht hemmen dürfen, durch die Art der Behandlung zu mildern.

Drave. Glauben Sie mir, daß diese Unterredung, dieser Hohn, in Gestalt des Mitlebens, das Sie zu Ihrer Sicherheit, wegen der Meinung der Menschen, für nöthig finden, mich mehr schmerzt, als mein Fall, der Ihres Gebieters Werk und Plan ist.

Sekretär. Auch diese Lästerung will ich ignoriren. Nunmehr aber muß zur Sicherheit verfestelt werden. Haben Sie noch etwas zu sagen?

Drave. Ja!

Sekretär. Nun?

Drave. Die Geschichte meiner Vormundschaft ist ein merkwürdiger Beitrag, wie weit der Undank der Menschen gehen kann! Ich werde sie bekannt machen, und die Schnelligkeit Ihrer Justiz

wird dann die Leser wieder erheben, wenn das Complot des Unbanks und der Gewaltthätigkeit sie geschreckt und gebeugt hat.

Sekretär. Das kann Ihnen niemand verwehren. Ohne Zweifel werden Sie so vorsichtig schreiben, daß man von Obrigkeit wegen es billigen muß. Auf alle Fälle haften Sie mit Ihrer Person für die Unschädlichkeit der Broschüre, und so ist Ihnen der Zeitvertreib, bei dem Sie von dem leselustigen Publikum noch Gewinn machen können, als eine gute Speculation eben nicht zu verargen, sondern ganz wohl zu gönnen.

Drave. Also — Sie versiegeln jetzt, und in jener Broschüre sprechen wir uns wieder.

Sekretär. So sagen Sie. — (Pause.) Worauf sehen Sie mich so bedeutend an?

Drave. Ich prophezie — daß dieser Handel meine Verfolger entlarven wird. Er ist zu schwarz — er wird Aufsehen machen — die Leidenschaft läßt meine Feinde zu rasch und zu weit gehen, sie werden fürchterliche Blößen geben. Das ist ein Gewinn für die Menschheit. — Der Gedanke macht, daß ich meinem Unglück mit Muth entgegen gehe. Kommen Sie, wir wollen meinen Sturz, und die Erleichterung des Volks durch meinen Sturz, mit Freuden besiegeln. (Will gehen.)

Sekretär. Herr Drave!

Drave. Was noch?

Sekretär. Sie sind ein vernünftiger Mann?

Drave. In diesem Augenblick gewiß!

Sekretär. Schwimmen Sie nicht gegen den Strom!

Drave. Lieber gegen den Strom am Untergehen, als mit dem Ströme, wenn ich doch untergehen muß.

Sekretär. Seyn Sie klug!
Drave. Was soll das heißen?
Sekretär. Es ist nicht an mir, Ihnen das zu erklären. Sie können es wissen.

Drave. Was nennen Sie klug?
Sekretär. Wenn Sie durch Nachgeben und Offenheit beträchtliche Trümmer aus dem Schiffbruch retten!

Drave. Nachgeben? Sie wollen versiegeln, und ich sage, thun Sie es. Offenheit? Was verschweige ich?

Sekretär. Das kann ich nicht wissen.

Drave. Wie?

Sekretär. Falls Sie aber etwas sagen wollten, was Sie bis jetzt verschwiegen haben — etwas — das den Herrn Kanzler interessieren könnte — oder die allgemeine Ruhe und Sicherheit: so meine ich, daß das in Ihrer Lage alle Vortheile bewirken müßte, welche die Erkenntlichkeit nur gewähren kann.

Drave. Was wollen Sie damit sagen?

Sekretär. Verstehen Sie mich nicht, oder wollen Sie mich nicht verstehen?

Drave. Ganz ehrlich gesagt, ich verstehe Sie nicht.

Sekretär. Ihr älterer Milindel, Herr Philipp Brook, erlaubt sich, aus überpannter Phantastie, allerhand sonderbare Dinge, abenteuerliche Pläne und seltsame, wahrhaft bedenkliche Neben. Daß die Obrigkeit den Wahnsinn eines alten, fast kindischen Mannes ihm selbst und andern unschädlich macht, ist ihre Pflicht.

Drave. Ja. Nun fange ich an zu begreifen.

Sekretär. Er leihet dieser einfachen Sache die sonderbarste Gestalt, und beunruhigt die Gemüther mit den Geburten seiner Einbildungskraft. Das Publikum nimmt auf seltsame Weise Partie in der Sache.

Drave. Partie nimmt es! O ja.

Sekretär. Wenn Sie, als ein wackerer Bürger, der es mit dem Ansehen der Obrigkeit gut meint, darüber Aufschlüsse geben wollten, vermöge deren der alte kranke Mann wieder in Pflege, Wartung und Verwahrung, und das Publikum aus seinem Irrthume kommen könnte — das, meine ich, würde Ihnen die besondere Erkenntlichkeit des Herrn Kanzlers zu erwerben geeignet seyn.

Drave (schüttelt den Kopf). Versegeln Sie.

Sekretär. Wie Sie wollen. Uebrigens habe ich ohne Auftrag gesprochen, es war alles nur meine Idee!

Drave. Herr Sekretär! Jene Sache mit dem alten Manne ist Gottes Sache. Er hat das Siegel abgenommen — lassen wir ihn walten mit dem Endurtheile. Wer dafür nicht zittern muß — der freut sich darüber. Kommen Sie. (Sie gehen.)

Zweiter Antritt.

Madam Drave. Auguste. Vorige.

Mad. Drave. Lieber Mann —

Auguste. Ist das wahr?

Mad. Drave. Man werde versegeln?

Auguste. Sie verloren alles!

Drave (zwischen beiden). Kinder, beugt mich nicht durch Kleinmuth. Wir haben den Kummer anderer getragen, wir werden nun auch Menschen finden, die unsere Last erleichtern. Muth und Standhaftigkeit! Ich verlasse mich darauf, daß Ihr mich aufrecht haltet. Zur Sache, mein Herr! (Sie gehen ab.)

Dritter Austritt.

Madam Drave. Auguste.

Mad. Drave. Ich weiß nicht, was ich thun soll. — Bald bin ich entschlossen, dem Fürsten unser Elend zu klagen — dann reuet es mich — in einem Augenblick hoffe ich — dann verzweifle ich an allem. Unterdessen geht mein armer Mann zu Grunde, und ich thue nichts — weiß ihn nicht einmal zu trösten. — Daß Brook so niederträchtig seyn konnte!

Auguste (bedeckt das Gesicht). Still davon, liebe Mutter!

Mad. Drave. Deinen Vater auf ein untreues Inventarium anzuklagen! — Das ist nie erhörte Schändlichkeit!

Auguste. Auch ohne das wären wir doch geplündert. — Man will uns vernichten, — wir sollen unglücklich seyn: wozu wäre es außerdem nöthig, so schnell zu verfahren? — Ich halte es nicht aus.

Mad. Drave. Nicht so, mein Kind — unser Schmerz soll Deines Vaters würdig seyn!

Auguste. Wenn nur Brook nicht ins Haus kommt!

Mad. Drave. Er komme, er komme nicht! gleich viel. Er handelt verächtlich, und es ist nicht möglich, daß Du das nicht empfinden solltest.

Auguste. Wir sollten ihn doch hören. Wie leicht ist ein junger Mensch überlistet, wie möglich ist es, daß die Böfewichter sich seiner bedienen und auf seinen Namen handeln, wovon er wohl nicht einmal etwas weiß.

Mad. Drave. Das mag die Zukunft entwickeln. Wir müssen jetzt nur für Deinen Vater leben und seinen Kummer lindern.

Vierter Auftritt.

Friedrich mit einem Kästchen. Vorige.

Friedrich. Nehmen Sie das — ich bringe noch mehr. Die Spitzbuben sollen nicht alles haben. (Geht ab.)

Mad. Drave. Das verbiete ich Ihn.

Auguste. Liebe Mutter, wer kann bei diesen Umständen in Fassung bleiben!

Fünfter Auftritt.

Ein Kommissär. Zwei Gerichtsdiener. Vorige.

Kommissär. Der Herr Aktuarus notiren unten; so wollen wir derweile hier anfangen. Ihr Diener! Was ist dieß für ein Zimmer?

Mad. Drave. Mein Wohnzimmer!

Kommissär. Nun, was meinen Sie? — Wer den Bankerott recht versteht, kann ein geeigneter Mann werden. Ich halte Herrn Drave für einen pffiffigen Handelsheerrn.

Mad. Drave. Keine Beleidigung, mein Herr!

Kommissär. Bewahre Gott! Sie können in einem halben Jahre besser stehen, als vorher. Man läßt sich ein paar Siegel an die Thüre werfen, zahlt lieberliche Procente, und so schafft man sich unbequeme Posten vom Halse.

Mad. Drave. Zu diesen Niederträchtigen gehören wir nicht.

Kommissär. Vorerst geht man stille einher. Nach einem Jährchen kann die Küche wieder dampfen und die Pferde

in den Boden stampfen, daß so ein armer Hund von Kreditor bei seinen schmalen Procenten noch über und über mit Cassentoth besprüßt wird, wenn er nicht bescheiden aus dem Wege geht.

Mad. Drave. Wir sind Unglückliche und wollen es lieber seyn, als Niederträchtige.

Kommissär. Wollen es seyn? (Schüttelt den Kopf.) O je — wie dumm! — Wollen dumm seyn? Nun — item, jeder ist seines Glückes Schmied. So will ich denn auch der Schuur nachgehen. (Er schreibt.) Das Wohnzimmer, also — Numero 14. (Zu den Gerichtsbienern.) Numero 14. Allons! angegeschrieben.

(Die Gerichtsbienere schreiben's mit Kreide über die Thür.)

Kommissär. Keine Tapetenthür?

Mad. Drave. Nein!

Kommissär. Fall- oder sonstige Thür?

Mad. Drave. Nein!

Kommissär. Nichts von Effekten hier?

Mad. Drave. Wie Sie sehen.

Kommissär. Von Brieffschaften?

Mad. Drave. Nein!

Kommissär. Aufgeschlossen!

Mad. Drave. (Öffnet.) Hier.

Kommissär. (wütht umher.)

Mad. Drave. Sachte, mein Herr! es sind Quittungen nach Jahrgängen.

Kommissär. Können's ja wieder zusammen suchen! — He? was ist das? — (Zornig.) Rechnungsbücher? Wie?

Mad. Drave. Nur meine Handhaltungs-Ausgabebücher.

Kommissär. (wrothend.) Gewiß?

Mad. Drave. Sie haben sie ja in Händen.

Kommissär (zu den Gerichtsbienern). Legts zu dem übrigen, und kommt wieder.

(Gerichtsbliener gehen ab, kommen hernach wieder zurück.)

Kommissär (seht sich, sägelt sich mit den Papieren, wischt sich die Stirn). Wird ein recht heißer Tag heute, — gewaltig warm! — Was ist denn das für ein Kästchen?

Anguste. Unbedeutende Kleinigkeiten, mein Herr!

Kommissär. Aufgemacht!

Mad. Drave. Nur Frauenzimmeranzug und die nöthige Wäsche.

Kommissär. Ungeflürt — daß man sieht, was dahinter steckt.

Mad. Drave (tritt dazwischen).

Kommissär (steht auf). Was beliebt?

Mad. Drave (gemäßigt). Muß das seyn?

Kommissär (ohne sie anzusehen, stürzt das Kästchen um). Was soll der Flortand? — Hemden? — Je nun. — Aber aus dem übrigen Geschleppe kann noch was für die Masse gelöst werden. (Er gibt diese Sachen an die Gerichtsbliener.) Den Schreibtisch fort! auf den Saal zu den übrigen — Allons!

Mad. Drave. Einen Augenblick! — Vergönnen Sie mir, ihn zu meiner Schreiberei und dem Verschlusse einiger —

Kommissär. Was Verschluss! — Mit dem Verschießen haben Sie sich wohl in Zukunft nicht mehr viel abzugeben. — Es steht eine tannene Servante oben, die bringt herunter. (Die Gerichtsbliener tragen den Schreibtisch hinaus.) So! — Auf Ihr Gewissen! — ist hier sonst nichts mehr verborgen oder versteckt?

Mad. Drave (mit Mühe an sich haltend). Nein!

Kommissär. Daß ich, bei Leib und Leben, keine heimlichen Lufcherien wahrnehme! — Kein Abseitbringen! — Sonst

kommt Ihnen schweres Malheur über den Hals. Nun an die übrigen Sachen. Keimzeug, Tischzeug —

Mad. Drave. Ich werde Ihnen alles zeigen.

Kommissär. Aufgemacht! ich will sie in Empfang nehmen.

(Er geht mit Madam Drave ab.)

Sechster Auftritt.

Auguste. Philipp Brook.

Philipp. Meine gute Auguste! Wir leben eine Zeit, wo Sie von jedem, der zu Ihnen kommt, erwarten müssen, daß er Ihnen Unangenehmes zu sagen hat.

Auguste. Freilich!

Philipp. Ihr Vater hat einen heftigen Augenblick gehabt —

Auguste. Mein Gott —

Philipp. Der Altmarius hat ihn schändlich beleidigt; Ihr Vater hat sich vergessen —

Auguste. Ich bin des Todes!

Philipp. Er hat dem Bösewicht die Mißhandlung thätig zurück gegeben. Für den Augenblick kann ihm das Unruhe zuziehen, in der Hauptsache kann er sich rechtfertigen, und dieser unangenehme Vorgang kann in der Folge nichts verschlimmern. Ich mußte Sie aber doch davon benachrichtigen, denn es läßt sich nicht voraussehen, wie der Haß des Kanzlers diesen Umstand benutzen wird, um wenigstens vorerst seinen Muth zu fühlen, wenn er auch am Ende nichts daraus machen kann.

Siebenter Auftritt.

Auguste. Madam Drave. Kaufmann Drave.
Philipp Brook.

Mad. Drave (stürzt herein). Nun ist's aus! — wir sind verloren.

Drave (tritt herein). Nein, und wenn es mir auf der Stelle das Leben gekostet hätte.

Auguste. Armer Vater!

Mad. Drave. Ach Gott!

Philipp. Nur ruhig, Madam, nur ruhig. Das verschlimmert Ihre Lage sehr wenig.

Drave. Elender, nichtswürdiger Kerl! der nicht werth ist, daß ein ehrlicher Mann ihn trifft.

Mad. Drave. Sich an der Obrigkeit zu vergreifen, das muß ein schreckliches Ende nehmen.

Philipp. Seyn Sie ruhig. Ich war Zeuge, daß er Ihren Mann mißhandelte.

Drave. Als er von Unterschleif der Pupillengelber sprach — von Zuchthäusern für pflichtbergessene Vormünder — Ja da! — O warum hielten Sie mich zurück?

Philipp. Wir müssen jetzt keine Zeit verlieren. — Also — vor allem, um die Hauptsache zu heben — Bedienen Sie Sich meines Vermögens wie des Ihrigen —

Auguste.

Mad. Drave. } Großmüthiger Mann!

Drave. — Nein!

Philipp. Dabei verlieren kann ich ja nicht.

Drave. Das kann man nicht wissen.

Philipp. Sie sind ein reblicher Mann.

Drave. Ein Kaufmann — also dem Zufall mehr, als andere, unterworfen.

Philipp. Aber, mein Gott! —
Drave. Dem Zufall, der mich auch jetzt zum Bettler macht.

Philipp (mit einer Thräne). Ist das der Lohn Ihrer Vater-treue an uns?

Drave. Mein Lohn — wahrlich, der bleibt mir, der bleibt mir.

Philipp. Oder glauben Sie, daß ich mein Anerbieten nicht von ganzem Herzen thue?

Drave (warm). Ich bin Ihrer gewiß. So wie bei mir das Gefühl von den Pflichten eines gewissenhaften Vormundes nicht Heuchelei — meine jetzige Verläugnung nicht Hochmuth ist. — Das Selbstgefühl allein erhebt über das Unglück.

Mad. Drave. O lieber Mann!

Auguste. Mein Vater, Sie denken nicht, daß Ihr heran-nahendes Alter —

Drave. Dürftigkeit ertragen kann, aber nicht Unreifeität — die Zeit vergeht — Brod, helfen Sie mir meine Papiere ordnen — Auguste, liebes Weib! — wollt Ihr etwas für mich thun, so denkt darauf, wie wir unter wechselseitigen Arbeiten das Leben durchbringen wollen. Seyd stark! in Eurem Muth besteht mein Trost. — Sehen Sie, Brod — betäubt mich das Unglück, oder hält mich eine höhere Hand aufrecht? — Ich weiß es nicht — aber ich achte den Wechsel nicht sehr. Kommen Sie! — Warum so finster? so in Gedanken?

Philipp (ernst). Sie wollen meine Hilfe nicht?

Drave. Ich darf Sie nicht wollen!

Philipp. Durchaus nicht?

Drave (ihm sanft die Hand drückend). Nein!

Philipp. Sie sind Mann und Vater.

Drave. Wenn mein Weib und meine Tochter nicht fühlten, was ich jetzt fühle, — so wären sie arm — auch wenn ich ihnen alles nachlasse, was ich jetzt verliere.

Achter Auftritt.

Vorige. Friedrich.

Friedrich. Uns Himmels willen, mein Herr! brauchen ist Wache, Sie in Arrest zu holen.

Drave. Wen?

Friedrich. Sie, mein Herr!

Drave. Auf wessen Befehl?

Friedrich. Auf Befehl des Kanzlers. (Geht ab.)

Drave. Das ist zu viel.

Philipp. Des Kanzlers?

Drave. Das ist zu viel!

Philipp. Zu viel? Zu viel? — Genug! gerade genug! —

O Gott sey Dank! (Kalt.) Gehn Sie in Gottes Namen.

Drave. So öffentlich? das ist zu viel — Vermögen — Ehre — Leben — alles in einem Tage! — Nun, so nimm's, und möge Dir's Gott vergeben! — Broof! bleiben Sie bei Frau und Kind. —

Auguste. O mein Vater!

Mad. Drave. Mein armer unglücklicher Mann!

Drave (umarmt sie, und indem er beide fest an sich drückt, mit erhabnem Blick). Gott, du kennst mein Herz! — du siehst diese Thränen — du siehst, daß uns die Menschen verderben — Ver-

zweifelnd heben wir unsre Hände zu dir auf — du bist gerecht!
wir sehen uns bald wieder. — (Er reißt sich los und geht. Unter der
Thür.) Brook! schiltzen Sie die Weiber. (Geht ab)

Neunter Auftritt.

Madam Drave. Philipp Brook. Auguste.

Auguste. O Gott, mein Vater!

{ Mad. Drave. Mein Mann! (Ihm nach.)

Philipp (hält sie zurück). Sie müssen Ihre Ausrufungen,
Ihre Thränen mäßigen.

Auguste.

Mad. Drave. } Kann ich?

Philipp. Sie müssen! Gehen Sie auf Ihr Zimmer —
versprechen Sie mir, es nicht zu verlassen.

Mad. Drave. Was fordern Sie?

Philipp. Ich muß fort. Gehen Sie dahin. Adieu! —
Ich komme wieder.

Mad. Drave. Wo wollen Sie hin?

{ Auguste. Um Gottes willen, wo wollen Sie hin?

Philipp (salt). Einen Gang ansehn. (Die Uhr nehmend.)

In dreiviertel Stunden bin ich wieder da — heute ich — (Ahnend.)
Sollte ich nicht da seyn so — aber ich bin gewiß da.

Auguste.

Mad. Drave. } Verlassen Sie uns nicht!

Philipp. Ich komme wieder — (Er nimmt beide und fährt
sie ab.) Ich komme gewiß wieder. (Sie gehen ab.)

Behnter Antritt.

Zimmer aus dem ersten Antritt, beim Kanzler.

Hofrath Fleffel. Hernach Jakob.

Hofrath (kommt aus dem Kabinet und ruft). Jakob!

Jakob. Herr Hofrath!

Hofrath. Ein Kanzleibote soll herein kommen!

Jakob (geht ab).

Hofrath (sieht Papiere durch). So! — dagegen kann er nicht aufkommen — und daß Broof die Klage führen muß — das schützt uns vor allen üblen Meinungen. — Wir lassen dem Kläger nur sein Recht widerfahren.

Eilfter Antritt.

Voriger. Ein Kanzleibote.

Hofrath. Ah mein scharmanter Freund, trage Er doch das gleich in das Stadtgericht. Ich würde vor Abend selbst noch die Ehre haben, aufzuwarten.

Kanzleibote (will fort).

Hofrath. Er möchte ja nicht vergessen — es wäre die schleunigste Expedition nöthig.

Kanzleibote (will fort).

Hofrath. Hört Er? — die schleunigste Expedition.

Kanzleibote (geht ab).

Hofrath. Mein guter Herr Drave, so umsonst und um nichts verbietet man den Leuten sein Haus nicht. — Sind Sie das nun gewahr worden?

Zwölfter Auftritt.

Voriger. Ludwig Brook.

Hofrath. Wo, zum Kuckuck, steckst Du denn? Die Affaire gegen Herrn Drave ist ja in vollem Gange.

Ludwig. So? schon? Nun — präcise seyd Ihr!

Hofrath. Ei freilich! das ist aber doch lustig, Du wohnst im Hause und weißt das nicht?

Ludwig. Wohne im Hause, wie aber? So, daß ich oft in drei Tagen kaum da schlase. Ich war bei Paulino in guter Gesellschaft. Es ist herrlicher Cyperwein dort angekommen.

Hofrath. Mein Schatz, ich wollte, Du ließeest jetzt Deine gute Gesellschaft und Deinen Cyperwein weg. Du mußt Dich nicht viel im Publikum sehen lassen, damit man Dich nicht quästionirt, intercedirt u. s. w. Also höre denn —

Ludwig. Muß ich denn hören?

Hofrath. Freilich, freilich!

Ludwig. Aber denkt ums Himmels willen, aus solcher Gesellschaft zu Euern frostigen Verhandlungen; von Cyperwein zu Euern Rantelen —

Hofrath. Drave hatte seine Erklärung gleich eingegeben.

Ludwig (sich im Stuhle dehrend und gähnend). Nun? und die lautete? —

Hofrath. Daß ihm die Zahlung unmbglich wäre — daß er ein ehrlicher Mann sey — daß er hoffe, man werde darauf Rücksicht nehmen — man werde ihm Frist gestatten —

Ludwig (wie vorher). Nun, und? —

Hofrath. Verstehst sich, daß Deine Forderung gleich gesichert werden mußte! — man hat also eben jetzt noch zur Verriegelung schreiten müssen —

Ludwig (erschrocken). So? (Ernsthaft.) Plagt Euch der Teufel! versiegelt!

Hofrath. Durchaus nöthig! — durchaus!

Ludwig (mit Wärme). Aber er wird ja dadurch ganz ruinirt. Schämt Ihr Euch nicht?

Hofrath. Bewahret! (Sich vertrauend) Sey Du sicher und gewiß, daß mit Deinem Gelde bei Rosens genug erwuchert, genug bei Seite gebracht worden ist. Die ganze Welt weiß es — und wir wissen es gewiß. Er hat heimlich viel Geld.

Ludwig (wieder leichter). Hm! — wenn das ist! — Züchtigung kann dem geschwägigen Moralisten nicht schaden. Aber —

Hofrath. Weißt Du denn auch, daß ich auf diesem Wege in meiner Liebe dem Ziele vielleicht näher komme?

Ludwig. Wie so?

Hofrath. Ei, was denkt denn Ramsell Auguste anzufangen? — den Fall gesetzt sie hätten kein Vermögen. Wenn sie recht im Elend sind, muß sie sich ja meine Verwendung noch für ein Glück anrechnen. Ich will sie bei meiner Cousine zu Ehrenburg in Condition bringen —

Ludwig. Pah! — schäm' Dich.

Hofrath. Warum? — Sie kann allerhand schöne Frauenzimmerarbeit — Musik, Französisch — Es ist eine herrliche Condition! — Sie speist mit der Herrschaft — wenn keine Fremden da sind!

Ludwig. Ein Mädchen, wie Auguste — in Condition! — Schäme Dich!

Hofrath. Doch besser, als durch Elend in ein lieberliches Leben gerathen!

Ludwig. Wie? Auguste — elend — lieberliches Leben! Albernere Mensch!

Hofrath. Es geht Dir, wie den Kindern. Man muß ihnen Spielwerk vorwerfen — damit sie nicht schreien.

Ludwig. Hol mich der Teufel! das ist aber geradezu wehrlich.

Hofrath. Da ha ha! die Ehre eines Mannes von Gewicht ist von dem sehr unterschieden, was man sonst so nennt. Und was im gemeinen Leben Redlichkeit heißt, dabei würde man zum Stümper im Kabinet.

Ludwig. Ihr seyd schändliches Volk.

Hofrath. Apropos! die Vormundschaftsrechnungen sind zu meinem Vater gebracht. — Er ist eben im Begriff, sie durchzusehen. Da werden wir dem Fuchs auf die Schliche kommen.

Ludwig. Ganz gut! — aber Auguste? — Höre, daß der Vater angetastet wird, das küßt allenfalls mein Mütchen gegen ihn — das ist herrlich! — aber Mutter und Tochter — zu quälen? das ist niederträchtig!

Dreizehnter Antritt.

Vorige. Sekretär. Hernach Jakob.

Sekretär. Meine Herren — eben läßt sich jemand bei dem Herrn Kanzler zum Besuch melden — Rathen Sie, wer?

Ludwig. Rathen? — ja, auf wen?

Sekretär. Auf jemand Seltenen. Auf jemand — Doch, man soll eben so wenig auf ausgemachte Gewisheiten Wette schließen, als auf halbe Unmöglichkeiten rathen lassen.

Hofrath. Nun?

Sekretär. Ihr Herr Bruder läßt sich melden.

Ludwig. Mein Bruder?

Hofrath. Ei der Tausend!

Sekretär. Melbet sich, wollt' ich sagen; denn er ist selbst unten im Zimmer. (Zum Hofrath.) Wollen Sie anfragen, ob es gelegen ist?

Hofrath. Ja, ja! — Ei der Tausend! (Schnell ab.)

Ludwig. Mein Bruder? hier? — hier im Hause? — das kann ich nicht begreifen.

Sekretär. Ich gesehe, daß es mich bestrebet; neugierig bin ich indeß auf ihn — Ich habe ihn noch niemals gesprochen.

Hofrath (zurückkommend). Wird angenommen.

Ludwig. So?

Sekretär (klingelt).

Jakob (kommt).

Sekretär (zu Jakob). Viel Ehre!

Jakob (ab).

Ludwig. Ha — da möcht' ich mich doch wohl hier nicht treffen lassen — denn — dem Himmel sey Dank! wir haben uns heute erst gezankt.

Sekretär. So?

Ludwig. Wir denken über gewisse Dinge so verschieden, als Tag und Nacht. Da kommen wir gewöhnlich, um diese nicht zu berühren, mit Formalität zusammen, und gehen mit Kälte wieder auseinander.

Hofrath. So geh indeß zu meinem Vater. Sie, Herr Sekretär, werden so gut seyn, ihn etwas zu unterhalten. Mein Vater hält seinen Besuch für eine Intercessionsvisite; wenn wir nun Zeit gewinnen, so ist in der Sache bereits das Gehörige gethan.

Sekretär. Ein gelegener Auftrag! Ich bin neugierig auf den Sonderling.

Hofrath. St! — Er kommt! — ja wahrhaftig. — Allons fort! (Er und Ludwig gehen ins Kabinet.)

Sekretär (geht etwas nach der Mitte zu).

Vierzehnter Auftritt.

Sekretär. Philipp Broof von Jakob hereingeführt, welcher ihm voraus gegen die Mitte zu, wo der Sekretär hingegangen, sich verbeugt, daß also Broof ziemlich natürlich, ohne diesen zu sehen, vorn in das Zimmer eilt.

Jakob. Haben Sie nur die Gewogenheit hier herein zu treten. (Geht ab.)

Philipp (ohne auf jemand zu sehen oder zu hören, geht hastig auf und nieder; oft bleibt er stehen. Man sieht, daß er in großem Kampf ist. Die folgenden Worte sind jedesmal Ausbruch eines Feuers, das sich nicht mehr unterdrücken läßt). Da wäre ich! . . . ja wenn du . . . Nur ist alles gleich — so, oder so! . . . Nur Mäßigung! . . . abscheulich! abscheulich! . . .

Sekretär. Herr Broof!

Philipp. Ach! — ich bitte um Verzeihung. Ich wußte nicht, daß jemand im Zimmer war —

Sekretär. Dringende Geschäfte verhindern den Herrn Kanzler, die Ehre Ihres Besuchs gleich anzunehmen. Er wird indes eilen, Sie zu sprechen.

Philipp. Sehr wohl! (Auf und nieder, die Hände und den Hut auf dem Rücken, nach einiger Zeit mit kalter Höflichkeit.) Mein Herr —

Sekretär. Ich bin dem Zufall Verbindlichkeit schuldig, daß er mir das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft macht —

Philipp. Wie lange glauben Sie, daß diese Geschäfte dauern werden? Es wird spät, und ich eile —

Sekretär. Nicht lange, denke ich — Nehmen Sie Platz, Herr Brook! (Sie setzen sich.) — Die Verbindung — worin dieses Haus mit dem Ihrigen kommen wird —

Philipp. Wie so?

Sekretär. Durch die Heirath der Mademoiselle mit Ihrem Herrn Bruder —

Philipp (erstaunt). So? (Höflich.) Ich habe dabon nichts gewußt. —

Sekretär. Ist durch die Verwandtschaft mit Ihnen um so —

Philipp (der indes die Uhr zog). Es wird spät! — es wird spät. — Glauben Sie, daß er lange bleiben wird?

Sekretär. Nein — aber haben Sie die Gewogenheit —
Philipp (springt auf). Verzeihen Sie — ich kann nicht sitzen — (Von ihm ab.) Mein Blut! mein Blut!

Sekretär. Ist Ihnen etwas?

Philipp. Ja — o ja!

Sekretär. Sind Sie —

Philipp. Nein. — Glauben Sie, daß er bald kommen wird?

Sekretär (höchst beleidigt). Meine Gesellschaft ist Herrn Brook zuwider?

Philipp. Die Gesellschaft überhaupt! — ist das Zimmer, so —

Sekretär. Verzeihen Sie, ich will den Herrn Kanzler von Ihrer Eilfertigkeit benachrichtigen. (Er geht mit einer hämischen Verbeugung ab.)

Philipp (hat im Umhergehen diese Verbeugung gar nicht gesehen).
 Gott! Gott! gib mir Mäßigung! kaltes Blut! — In diesem
 Zimmer — in diesem nämlichen — Hier! da, da! — O, ich
 halte mich nicht mehr! — Da habe ich für meinen guten Onkel,
 für seine Freiheit gebeten — gebeten — die Hände gerungen! —
 und ward hinausgeschleppt! — Ich war Kind! Nun bin ich
 Mann! — Ich habe wieder hier für die gemißhandelte Menschheit
 zu flehn — Mein Onkel leidet noch — ist vielleicht jetzt in diesem
 Augenblicke trostlos — elend — verzweifelnd! — Mäßigung!
 Gott! Mäßigung! Ich kenne mich nicht mehr — Mäßigung!

Sekretär (zurückkommend). Der Herr Kanzler wird in wenigen
 Minuten hier seyn. Inbeß — (er deutet aufs Eisen.)

Philipp. Erlauben Sie, ich tange zu keiner Unterhaltung
 — Draußen gehe ich die Gallerie auf und ab — man wird
 mich rufen, wenn — (er geht und macht einen Versuch zur Ver-
 beugung.)

Sekretär (ber ihm lange nachsieht). — Sehr sonderbar!
 Der Kanzler hat Recht, der Mensch ist gefährlich! den muß ich
 näher beobachten.

Fünftehnter Antritt.

Sekretär. Hofrath.

Hofrath (im Herausgehen). Es ist ja so still! — Ist
 er fort?

Sekretär. Er geht draußen in der Kupfer-Gallerie —
 und wartet, daß man ihn ruft.

Hofrath. Gehn Sie ins Kabinet. Ich will ihn holen.

(Gehet ab.)

Sekretär. Dieser Mensch ist fürchterlich! Ich muß wohl Acht geben, woher das Gewitter kommt. (Gehet ins Kabinet.)

Sechzehnter Auftritt.

Hofrath. Philipp Brook.

Hofrath. Tausendmal Verzeihung, Herr Brook! — aber Sie wissen —

Philipp. Werde ich jetzt vorgelassen?

Hofrath. Sogleich, sogleich! — Sie wissen, daß man manchmal Geschäfte hat, die —

Philipp. Nun? Sie haben mich gerufen.

Hofrath. Geschäfte, die so pressant sind —

Philipp. Er wird ja wohl da drin sehn. (Er geht auf das Stimmer zu. Der Kanzler kommt ihm an der Thür entgegen.)

Siebzehnter Auftritt.

Kanzler. Vorige.

Kanzler. Ihr ergebener Diener, mein Herr Brook! — Stühle, Samuel!

Hofrath (im Stühleßen). Eine recht seltene Ehre, Herrn Brook bei uns zu sehn!

Philipp. Herr Kanzler, ich wünschte Sie allein zu sprechen.

Kanzler. Nach Belieben! — (Mit einem bedeutenden Augenwink.) Führe die Gesellschaft ins Chinesische Cabinet — laß uns allein, Samuel.

Hofrath (geht ab).

Achtzehnter Auftritt.

Kanzler. Philipp Brook.

Kanzler. Nun, was ist in Ihrem Belieben?

Philipp. Ich bitte, daß Sie einen ehrlichen Mann vom Verderben retten.

Kanzler. Wie so? wo kann ich helfen? Neben Sie nur, mein Werther!

Philipp. Vom Kaufmann Drabe ist die Rede.

Kanzler. Ha! (Bedenklich.) So? von dem?

Philipp. Für ihn bitte ich — und werbe, was Sie thun — als Gnade verehren.

Kanzler. So, so? von dem Kaufmann Drabe! — Ja, Sie sagen: „Vom Verderben retten?“ wie so denn?

Philipp. Von schrecklichem Verderben; von Verzweiflung, woein buchstäbliche Anwendung der Gesetze ihn unvermeidlich stürzen muß; woraus Rücksicht auf den ehrlichen Mann, auf seinen Lebenswandel, auf die Möglichkeit, der Gerechtigkeit dennoch Genüge zu leisten — ihn retten kann!

Kanzler. Mein Kind — die Gerechtigkeit muß ihren Weg gehen.

Philipp. Das soll sie. Darum bitte ich — um Gerechtigkeit bitte ich. Als den Richter, als den Glückling des Fürsten, bitte ich Sie — verhindern Sie's, daß der ehrliche Mann nicht gedrückt wird.

Kanzler. Sie sind ein braver junger Mann, wie ich sehe — von den edelsten Gesinnungen — von recht christlicher patriotischer Denkungsart! (Drückt ihm die Hand.) Freut mich, daß ich bei der Occasion das Vergnügen habe, Ihre Bekanntschaft zu machen.

Philipp. Habe ich Hoffnung für Drabe?

Kanzler. Ich will die Ehre haben, Ihnen zu sagen — im gegenwärtigen Fall ist das ohne obrigkeitliche Bewilligung ver-
liebene große Kapital Ihres Herrn Bruders dem Herrn Drabe nicht nur als ein peccatum omissionis, sondern auch als ein peccatum commissionis zu imputiren.

Philipp. Das Hofensche Haus war das wohlhabendste in der Stadt.

Kanzler (boshaft lächelnd). Hat doch fallirt!

Philipp. Drabe hat durch Bürgerschaft den Schaden gesticht.

Kanzler. Ist klar. An diese hält man sich nunmehr; Ihr Herr Bruder kann nicht verlieren.

Philipp. Gut! So stellen Sie das weitere Verfahren ein — geben Sie Drabe die Freiheit.

Kanzler. Sml er ist nicht allein bestwegen gefänglich verwahrt — obwohl man der vormundschaftlichen Verwaltung auch nachsehen muß. — Es ist kein gerichtliches Inventarium gemacht worden.

Philipp. Mein Vater hat ihn dazu bevollmächtigt.

Kanzler. Diese Vollmacht ist ex Testamento nicht zu ersehen — eine sonstige Schrift aber nicht vorhanden.

Philipp. Es klagt ja niemand von den Erben gegen Drabe.

Kanzler. O ja! — allerdings!

Philipp. Wer?

Kanzler. Ihr Herr Bruder.

Philipp. Nein! — nein, nicht möglich!

Kanzler. Laut eigener Unterschrift.

Philipp. Gut! — Sie können doch alles einstellen —
Verfiegelung und Arrest — alles! — Drave ist frei! (Steht auf
und trägt den Stuhl weg.)

Kanzler (nachdem er dasselbe gethan). Frei? — warum? wie?

Philipp. Ich verbürge mich für ihn.

Kanzler. Sehr bößlich! — sehr rechtschaffen! — wahrhaft
Christlich! — aber es geht nicht.

Philipp. Warum nicht?

Kanzler. Sie sind selbst noch nicht mündig; können selbst
bei obiger Verwaltung gelitten haben. Die Obrigkeit, als von Gott
den Vätern gegebener Vater, muß auch Ihre Sache unter Aufsicht
nehmen.

Philipp (der wie eingewurzelt da stand). So heben Sie indef
nur die Verfiegelung auf!

Kanzler. Ich kann nicht. —

Philipp (wirft sich in einen Stuhl).

Kanzler. Es ist völliges Zahlungsunvermögen durch mehrere
Mißstände vergrößert.

Philipp (springt auf). Sie nehmen dem Manne Credit,
Brod, Ehre!

Kanzler. Um! — Kann sich noch immer wieder erholen!

Philipp. Machen Weib, Kind und Vater zu Bettelenten!

Kanzler. Ja, du lieber Gott — das geht mir herzlich
nahe! aber was kann man machen?

Philipp. Dem ehrlichen Bürger aus Gerechtigkeit die Frist
verstaten, die man denen, welche den Staat und den Fürsten be-
trogen — für Geld übermäßig und schändlich gewährt!

Kanzler. Hat man andere günstig behandelt, so ist das

höchst ungerecht, und wird auf geschehene Denunciation gebilligend bestraft werden. — Aber hier läßt sich nichts thun. Ein Bild wird es seyn, wenn man, wegen unnützer Geld verschwender Dinge, leichtfertiger Zinsnachlasse, Herrn Drave nicht zur Verantwortung zu ziehen hat!

Philipp (bitter). So?

Kanzler. Ja — ich will Ihnen sagen — das Vermögen ist sehr groß — hätte weit besser angewandt werden können! Wir haben der Exempel schon gehabt, daß, wegen solches dem Mündel zugesügten Schabens, mancher Vormund auf Lebenslang persönlich ist verhaftet worden.

Philipp. Herr Kanzler — Sie sind also entschlossen, auf diesem Wege gegen Herrn Drave fortzugehen?

Kanzler. Auf dem Wege der Gerechtigkeit —

Philipp. Drave zu ruiniren? —

Kanzler. Ei, ei, Herr Brool!

Philipp (heftig). Sie begehen eine Ungerechtigkeit!

Kanzler (ergötzt). Ungerechtigkeit! — (Gleichsam scheinend.)
Ha ha ha! junger Mensch! junger Mensch!

Philipp. Ich warne Sie davor!

Kanzler (hämisch). Danke Ihnen!

Philipp (steigend). Noch ist es Zeit!

Kanzler. So? hm! (Lacht schnupfend). Und wann ist es nicht mehr Zeit?

Philipp (indem er auf die Uhr sieht, dann von da ab, mit einem großen Blick). In einer halben Stunde nicht mehr!

Kanzler. Ha ha ha!

Philipp. Reizen Sie mich nicht! Um Ihres Glückes willen — reizen Sie mich nicht.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Auguste. Hernach Jakob.

Auguste (stürzt dem Kanzler zu Füßen). Gnade! Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!

Philipp. Auguste, was machen Sie?

Kanzler. Was will Sie?

Auguste. Mein Vater! mein armer Vater! geben Sie mir ihn wieder! (Auffahrend.) Da liegt er auf der Wache und ist ohnmächtig — dem Hohn gelächter preisgegeben! — Geben Sie ihn uns wieder!

Philipp. Ruhig, Auguste! ruhig!

Auguste. Wir wollen ja gleich fort aus der Stadt. — Ich weiß, daß Sie uns nicht leiden können — aber wir wollen gewiß gleich fort.

Kanzler. Warum hat er eine obrigkeitliche Person gemißhandelt!

Philipp. Ich war Zeuge von dem Vorfalle — Zeuge, daß man ihn widerrechtlich beschimpfte, daß die Menschheit in ihm zur Vertheidigung aufgefordert ward. Ich schwöre Ihnen bei Gott, Drabe ward übermenschlich gereizt!

Kanzler. Hinter die Menschheit vertriecht sich jetzt alles. Er konnte sich ja beklagen!

Philipp. Wohl. Er hat gefehlt — untersuchen Sie, strafen Sie, schonen Sie nicht. Nur seyn Sie menschlich! nur richten Sie nicht Alles mit Eins zu Grunde.

Auguste. Mein ganzes Glück wird von Ihrem Hause vernichtet! Sey's! Nur retten Sie meinen Vater — ich umfasse Ihre Kniee — seyn Sie wohlthätig — menschlich! Erbarmen Sie Sich!

Kanzler. Es ist nichts zu thun.

Philipp. Sehen Sie hin! — sehen Sie, mit Todesangst umfaßt sie Ihre Knieel!

Kanzler. Herr Broot, mischen Sie Sich nicht in fremde Dinge!

Philipp. Fremd? Ich liebe das Mädchen. Ihr Vater ist mein Vormund — ein ehlicher Mann! als Sohn rede ich für ihn — warne Sie, von Unmenschlichkeit abzustehen, von Schikane!

Kanzler. Und ich, Herr! will Sie hiermit gewarnt haben, von der Sprache abzustehen.

Philipp. Die Sprache der unterdrückten Menschheit! — endlich müssen Sie sie hören!

Kanzler. Ha ha ha!

Philipp. Lange genug seufzen die Rebsichen unter dem Druck. Hier diese jammernde Unschuld soll sie erlösen! Sie hat ihren Sprecher. Es gebriecht ihm nicht an Muth, nicht an Kraft! —

Kanzler. Der wäre?

Philipp. Ich!

Kanzler. So so — Ei! ei!

Philipp. Ihre Antwort! — wollen Sie milbern oder nicht?

Anguste. Ach Gott! Herr Broot —

Kanzler. Muß ich antworten?

Philipp. Wahrhaftig, Sie müssen!

Kanzler. So gehen Sie in Gottes Namen nach Hause, und erwarten den Ausgang. Adieu! Halten Sie Sich hübsch stille!

Philipp (in fürchterlichem Ton). Nach Belieben. (Gest.)

Anguste (halt ihn zurück). Um Gottes willen, was machen Sie?

Philipp. Herr Kanzler, noch einmal — im Namen der guten Sache, im Namen Ihres Gewissens, Ihrer schweren Richterverantwortung vor Gott — wollen Sie milbern? Ich verspreche Ihnen eiblich Verschwiegenheit. — Wollen Sie milbern?

Kanzler (ergrimmt). Nein!

Philipp. Ich kann gegen Sie handeln. — Ich habe Sie in Händen. Ich werde ein fürchterlicher Gegner. Wollen Sie milbern? (Pause.) Wollen Sie nicht? — Sie wollen nicht? —

Kanzler (wüthend). Nein! Nein!

Philipp. Jetzt schlägt die Stunde meiner Bestimmung! — Ich fühl's — ich fühl's in allen Adern. — Es gelte!

Kanzler. Gut!

Philipp. Breche, was brechen kann! Sie gekürzt, aber ich ins Gefängniß! Sie entlarvt — zur schändlichsten Schmach entlarvt! — oder ich an den Pranger als hübischer Pasquillant.

Kanzler. Der kann Dir werden, Bursche!

Philipp. Sey's! die Würfel liegen — aus mir spricht die gute Sache. Das Andenken an das Gend meines Vaters nährt mein Feuer!

Kanzler. Pube! (Klingelt.)

Jakob (kommt).

Kanzler (spricht leise mit ihm. Hernach Jakob ab).

Auguste. Vergeben Sie ihm! — O Brod! was machen Sie? (Sie führt ihn bei Seite, wodurch er verhindert wird, den Kanzler zu beobachten.)

Philipp. Lassen Sie mich! — Ich habe volle Beweise seiner Schändlichkeit; zugleich mit dem Gend der Patrioten, dem Geschrei unterdrückter Waisen, will ich sie dem Fürsten vor Augen legen.

Kanzler. Geh hin, dummer Schwärmer! — versuch es!

Philipp. Das will ich! das will ich!

Kanzler. Versuche, was Deine pöbelhafte Modefrescheit ausrichten wird.

Philipp. Der Fürst kommt heute noch zurück! — Er ist der Vater seines Landes — Er ist Mensch! — Er soll mich hören! — Was schützt Euch bei Eurem Raube, als die schwache Kette des Ceremoniells! — ich breche sie!

Kanzler. Ha ha ha!

Philipp. So wahr Gott über mir lebt, ich breche sie! — als freier Bürger trage ich in der Sprache der Verzweiflung ihn die Sache des ausgesogenen Landes vor — und eh die Sonne untergeht, rufft Du Weh über Dich und Dein Haus. (Er reißt Augusten mit sich fort.)

Kanzler (geht einmal auf und nieder — dann hastig an die Thür, wo Brook abging — bleibt stehen — geht bis an die Mitte des Zimmers wieder vor — von da geht er entschlossen hin, und klingelt).

zwanzigster Auftritt.

Vorige. Philipp Brook von vier Kanzleidienern umgeben, ohne Hut und Regen. In der Folge Ludwig Brook, Der Hofrath und Sekretär.

Kanzler. Näher, Herr Brook! — hinaus Ihr — bis ich klinge. (Die Kanzleidiener gehen ab.) Wie nun?

Philipp (gesetzt). Was wollen Sie von mir?

Kanzler. Erschrocken? — bleich? — große Augen? so bald verdunst, Weltenbezwinger? Sie haben die Maske abgelegt — ich will es jetzt auch! (Nach einer Pause.) Junger Mensch, Seine

Kräfte reichen nicht zu, einen Gran von dieser Macht zu nehmen — ein Gran ist zu viel, um Ihn zu verderben. Will Er reuig bitten und Verschwiegenheit schwören — so eile Er — reise Er aus dem Lande, und es sey vergessen.

Philipp. — Nein!

Kanzler. Du, der Du mir eine halbe Stunde Bebenzeit gabst, willst Du das? oder willst Du zum letztenmal das Tageslicht gesehen haben?

Philipp. Verbannen und Fesseln hilfst Dir nichts! — Dein geschwornener Widersacher lebt überall. Morden mußt Du mich, und dazu bist Du zu feig. — Gott wägt Dich und mich, bricht Kerker und Ketten; Dein Ziel ist gesteckt; darüber hinaus kannst Du nicht!

Kanzler (mit Ingrimm). Wurm! ich habe Dich in meiner Hand — ob ich Dich zerbrücken oder kriechen lassen will — wen kümmert's? wer verantwortet es? — Ich! die Seele der Macht, die Hand des Fürsten! was bleibt Dir übrig? — Staub!

Philipp mit Größe. Mein Herz!

Kanzler. Nun so geh — kriech in die Bande, harre dort eines Rächers — indeß Dein weiserer Bruder hier über Dich lacht.

Philipp. Mein Bruder? — Ja, vielleicht jetzt! — Ludwig! Ludwig! (Will auf die Thür zu.) Ludwig, hörst Du mich nicht?

Kanzler (schließt die Thür ab). Naseuder Mensch!

Philipp. Ludwig! Ludwig! ich schreie die Stimme des Bluts in Dir auf! zu Hülfe! zu Hülfe!

Kanzler (klingelt). Haltet ihn zurück!

Ludwig (von innen). Laßt mich heraus!

Philipp. Ludwig! zum letztenmal!

Ludwig. Ich komme! (Sprengt die Thür auf.) Was hast Du?
(Der Hofrath und Sekretär kommen mit heraus und nehmen durch den Ausdruck in ihren Bewegungen Theil an der Handlung. Gegen das Ende kann der Sekretär das Näherkommen der Brüder hindern.)

(Die Kanzleidiener kommen herein.)

Kanzler (zu Philipp). Bfweicht! Du klagst gegen Deinen Bruder? — Führt ihn fort!

Philipp. Hier nimm die Briestafche! (Wirft sie hin.)

Sekretär (nimmt sie zu sich).

Kanzler. Ihr Unglück will er! — Sie ererbt sehen!

Philipp (im Abführen). Ludwig! der Dntel! den! an den Dntel! (Geht ab.)

Sekretär (folgt ihm).

Ludwig (will ihm nach und zieht halb den Degen).

Kanzler (hält ihn ab). Brudermord! Zwei Brüber! Setzt ihn fest — Mord — Gewalt — Brudermord!

Einundzwanzigster Austritt.

Kanzler. Hofrath. Ludwig.

Kanzler. Barmherziger! Wohin geräth doch der ausgeartete Mensch, wenn er einmal erst den Pfad der Tugend verlassen hat!

Ludwig. Wohin lassen Sie meinen Bruder führen?

Kanzler. Nur daß er zu Sinnen komme — daß er in sich gebe. Ach, das ist ein schädlicher Mensch.

Ludwig. Er wollte mich ererbt sehen? Ist das gewiß —

Kanzler. Ich mag ja gar die Worte nicht repetiren, die er hier auf der Stelle gegen Sie ausgestoßen hat!

Ludwig. Jetzt lassen Sie mich ihn sprechen, ich will dem Heuchler die Meinung sagen.

Kanzler. Behüte uns Gott!

Hofrath. Das geht nicht!

Kanzler. In der Heftigkeit —

Ludwig. Wenn er arretirt ist, erlaube ich mir nichts Heftiges. Aber —

Kanzler. So muß ich es Ihnen denn nur gerade heransagen — nicht wahr, Samuelchen — ich muß?

Hofrath. Allerdings!

Kanzler. Er ist ein dem Staate gefährlicher Mensch.

Ludwig. Mein Bruder?

Kanzler. Man hat schon lange ein Auge auf ihn; Ihnen zu Gefallen aber wollen wir die Sache ersticken und machen, daß alles so im Stillen ausgehe. Wenn man ihn unbemerkt weg-schaffen kann: so sollen Sie ihn zu der Zeit anklinden, daß man ihn um Ihre Willen schon.

Ludwig. Wenn er schuldig ist, ist das sehr gültig.

Kanzler. Ewiges Gefängniß — sage ich Ihnen — ewiges Gefängniß, wäre das mindeste.

Ludwig. Mein Gott!

Hofrath. Ja, es ist ein sauberer Vogel!

Kanzler. Ich bin aber nicht für die Härte. Gestinbigkeit imitirt unsern Schöpfer. Durch den leiblichen, lieben Bruder beschämt — beschämt! Mehr nicht; so strafe ich. Er kann sich noch bessern. Ich will der Langmuth Gottes nicht vorgreifen. Bin nur ein schwacher Mensch — aber ein ehrlicher Deutscher. Jetzt gehen Sie mit meinem Samuel dahinein und erholen sich. Sind ganz blaß worden — kein Wunder —

Bruder ist Bruder! So etwas alterirt jederzeit das menschliche Gemüth!

Ludwig. Ich gestehe, daß ich sehr alterirt bin.

Kanzler. Das macht Ihnen Ehre! Gott segne Ihr Bruderherz und bessere den verstockten Kain! Aber da sehen Sie es, wie die Moralisten sind! Aeußerlich ziehen Sie mit glatten Worten den Böbel an sich, innerlich — sind es die Lachen und Pfützen des bösen Feindes. Geh, Samuel, nimm unsern wackern Mann mit Dir.

(Goswath und Ludwig gehen in das Cabinet zurück.)

Kanzler. Daß Dich alle Donnerwetter, wie habe ich mich gärgert! Der Kerl muß mir fort. Ein allerhöchster Cabinets-Befehl muß ihn auf die Festung schaffen, oder ich bin verloren.

Zweieundzwanzigster Austritt.

Kanzler. Sekretär.

Kanzler. Was sagen Sie? Was meinen Sie! he?

Sekretär. Ich bin noch nicht entschieden.

Kanzler. Solche Leute kann ich nicht brauchen.

Sekretär. Die Sache scheint bedenklich.

Kanzler. Der Kerl muß auf die Festung.

Sekretär. Wenn damit nur geholfen ist.

Kanzler. Dort mag er den Gefangenwärter aufklären.

Sekretär. Das wäre vielleicht am aller schlimmsten.

Kanzler. Was ist das? Will man witzig werden? Das lasse man bleiben.

Sekretär. Unsere Lage ist durchaus schlimm, Herr Kanzler

Dravens Schicksal rührt; an dem Broof nimmt alles Antheil, die Weiber, die jungen Leute, wir haben also alle Klassen und Alter gegen uns.

Kanzler. Drave ist ein Bettler. Für so einen Menschen wird anfangs geweint und bezahlt. Allmählig emmipirt ein Bettler, bald ist er zuwider. Wenn Brooke geheimnißvoll verschwindet — so schweigen die Furchtsamen und die Beller reden im Stillen.

— Sekretär. Aber der alte Onkel?

Kanzler. Was?

Sekretär. Die Figur, die hier herumwandelt, soll dem Signalement, das Sie mir gegeben haben, durchaus ähnlich seyn.

Kanzler. So suchen Sie doch den Popanz.

Sekretär. Man findet ihn nirgends.

Kanzler. Ach Sie sind ein erbärmliches Subjekt, mit Ihnen ist nichts anzufangen. Schicken Sie mir gleich den Polizeibienen. Ich werde ihn bald haben.

Sekretär. Aber Herr Kanzler —

Kanzler. Stillgeschwiegen! Man ist ein einfältiges Subjekt, das jederzeit omina und periculosa erblicket, niemals einen Ausweg. Man ist nicht für das Große gemacht, sondern nur als Thürsteher zu gebrauchen. Einen kleinen Landdienst will ich Ihnen geben, damit Holla! Ich brauche Leute, die auf allen Seiten recht sind. (Kanzler geht.)

Sekretär (steht erstaunt da).

Kanzler (kehrt um). Soll ich noch etwas besonders für Ihre Versorgung thun, so schaffen Sie die alte Maske, von der Sie sagen, daß sie in der Stadt herumtriebe, binnen zwei Stunden in meine Hand. (Geht zornig ab.)

Fünfter Aufzug.

Bei Drave.

Erster Auftritt.

Auguste. Bald darauf **Lisette** und **Madam Drave**. Zuletzt **Friedrich**.

Auguste (mit einem Billet in der Hand, geht auf das Cabinet zu).

Lisette (kommt eben heraus).

Auguste. Wo ist meine Mutter?

Lisette. Hier im Zimmer.

Auguste. Draußen wird Sie jemand finden — Er brachte dieß — sage Sie ihm, er möchte warten.

Lisette (geht ab).

Mad. Drave (kommt heraus).

Auguste. Der Hauswirth des ältesten Herrn Brook schickt dieß her.

Mad. Drave (erbricht hastig. Nachdem sie es gelesen). Böfemicht!

Auguste. Was ist's, liebe Mutter?

Mad. Drave (liest). „Eben kommt der Hofrath und fordert den Schlüssel zu Herrn Brooks Zimmer. Ich verweigere ihn — er läßt aufbrechen. Eben so den Schreibtisch. — Nimmt alle

Papiere heraus, wobei er noch begriffen ist. Ich vermurthe nicht ohne Grund, daß diese Papiere von außerordentlicher Wichtigkeit sind. Er tobt entsetzlich — spricht von unruhigen Köpfen, von Pasquillanten — von Unglück, das Brooks Anhänger treffen solle. — Ich weiß mich vor Angst nicht zu lassen.“

Risette (kommt zurück). Es ist niemand mehr da, *Mamsell.*

Mad. Drave. Was könnte ich auch antworten? (Geht ab.)

Auguste. Daß wir den reblichen *Brook* mit in unser Unglück ziehen, ihn der Rache mächtiger Feinde überlassen müssen — das ist schrecklich!

Friedrich (kommt). Der jüngste Herr *Brook*.

Auguste. Gott!

Mad. Drave. Was?

Friedrich (mit eilem Unwillen). Ich hab' ihn schon zweimal abgewiesen.

Mad. Drave. Sag ihm — Der Niederträchtige wagt es noch sich hier sehen zu lassen. — Sag ihm — wir hätten einander nichts — gar nichts mehr zu sagen.

Friedrich (geht ab).

Auguste. Sein Name hat mich erschreckt, daß ich nicht reden kann. (*Brook* tritt ein, sie thut einen Schrei, und geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Ludwig Brook. *Madam Drave.* Hernach *Friedrich.*

Ludwig (im Heretretren). Ich muß sie sprechen, sag' ich ihm. (Er geht hastig bis in die Mitte des Zimmers. Der Blick von *Madam Drave* trifft ihn. Er geht nun langsam vor, ohne nahe an ihr zu stehen.)

Mad. Drave (sie ihren Jorn mit sichtbarer Mühe unterdrückt, ruft). Friedrich!

Friedrich (kommt).

Mad. Drave. Habt Ihr dem Herrn meine Antwort nicht gebracht?

Ludwig. Er hat — aber — geh Er, Friedrich. Geh Er. — Madam —

Friedrich (geht ab).

Mad. Drave. Was wollen Sie? Haben Sie etwa noch zu fordern? an mir besonders zu fordern? — (Zuckt die Achseln.) Ich werde Sie nicht bezahlen können; denn — sehen Sie — man hat schon alles genommen.

Ludwig. Ich scheine als Bismarck hier vor Ihnen zu stehen. Das bin ich doch nicht. Drum lassen Sie mich nur die Erklärung —

Mad. Drave. Brauchts Erklärung? Diese leeren Zimmer — unser Elend — sehen Sie da, das ist die Erklärung Ihres Willens.

Ludwig. Ich werde Ihnen meinen Anblick gleich entziehen, da er Ihnen so verhaßt ist. Nur die Versicherung sey mir noch erlaubt: daß der erste Tag meiner Majorennität Sie wieder in den Besitz des Ihrigen setzen wird. Hier ist das Versprechen darüber fest und bindig. (Er legt eine Schrift auf den Tisch.) Somit darf ich hoffen, Ihr Glück wieder begründet, und meinen Leichtsinu verbessert zu haben. Den Verdruß lasse Herr Drave mit seiner Sorglosigkeit aufgehen — dann hebt sich die Rechnung (Geht.)

Mad. Drave. Herr Brook, noch einen Augenblick. (Er kommt zurück. Sie geht an den Tisch und holt die Schrift. Nachdem sie sie ganz durchgelesen.) Sie geben uns hier alles zurück?

Ludwig. Ja.

Mad. Drave. Alles?

Ludwig (zuversichtlich). Alles.

Mad. Drave. Was Sie uns genommen haben?

Ludwig. Ja.

Mad. Drave. Auch Vertrauen auf Menschen? Ehre? — der Frau den todtgegrämten Mann? dem Vater die begrabene Tochter? (Pausen). Das alles geben Sie uns wieder? hier auf diesem Papiere wieder?

Ludwig. Madam, daß Sie alles auf meine Rechnung setzen, ist Ungerechtigkeit und zwingt mich zu reden.

Mad. Drave. Neben Sie.

Ludwig. Ich gestehe Ihnen denn freimüthig, daß ich, was ich thue, Ihre wegen, Augustens wegen thue; daß ich für Herrn Drave das nicht thun würde; denn wahrlich ein halbes Vermögen in eigenen Spekulationen zu vernachlässigen. — (Steigend.) Plane, durch den Bruder den Bruder zu verderben — das wurmt! Was geschehen ist — Gott sey mein Zeuge, ich ahnete nichts davon; doch ich bin Mensch — habe gefehlt — mich dünkt aber, ich mache wieder gut, was ich etwa verfab.

Mad. Drave. Das fordert Antwort. — Der Mann, der, von diesem Darlehen an das größte sicherste Haus, seinem schwelgerischen Mündel reichliche Unterstützung — schaffte, zu seiner Sicherheit freiwillig mit Hab' und Gut sich verbürgte, diese Bürgschaft selbst anzeigt, und mit Verlust alles des Seinigen sie heute erfüllt — ist ein redlicher Mann.

Ludwig (außer sich). Verbürgt?

Mad. Drave (ohne auf ihn zu hören). Vatersorgen, Vaterangst um ein anvertrautes Kind — hat ihren Lohn in sich. Ein Mann, der, wie Drave, die Hand auf das Herz legen, und auf seinen letzten Richter hinsehen darf — kann, wenn er

alles verlor — (sie tritt einen Schritt zurück, thut einen Riß durch die Schenkel und läßt sie fallen) auch ein solches Pasquill auf seinen Verlust nicht achten.

Ludwig. Ich kann nicht zu mir selbst kommen. — Herr Drave hat sich für Rosen verbiligt?

Mad. Drave. Verbiligt.

Ludwig (tief beschämt und bitter). Das hat man mir nicht gesagt.

Mad. Drave. Wir hätten nichts mehr zu reden. Aber die Gewißheit, daß wir uns nie wieder sehen, fordert mich auf, Sie an etwas zu erinnern. Sie haben Sich um meine Tochter förmlich bei mir beworben —

Ludwig. Madam —

Mad. Drave. Die Sache ist vorbei. — Eine belogene Mutter, eine angeführte Närrin mehr oder weniger, das macht im Rufe des Mannes von gutem Tone keine Flecken; die Mädchen weinen, die Mütter grollen, die Männer lachen über die Galanterie. — Nicht wahr, mein Herr, so ist es? Nun, dann gilt auch bei uns keine Ausnahme.

Ludwig. Sie kommen da auf — (Hestlg.) Das ist — (Bittend.) Madam —

Mad. Drave. Sie, der Sie uns noch nie mit einer frohen Stunde lohten, haben uns in einer Stunde auf immer elend gemacht. Doch Ihr Gefühl ist erstorben, und mit ihm jede seine Empfindung. Denn wie könnten Sie es sonst ertragen, Ihre Pflegemutter als Bettlerin, Bettlerin durch den Sohn ihrer Busenfreundin, durch ihren Bögling, da vor Sich stehen zu sehen?

Ludwig (tief gebeugt). Ach — da ich —

Mad. Drave. Sie haben dem Mädchen Liebe vorgehenchtelt, Sie haben ihr Treue gelogen. Sie liebt Sie, sie

wird Sie ewig lieben. Sie verlassen sie als eine Bühlerin. Langsam ausgezehrt wird sie ins Grab kommen, ins Grab, das wir für sie betteln müssen.

Ludwig. O Gott, hören Sie auf!

Mad. Drave. — Sie werden Gatte — Sie werden Vater. Wenn Sie einst hoffnungsvoll auf Ihr Kind hinsehen, wenn Sie Stunden erleben, wie ich heute — (feierlich erhaben) dann dränge sich kein Gedanke an diesen Augenblick in Ihre Seele! (Gefest und ruhig.) Ich gebe Ihnen alle Versprechen zurück! ich verzeihe Ihnen alles, und — (warm) mit diesem Wunsche wollen wir auf ewig scheiden — (Mit einem Blick an den Himmel und inniger Nührung.) Ich bitte Gott, daß er es auch vergebe. (Will schnell ab.)

Ludwig (ber sie an der Kammerthür einholt). Wäre Ihr Mann nicht so hart gewesen, ich lebte jetzt glücklich mit Augusten. Ach ich liebe sie, und schwöre Ihnen —

Mad. Drave. Erniedrigen Sie mich nicht! Großmuth oder Mitleid wollt' ich nicht erregen; das weiß Gott, der in mein Herz sieht. Wollen Sie Gutes thun, so geben Sie mir meinen Mann wieder?

Ludwig. Ich eile —

Mad. Drave. So —

Ludwig. Alle meine Kräfte —

Mad. Drave. So retten Sie Ihren Bruder von der schändlichsten Behandlung für die edelste That.

Ludwig (stutzend). Edelste That? Welches seiner Dubsstücke können Sie dafür ausgeben wollen?

Mad. Drave (höchst erstaunt). So wie überhaupt die folgende Hälfte der Scene durch das Benehmen der Madam Drave bei dem Licht, das sie in der Sache bekommt, bei der Möglichkeit der Hülfe, ihre Wärme zunehmend erhalten muß). Was ist das?

Ludwig. Dem soll ich die Freiheit verschaffen? dem, der sie mir nehmen wollte?

Mad. Drave. Er? Ihnen die Freiheit nehmen?

Ludwig. Mich als Verschwenker erklären zu lassen — das war sein sanbres Projekt. Auf dessen Erfüllung trug er heute beim Kanzler an; und als es nicht glücken wollte, vergaß er die fromme Maske, spielte den schäumenden Teufel; rief sogar, da man ihn wegen seiner Verwegenheit züchtigen wollte, mich zu Hilfe?

Mad. Drave. Darum — darum? Wer bildete Ihnen diese Lüge an? — Weil er sich unser annahm, der Bosheit des Kanzlers trotzte, Geheimnisse zu verrathen drohte, weil — darum sitzt er gefangen! Gott, meine Tochter war dabei!

Ludwig. In seiner Briestafche liegt ja das ganze Projekt, mit gesammelten Beweisen und Zeugnissen von Schändlichkeiten, die Sie mir andichten.

Mad. Drave. Haben Sie das gelesen?

Ludwig. Nein. Aber —

Mad. Drave. Und glauben es?

Ludwig. Weil der Kanzler —

Mad. Drave. Der nämliche ist, der Ihren Onkel einsperren ließ. Brook retten Sie Ihren Bruder — ich bitte Sie, als Bruder — als Mensch. Er ist unschuldig.

Ludwig. Gut. — Man soll mir die Briestafche geben. — Aber Sie werden sehen —

Mad. Drave. Nicht so. Gehen Sie in Ihres Bruders Hans. Der Hofrath ist dort, seine Papiere zu untersuchen. Eilen Sie. Gleich jetzt!

Ludwig. Desto besser! es ist ja nicht weit von hier. Ich will sogar den Hofrath unter einem Vorwand hierher bringen; hier, in dieß Zimmer —

Mad. Drave. Ich verbitte —

Ludwig. Gehen Sie in ein Nebenzimmer. Ueberzeugen Sie Sich, wie ich untersuche, und was ich finde. So gewiß aber die wahre Tugend wie nach finstern Außenseiten strebt, so gewiß ist mein Bruder ein heimtückischer Teufel!

Dritter Auftritt.

Madam Drave. Ludwig Broof. Sekretär.

Sekretär (bedeutend und eilig). Herr Broof — (Er verneigt sich im Vorübergehen gegen Madam Drave.) Ich muß allein mit Ihnen reden.

Ludwig. Ich mag keine Geheimnisse haben. Was wollen Sie?

Sekretär. Madam, ich bitte, lassen Sie uns einen Augenblick allein. Die Sache ist wichtig!

Mad. Drave (geht in das Kabinet).

Sekretär. Herr Broof, Ihr Schicksal ist in meiner Hand.

Ludwig. Das mag nicht gut für mich seyn! In der That, ich fange an zu begreifen

Sekretär. Mein Herr, es ist nicht Zeit für Bitterkeit und Beleidigung. Jeder Augenblick führt Sie gegen Ihren Willen unaufhaltsam zu einer schrecklichen Bestimmung.

Ludwig. Weiter.

Sekretär. Ihr Schicksal ist in meiner Hand — soll es günstig für Sie ausfallen, so muß ich mein Leben in Ihre Hand geben. Sind Sie der Mann, dem ich mein ganzes Heil anvertrauen kann?

Ludwig. Was will der Herr Kanzler? Wozu soll ich mich wieder hergeben? Ich sage Ihnen, daß ich anfangs, einen Theil des Spiels zu übersehen.

Sekretär. Desto besser für Sie.

Ludwig. Ihr Hans hat mich als Thoren und Böfewicht vorgeschoben und überall hingestellt. Ich sage Ihnen, daß ich meinen ehrlichen Namen retten will.

Sekretär. Darauf baue ich meinen Plan. Eilen Sie, ehe es zu spät wird.

Ludwig. Was wollen Sie?

Sekretär. Vor allen Ihnen die Beweise in die Hand geben, daß Sie Ihren Bruder nie genug verehren können.

Ludwig (erstarrt). Was?

Sekretär. Ich bewundere Ihren Bruder. Er hat mich erschüttert. Dieser Bruder, so ist des Kanzlers Plan, soll durch Kabinettsbefehl diese Nacht eingesperrt werden.

Ludwig. Gerechter —

Sekretär. Noch ist er durch mich zu retten. Vielleicht in einer Stunde nicht mehr.

Ludwig. So eilen Sie denn —

Sekretär. Ja. Aber erst muß für mich gehandelt werden. Der Kanzler hat dießmal seine Pläne und Feinde zu leidenschaftlich verfolgt. Er hat zu viele Umstände, die ihn in kurzem unvermeidlich stürzen müssen, gehäuft. Er würde mich in seinem Falle mit zerschmettern. Selbsterhaltung fordert, daß ich ihn stürze; das will ich. Gerechtigkeit billigt es, denn er hat in meiner Verforgung mir nicht Wort gehalten und wird es nie.

Ludwig (erstaut). Aber —

Sekretär. Ich habe nicht Kraft genug, ihn aus Gefühl

für die gute Sache zu stützen. Aber, wie der Kanzler selbst bemerkt, ich habe auch nicht Entschiedenheit genug, durch Bästehun meinen Weg zu machen. Jetzt ist an mein Glück nicht mehr zu denken, es ist bloß die Rede von meiner Erhaltung. Diese fordere ich von Ihnen; und wenn Sie die verbürgen, so ist der Plan für uns beide in zwei Minuten entworfen und in einer Viertelstunde ausgeführt.

Ludwig. Ich will meinen Bruder retten —

Sekretär. Auch dieß Hans — auch Ihren armen Onkel können Sie retten.

Ludwig (ergreift seine beiden Hände). Das will ich, und alles für Ihre Erhaltung thun, so wahr Gott lebt!

Sekretär. Gut. Hier ist die Brieftasche, die Ihr Bruder heute bei dem Kanzler Ihnen hingeworfen hat. Ich habe sie aufgehoben.

Ludwig. Ganz recht!

Sekretär (nimmt ein Päckchen heraus). Hier!

Ludwig (liest die Aufschrift). „Zeugniß des Licentiaten Narbach wegen des Onkels Gronau.“ (Er öffnet das Papier und liest:)
 „An den Pforten der Ewigkeit, doch meiner Sinne völlig mächtig, bekennet mein geängstetes Gewissen, daß ich Ihrem Onkel Gronau auf höhern Befehl, laut beiliegenden Originalien, zu seinem Schaden und Verderben gebient habe. Durch erkaufte Attestate ward er für verrückt erklärt, welches er nie war. Die Angst und das Alter und Drohungen haben ihn schon gemacht. Er ist wie ein Missethäter behandelt. Erbarmen Sie Sich seiner, damit mir Gott verzeihe, vor dessen Gericht ich nun bald stehen werde. Pastor Behrman übergibt Ihnen dieses gestegelt nach meinem Tode. Ganz meine eigne Hand.“

Narbach.

„Daß Vorstehendes der Kranke bei gutem Verstande, in meinem Beisehn, ohne daß ich es jedoch gelesen, geschrieben habe, bezeuge ich.

Behrmann, Pastor zu St. Johann.“

O mein Gott, mein Gott!

Sekretär. Hier! (Er übergibt ihm ein anderes Päckchen.)

Ludwig (liest die Aufschrift.) „Briefe des Kaufmanns Berini aus Petersburg, worin durch Belege bezeugt wird, daß der letzte Fruchtankauf für die Armen nur zu 20,000 Reichsthaler geschehen sey.“ (Er nimmt das zweite Couvert und liest von der Adresse:) „Be-
weise von den Rechnungsführern, daß derselbe Fruchtankauf dem Fürsten für 38,000 Reichsthaler angesetzt ist.“

Sekretär. Und nun lesen und fühlen Sie dieß! (Er gibt ihm ein Testament.)

Ludwig (liest) „Mein Testament, falls ich plötzlich sterben sollte. Philipp Broof.“ (Er liest) „Unter der Bedingung, daß er meinen alten Onkel rette, wenn ich es noch nicht durchgesetzt haben sollte, sey mein einziger Erbe mein guter, irreführter Bruder, Ludwig Broof.“

Philipp Broof.“

Und ich wollte — und ich könnte — das wolle mir Gott vergeben — ich vergebe mir es nie! Fort, daß wir ihn retten.

(Er ergeht den Sekretär.)

Sekretär. Einen Augenblick —

Ludwig. Daß wir ihn rächen, daß alle diese Unglücklichen — Ich halte es nicht mehr aus — kommen Sie —

Sekretär. Mein Plan ist —

Ludwig. Fühlen Sie, wie mein Herz schlägt! Rache — und Rache — Mein Blut siktirt — fort zur That. Die Allmacht der guten Sache schafft den Plan im Augenblick der Ausführung.

Sekretär. Sie erreichen nichts, wenn Sie mich nicht hören.

Ludwig. Nun so reden Sie so schnell und mächtig, als ich fühle.

Sekretär. Der Kanzler ist mit dem Nachspüren Ihres Onkels beschäftigt. Ich gehe nach Hause, entlasse Ihren Bruder —

Ludwig. Gleich, Augenblicklich!

Sekretär. Auf der Stelle. Sie gehen von hier mit diesen Papieren zum Minister Strahlheim — sagen alles, daß ich es entdeckt habe; Sie stellen durch Vermunft und Bitten mein ehrliches Auskommen sicher. Ich schicke Ihren Bruder ebenfalls dorthin. Ich komme mit ihm dorthin.

Ludwig. Gehen Sie — eilen Sie —

Sekretär. Ich habe Ihr Wort für mich?

Ludwig. Mein Wort! Sollte man dort Ihrer vergessen, o strafe mich der Himmel, wenn ich Sie nicht erhalte, so lange ich lebe.

Sekretär. Jetzt zur Ausführung. (Geht ab.)

Ludwig (geht an die Thür, wo Madam Drave abgegangen ist, und ruft hinein): Madam — Madam Drave — Auguste!

Vierter Auftritt.

Madam Drave. Auguste. Ludwig.

Ludwig. Vergeben Sie mir, Madam — liebe Mutter, vergeben Sie mir, Auguste! — Ich bin erwacht — ich war schrecklich betrogen. Ich weiß nun alles. Ich werde alles gut machen. (Indem er Augustens Hand ergreift.) Alles — alles!

(Zu Madam Drave.) Ich werde ein sehr guter Mensch werden. Mein guter Engel ist mir erschienen; ich bin gerettet, und Sie sollen es auch werden! (Er stürzt fort.)

Fünfter Auftritt.

Madam Drave. Auguste.

Mad. Drave. Begreiffst Du das?

Auguste. Nein. Aber ich empfinde es, und das ist mir genug.

Mad. Drave. In seinen Augen glänzte ein Feuer —

Auguste. Es verkündigte eine gute That. Er geht sie zu unternehmen, und mein Herz erseheth ihm Segen! (Es klopft jemand an die Thür.) Was war das?

Mad. Drave. Nichts, mein Kind. Sey ruhig. Ich fühle, daß nun unser Unglück nicht mehr steigen wird. Brächte nur Friedrich erst wieder Nachricht von Deinem Vater! (Es klopft wieder zweimal)

Auguste. Hören Sie das?

Mad. Drave. Ist jemand da?

Sechster Auftritt.

Vorige. Ein alter Mann in einem alten seidenen Rocke, Schuhen ohne Schnallen, und einer Weste, worauf nur stellenweise noch etwas schmale Treffen sind.

Der Alte (kommt scheu, doch mit den Resten von gutem Anstande näher).

Mad. Drave. Näher. Nur näher — Was will Er, mein Freund.

Der Alte. Madam — wohnt nicht hier — in diesem Hause — der Kaufmann Drave?

Mad. Drave. Ach!

Der Alte. Sonst wohnte er da — ich meine hier. — Wohnt er etwa nicht mehr hier?

Mad. Drave. Er ist — (beträbt) nicht da.

Der Alte. Er wird doch wieder kommen? (Hergleich.) Nicht wahr? (Beide betrachtend.) Oder ist er todt? Ja, wenn er todt ist, (weich) so ist ihm wohl — und ich will seine Ruhe nicht stören.

Siebenter Auftritt.

Kaufmann Rose. Vorige.

Rose. Können Sie mich ansehen, Madam, ohne mir zu fluchen? Ich bin der Urheber Ihres Unglücks.

Mad. Drave. Unter Rose —

Rose. Ich bin gekommen, mit Ihnen zu weinen. Leider kann ich ja nicht mehr für Sie thun. (Er sieht den Alten.) Wer ist der alte Mann?

Auguste. Wir wissen es nicht.

Rose. Was will er hier?

Mad. Drave. Irgend ein Unglücklicher — er fragt nach meinem Manne.

Rose. Von dem ging freilich keiner ohne Trost weg. Laß uns theilen, unglücklicher Mann! (Er bietet ihm etwas Geld dar.)

Mad. Drave. Ja, ich will für meinen Mann handeln. (Sie gibt ihm Geld.) Bete Er für den armen Drave.

Rose. Nun gehe Er mit Gott.

Der Alte. Ich brauche kein Geld. Ich brauche wenig —

Mad. Drave. Was verlangt Er?

Der Alte. So viel Erde, daß ich eingeschartt werden kann.

Rose. Er dauert mich.

Mad. Drave (sanft). Wir können Ihn jetzt nicht hören.

Auguste (gutmüthig). Komm Er morgen wieder.

Der Alte. Nein — ich will nicht wieder aus dem Hause —

Rose. Aber —

Der Alte. Ich kann nicht weiter. (Setzt sich.) Lassen Sie mich hier — ich mache es kurz — Gott ruft mich bald.

Auguste. Habet, guter Vater!

Der Alte (um sich sehend). Du lieber Gott, ich war wohl oft in dem Hause — sonst — ehebem. — Aber es ist lange — lange her.

Mad. Drave. Sagt mir, wer Ihr seyd?

Der Alte. Ich will es Ihnen wohl sagen — denn ich sterbe gewiß bald. — Sehen Sie — man stellt mir gewaltig nach. — Ich bin ein grundreicher Mann — habe ganze Kisten voll Silber — es ward immer groß traktirt bei mir. — Meine schönen Kleider habe ich lange nicht angehabt, denn — es ist nichts mehr so recht in Ordnung —

Rose (heftig). Wer bist Du?

Der Alte. Werden Sie nur nicht böse — ich will Ihnen alles sagen, was ich weiß — lassen Sie mich nur nicht schlagen — (Er kniet.) Ich sage alles —

Auguste (hebt ihn auf).

Der Alte. Es war Anno — Anno — warten Sie nur — wenn ich mich auf etwas besinne, thut mir der Kopf weh —

aber es wird mir doch noch beifallen. Ja, ich wurde weggeführt und saß — lange — lange Jahre. Man hat mich nicht an die Luft gelassen, und ich wurde scharf bewacht, in einem Keller. — (Seife.) Ich hätte gegen den Herrn gesprochen, sagten sie — es wäre eine Gnade, daß ich nicht gerichtet würde —

Rose. Weiter, weiter!

Der Alte. Ich bin alles bald gewohnt geworden. Wenn ich aber oben über mir Menschen hörte, oder Musik, dann hätte ich doch wohl wieder in die Welt gemocht. — Manchmal mußte ich in den kalten Nächten laut weinen — sie schlugen mich aber, wenn ich weinte, da habe ich mir das auch abgewöhnt. Nun kann ich nicht mehr weinen.

(Mad. Drave. Der arme Mann!

(Rose (ahnend). Alter, wer bist Du?

Der Alte. Endlich, wie ich so gar alt wurde, bewachten sie mich nur selten. Nachts blieb einmal meine Thür offen — und ich ging fort. — Seit vielen Tagen irre ich herum und bettelle.

Rose. Und Deine Verwandten?

Der Alte. O ja, ich habe Verwandte, aber sie haben mich angeschlossen. Nachher sind sie gestorben, habe ich sagen hören — aber ihre Kinder wollen mich nicht loslassen meines Geldes wegen. Ach, und ich habe es ja für sie gespart! — Wenn ich daran denke, ziehen sich meine Augen heiß zusammen. — Es sind meiner Schwester Kinder.

(Rose. Barmherziger Gott, der alte Cronau!

(Mad. Drave. Er ist's!

Auguste. Wie?

Rose. Brooks Onkel — er ist es — er ist wieder da.

Der Alte. Er wird mich suchen! O bitten Sie doch für mich, daß er mich nicht einsperren läßt.

Auguste. Hören Sie auf! — o hören Sie auf!
 Der Alte. Nehmt alles was ich habe — aber laßt mich nicht wieder festsetzen.

Achter Auftritt.

Vorige. Friedrich.

Friedrich (eilt). Ach Gott, Madam — ach Gott!

Mad. Drave. Was ist's?

Auguste. Was will Er?

Friedrich. Mein Herr — mein armer Herr!

Auguste. Was?

Mad. Drave. Was ist mit ihm?

Friedrich. Man will ihn eben von der Wache wegbringen —

Mad. Drave. Nun?

Friedrich. Sie wollen ihn in das gemeine Gefängniß setzen.

Auguste. Mein Vater, mein Vater!

Mad. Drave (fast ohnmächtig). Ach Gott!

Rose. Das ist nicht möglich! nicht möglich!

Friedrich. Alle Anstalten sind gemacht — die Leute versammeln sich —

Auguste. Mutter, liebe Mutter! O Gott, das bringt sie um!

Rose. Madam, Sie sind schwach — wollen Sie auf Ihr Bett gebracht seyn?

Mad. Drave (betäubt). Nein laßt mich —

Friedrich. Warum fuhr es mir auch so heraus! Aber —

Mad. Drave. Meine Kräfte — (Sie setzt sich. Auguste unter-
stützt sie.) Ich bin schwach, mein Kind!

Auguste. Arme Mutter!

Mad. Drave. Wir wollen hin, meine Tochter!

Auguste. Rathen Sie — rathen Sie uns, Herr Rose!

Mad. Drave. Kommen Sie, wir wollen zu ihm — komm,
Auguste!

Auguste. Wie? Sie wollen hingehen? O Gott! nein!
Der Anblick — das Volk — die schreckliche Vortehr —

Rose. Daß mir keiner von den Bösewichtern unter die Augen
kommt! — ich stehe für nichts.

Mad. Drave. Gott, du siehst, daß uns die Menschen ver-
berben — daß niemand uns retten kann — du hilfst uns — du
mußt uns helfen. (Sie gehen.)

Der Alte. Wer erbarmt sich meiner?

Mad. Drave. Auguste, bleib bei ihm, bring ihn zur Ruhe.
Friedrich, sorgt für ihn — bringt ihn weg.

Friedrich. Wohin?

Mad. Drave. Wohin? — Ich weiß niemand — keinen
Freund.

Friedrich. Ich will ihn zu meiner alten Mutter bringen.

Mad. Drave. Gut. (Geht mit Rosen ab.)

Der Alte (indem Auguste und Friedrich ihn abführen.) Ihr ver-
last mich? Ihr wollt mich verrathen? Ich habe ja nichts, als
diese grauen Haare.

(Sie gehen durch eine Seitenthür ab.)

Neunter Auftritt.

Hofrath. Madam Drave. Rose.

Hofrath. Wohin haben Sie gewollt?

Rose. Dahin, wo ein Redlicher der Bosheit geopfert wird.

Hofrath. Sagen Sie mir, Madam —

Rose. Sie hat jetzt Thränen zu trocknen, Herr, nicht Galle einzuschlucken.

Hofrath. Sie werden nicht gefragt.

Mad. Drave. Lassen Sie mich hin — Sie —

Hofrath. Nein. Absolut unmöglich.

Mad. Drave. Wie?

Hofrath. Sie können nicht weggehen.

Rose. Warum nicht?

Hofrath. Es ist verboten. Schwer verboten.

Mad. Drave. Wollen Sie dem unglücklichen Mann auch die Pflege seines Weibes noch rauben?

Rose. Und mit welchem Rechte unterstehen Sie Sich —

Hofrath. Kennen Sie mich, Herr?

Rose (heftig). Nur zu gut!

Hofrath. So wissen Sie, daß, wo ich auf Befehl hin-
komme, man zu schweigen und zu thun hat.

Mad. Drave (will gehen).

Hofrath. Ohne Wortwechsel und Zeitverlust — Sie
bleiben da.

Mad. Drave. O Gott!

Hofrath. Herr Rose — begeben Sie Sich weg.

Rose. Nein!

Hofrath. Sonderbar! wahrlich!

Rose. Sie sollen das arme Weib nicht zur Verzweiflung
bringen.

Hofrath. Herr, wer sind Sie?

Rose. Ein Bettler — durch Ihren Vater und Sie. Ein verzweifelter Bettler; wissen Sie, was der vermag?

Hofrath. Sind Sie wahnsinnig?

Rose. Vernünftig genug, um wahnsinnig zu werden. Vernünftig genug zum Einsperren — aber nicht reich genug —

Hofrath. Herr, hüten Sie Ihren Mund!

Rose. Und Sie Ihr Leben!

Hofrath. Das geht zu weit! —

Mad. Drave. Herr Rose, um Gottes willen!

Rose. Habe ich kein Gewehr, so will ich diesen Stoc als eine Keule gebrauchen, Handlanger der feilen Gerechtigkeit —

Mad. Drave (hält ihn von Gewaltthätigkeit zurück).

Hofrath. Es sind Leute mit mir gekommen — und ich habe Carte blanche. Nutzen Sie die Warnung, weil es noch Zeit ist, und begeben Sie Sich weg.

Rose. Ich will mich wegbegeben; (wütend) aber Du sollst — (tnechtelnd, dann mit Nachdruck) ich begeben mich weg! (Geht ab.)

Behnter Austritt.

Madam Drave. Hofrath.

Mad. Drave. O mein Herr — wenn Sie jemals liebten — wenn Sie im Unglück für jemand zitterten — Vater oder Schwester — wenn Sie lieben, so fühlen Sie meine unansprechliche Angst, so erbarmen Sie Sich und lassen mich hin.

Hofrath. Madam, ich habe den Auftrag, Sie über etwas zu befragen. Die Mittel, Wahrheit zu finden, habe ich bei mir.

Aufrichtigkeit, Willfährigkeit kann viel gut machen; und Ihre Lage durch Milde, die man alsdann höhern Orts employiren will, bessern.

Mad. Drave. Was soll ich sagen? geschwind!

Hofrath. Befriedigen Sie mich ganz — so verspreche ich Ihnen — Sie sollen zu Ihrem Mann.

Mad. Drave. Fragen Sie.

Hofrath. Nun denn — wer ist bei Ihnen im Hause?

Mad. Drave. Im Hause?

Hofrath. Es ist ein Fremder bei Ihnen.

Mad. Drave. Ein Fremder?

Hofrath. Ober Bekannter — wie Sie wollen.

Mad. Drave (verlegen). Daß ich nicht wüßte —

Hofrath (streng). Keine Unwahrheit! Daß er im Hause ist, weiß ich gewiß! Man hat ihn herein gehen sehen. Ich weiß es gewiß! Es ist ein alter Mann.

Mad. Drave (halb vor sich). Ach Gott!

Hofrath. Wo ist er?

Mad. Drave. Mein Herr —

Hofrath. Schnell — bestimmt, wo? Meine Begleitung weiß Eiliren zu öffnen — (Dringend.) Lügner vollendet Ihr Unglück. Wo ist er?

Mad. Drave (setzt sich entkräftet). Oben —

Hofrath. Durch das Geständniß ersparen Sie Sich großen Bedruß. Ich werde mich umsehen. Sie, Madam, gehen indeß nicht von hier. Doch, das wird sich wohl von selbst verbieten.

(Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Madam Drave. Auguste. Friedrich.

Auguste. Liebe Mutter — was will der Hofrath oben?

Friedrich (aus der Mitte). Madam, was ist Ihnen?

Mad. Drave. Können wir den alten Mann nicht retten?

Auguste. Er ist vor Entkräftung eingeschlummert.

Mad. Drave. Der Hofrath sucht ihn —

Auguste. Mein Gott!

Mad. Drave. Er wird ihn fortführen.

Auguste. Noch hat er wohl das Zimmer nicht gefunden.

Friedrich, führe ihn weg.

Friedrich. Unten im Hause sind zwei Gerichtsdiener.

Auguste. Wenn man ihn oben auf dem Boden verstecken könnte!

Friedrich. Ich will es versuchen. (Geht, wo der Hofrath abgegangen ist.)

Mad. Drave. Musste mir das noch werden! Musste ich in der Betäubung diesen armen, unglücklichen Mann verrathen!

Auguste. Wo Brook nur bleibt — Ach — er wollte uns retten — er versprach es so zuverlässig.

Mad. Drave. Ich will nichts mehr hoffen. Was vermag der beste Wille gegen die Gewalt, welche diese Böfewichter haben!

Friedrich. Madam, das bricht mir das Herz.

Mad. Drave. Er hat ihn gefunden?

Friedrich. Ja.

Auguste. Ich will zu ihm gehen, und reden, was die Verzweiflung mir eingibt. (Geht.)

Friedrich. Der alte Mann hängt mit Thränen an seinem

Gasse, küßt ihn, und nennt ihn einmal über das andre, mein lieber Philipp! Sicher hat sich der Hofrath für den ehrlichen Herrn Broof ausgegeben.

Mad. Drave. Böfewicht! — tüdischer Böfewicht! Geht doch — sucht den jüngsten Broof! — Zwar, wo sollt Ihr ihn suchen!

Bwölfter Auftritt.

Kanzler. Vorige.

Kanzler. Meine gute Madam Drave! —

Mad. Drave (erschrocken). O mein Gott!

Kanzler (zu Friedrich). Geht ein bischen vor die Thür hinaus, mein Freund! — Erschrecken Sie nicht, liebe Madam!

Mad. Drave. Wer kann Sie ohne Schreck und Verwiltung sehen, mein Herr?

Kanzler. Nicht doch! Wer meine Gesinnungen kennt —

Mad. Drave. Wir haben sie erfahren

Kanzler. Wird sagen, ich sey ein ehrlicher Deutscher, der dem lieben Mitchristen hilft, wo es nur thunlich ist. Sagen Sie mir doch, war mein Sekretarius, der ehrliche Herr Brand, noch nicht hier?

Mad. Drave. Bei mir nicht.

Kanzler. Also bei einem andern. Bei wem, meine Besse —

Mad. Drave. Beim jüngsten Herrn Broof!

Kanzler (erschrocken). Bei dem? (Gefast.) Nun, das freut mich. Aber mein Gott, wenn er da war, wie geht

es denn zu, daß Sie noch weinen? Wie kommt es, daß eine so
wackere Ehefrau mir altem Manne nicht die Hand reicht?

Mad. Drave. Spotten Sie meiner?

Kanzler. Wo ist denn Herr Drave?

Mad. Drave. Herr Kanzler?

Kanzler. Ist er noch nicht hier?

Mad. Drave. Hier —

Kanzler. Ich habe ihn ja frei gegeben!

Mad. Drave. Frei?

Kanzler. Ei ja doch.

Mad. Drave (dankend). O mein Herr, so segne ich Sie!

Kanzler. Nun, so ist's recht. Das höre ich gern. Ei, ich
komme ja lebighch, mich mit Ihnen zu freuen.

Mad. Drave. Vergeben Sie, wenn ich es nicht begreife!

Kanzler. Eine obrigkeitliche Person sät mit Jammer und
erntet mit Freuden. Erst mußte ich den Waisen Recht schaffen,
und auch gegen den tugendhaften Drave hart seyn, andern zum
Exempel. Nun aber will ich ihn erheben. Ja, ich bin ein Menschen-
und Bürgerfreund. Kann ich Ihrem Manne mit meiner Armut
beispringen, daß er zahlen und sich retten kann: so soll es gern
geschehen, und ich will mir das Laßal bereiten, einem wackern
Manne auf die Beine zu helfen.

Mad. Drave. Diese Gesinnungen —

Kanzler. Habe ich von Kludesbeinen an gelbt. Daffte hat
mich auch der liebe Gott gesegnet, mehr als ich wilhdig bin!

Mad. Drave. Was soll ich Ihnen sagen, Herr Kanzler?
Sie sehen, wie Ihre Aeußerungen mich befremden; das kann ich
nicht bergen. Aber ist es mit Ihrem Anerbieten Ernst —

Kanzler. Nun freilich —

Mad. Drave. So zählen Sie auf den herzlichsten Dank.

Kanzler. Sehen Sie, wer, wie ich, das Nachgeschwert der

Gerechtigkeit tragen muß, kann nicht geliebt seyn. So ist es auch im Punkt des alten entlaufenen Gronau —

Mad. Drave. O mein Herr —

Kanzler. Für den habe ich gesorgt, wie ein Bruder —

Mad. Drave. Erbarmen Sie Sich seiner —

Kanzler. Er soll hier im Hause seyn, meint mein Samuel.

Mad. Drave. Der Herr Hofrath ist oben bei ihm. Ach mein Herr —

Kanzler. Ist er hier? Gott sey tausendmal gelobt!

Mad. Drave. Haben Sie Mitleid mit ihm.

Kanzler. Das muß ich ja, als Obrigkeit; wie viel mehr als Mitmensch und Christ! Ich habe nun nur eine Bitte an Sie: — daß Sie den alten Mann im Hause behalten und Sich seiner annehmen. Ich sehe das als einen Fingerzeig von unserm Herr Gott an, daß er daher gekommen ist. Darum möchte ich nun auch, daß er künftig hier bliebe.

Mad. Drave. Ich bin außer mir vor Dankbarkeit!

Kanzler (reicht ihr die Hand). Das ist ja scharmant. Sehen Sie, dergleichen Wohlthaten versüßen mir mein schweres Richteramt! — Lebighich das wünsche ich, daß er nicht zum Spelatel in der Stadt herumlaufe.

Mad. Drave. Wir wollen für ihn sorgen.

Kanzler. Thun Sie es, Sie werden den Segen Gottes davon haben. Wie viel Thränen hat mich der arme Mann schon geloset, wenn ich Nachts alle Nothleidenden meinem Schöpfer im Gebet vorgetragen habe. Ehemals war er ein unruhiger Mann. Nun wird er sich gebessert haben.

Mad. Drave. Er ist ein Gegenstand des Erbarmens.

Kanzler. Wichtig! — Wo bleibt nur unser Herr Drave?
— Es soll dem alten Mann in seiner zeitlicheren Verpflegung

nicht zum besten ergangen seyn? Da sehen Sie, wie man bedient und berichtet wird! — Nun — wo sind denn die Broofs?

Mad. Drave. Ich weiß es nicht.

Kanzler. Schade daß der älteste so unruhig ist. Ich habe ihn zur Admonition ein wenig anhalten lassen. Mein Sekretär, der denn mein Herz kennt, hat ihn entlassen. Das freut mich. Da habe ich dann gehofft, die Brüder hier zu finden, und ihnen beiden, nebst unserm ehrlichen Drave einige heilsame Erinnerungen zu geben, für ihr künftiges Glück. Ist mir recht leid, daß sie nicht da sind. Erwarten Sie dieselben nicht?

Mad. Drave. Ich weiß nicht, wo sie sind. Gar nicht.

Kanzler (unruhig). So, so!

Mad. Drave. Also kommt mein Mann doch nicht in ein anderes Gefängniß —

Kanzler. Bewahre uns Gott! das war falsch erbeirrt.

Mad. Drave. Aber die Gerichtsdiener im Hause —

Kanzler. Kinder, dummer Eifer. Sie meinen, sie müßten liberal seyn. Ich habe sie angefahren und weggeschickt.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Drave.

Drave. Erlöset! (Umarmt seine Frau.) Gutes Weib — (Er steht den Kanzler.) Was wollen Sie hier?

Kanzler. Mich über mein Werk freuen!

Mad. Drave. Lieber Mann, der Herr Kanzler erbietet sich, Dir zu helfen und —

Kanzler. Ja, mein Lieber!

Vierzehnter Auftritt.

Hofrath. Auguste. Vorige.

Hofrath. Schon da, mon cher père? Nunmehr kann der Aite fortgebracht werden.

Auguste (tritt ein). Vater!

Drave. Weib! Auguste! — habe ich Euch wieder?

(Sie umarmen sich.)

Kanzler (hat unterdessen mit dem Hofrath, welcher sehr über das Gesagte erschrocken ist, gesprochen). Sieh, mein Sohn, das ist was für mein altes, ehrliches, deutsches Herz, wenn sich gute Menschen sehen!

Mad. Drave (spricht unter dieser Rede mit ihrem Manne, und deutet dabei auf das Zimmer, wo der alte Gronau ist).

Drave (eilt dahin). Ich muß ihn sehen!

Kanzler. Du kannst nun gehen, Samuelchen.

Hofrath. Ich empfehle mich bestens. (Geht ab.)

Kanzler. Zu heftig, zu ambitios, nicht genug christliche Demuth. — Sonst ein gutes Blut! — Ich wundere mich doch, daß die Herren Brooks nicht kommen. Es wird denn also doch wohl Zeit, daß ich auch wegfahre. Es bleibt im übrigen gänzlich bei allem und jedem, was ich offerirt habe.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Drave mit dem alten Gronau.

Drave. Sehe Dich, alter Freund! (Er macht ihn sitzen.)

Auguste (stellt sich zu ihm).

Drave (tritt zum Kanzler). Herr Kanzler —

Kanzler (ohne ihn anzusehen). Er — er — hat sehr gealtert!
 Drave. Sehen Sie ihn an. Ich kann nichts sagen, was
 der Anblick nicht spräche.
 Kanzler. Nun soll es ihm sehr gut ergehen!

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Philipp und Ludwig Broof.

Philipp und Ludwig (sie treten Arm in Arm ein, trennen
 und umarmen Drave). Wir sind gerettet!

Drave. Seyd einig — war der Segen Eures Vaters!

Philipp (sieht den Kanzler). Ha!

Kanzler. Ich will — Ps! — ein Wort unter uns,
 junger Herr!

Philipp. Herr Kanzler — meine Papiere sind bei dem
 Minister von Straßheim. —

Ludwig. Und Ihr Sekretär ist da — auch ich war dort.

Philipp. Entwaffnen Sie ihn durch Offenheit! Sie sind
 verloren!

Kanzler. Meine Herren, ich bin eine von dem gnädigsten
 Fürsten gesetzte Obrigkeit —

Philipp. Der Minister erwartet Sie. Gehen Sie, ehe Sie
 geholt werden. Das Gericht über Sie steht auf Ihrer Stirne —
 nehmen Sie uns den Anblick des Bühneklapperns — und gehen
 Sie fort!

Kanzler. Ich stehe in Gottes Hand. (Geht ab.) Meine
 Sincerität geht vor mir her.

Philipp. Ich werde milndig erklärt, Ihre Rettung steht
 bei mir, und ist also vollendet.

Ludwig. Bruder! kannst Du mir vergeben?
 Philipp. Ich liebe Dich unaußsprechlich und habe Dein
 Herz nie verkannt. (Sie umarmen sich.)

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Rose.

Rose. Lieber Drave — nun — habe ich doch heute noch
 eine Freudenthräne weinen können! Gott sey dafür gelobt!

Der Alte (der etwas vorher schon aufgestanden war, halb laut
 zu Augusten). Was ist das? — wer sind denn die?

Drave. Meine Söhne — Eure Eintracht ist schon belohnt!
 — Faßt Euch — seht dorthin! — (Er deutet auf Gronau, hält
 aber beide fest in seinen Armen.) Schont den alten Mann!

Beide. Wie?

Drave. Euer alter Onkel Gronau!

Philipp (macht sich los und umfaßt den Onkel). Mein Onkel,
 mein Onkel!

Ludwig (ebenfalls). Ihrer Schwester Söhne!

Philipp. Philipp!

Ludwig. Ludwig!

Philipp. Guter Onkel!

Ludwig. O mein lieber Onkel!

Der Alte. O — o!

Auguste. Gott! welch ein Anblick!

Der Alte (beide ansehend). Seyd Ihr es? Seyd Ihr meiner
 Marie Söhne?

Drave (auf Philipp zeigend). Der ist Dein Ketter!

Der Alte (zu Philipp). Sieh mich an — ich glaube — ich

kann mich nicht mehr so recht bestuben — (zu den andern) aber ich glaube, er ist es!

Mad. Drave (herzlich). Ja, er ist es!

Der Alte. Also Philipp bist Du?

Philipp. Ja, guter Dufel.

Der Alte (trocknet die Augen, sieht ihn an und weint laut).

Hilfse mich, Philipp!

— Ludwig (gerührt zu allen). Ja — ihm gehört der kräftigste Segen.

Der Alte. Zeige mir Deinen Bruder — den zweiten Sohn meiner seligen Schwester.

Ludwig (ihn umarmend). Ach!

Der Alte. Du meinst es auch gut — ja, recht gut. Gott segne Dich!

Drave. Frau — Auguste — Rose! — Welche Seligkeit!

Ludwig. O ich will recht gut werden. (Mit Schmerz und Ehrfurcht, doch ohne den Affekt zu ändern.) Vater! — gekränkter, gemißhandelter Vater — Mutter! Auguste — meine Auguste! Können Sie jetzt noch meine Reue annehmen?

Drave. Ich habe gelitten! wissen Sie das?

Ludwig (wendet sich ab). O Gott!

Mad. Drave. Lieber Mann!

Philipp. Ich büрге für Ludwig.

Ludwig. Der Blick — her — o Sie vergeben! — Dank, Dank, tausend Dank! Werden Sie dem Reuigen seinen Schutzengel weigern?

Drave. Prüfung mag bewähren.

Ludwig. Die härteste!

Drave. Bevor aber — keine Heirath!

Ludwig. Aber —

Drave (seht). Bevor keine Heirath! — Ehrwürdiger Greis!

Ich gebe Dir Kinder, die Dein Alter pflegen sollen. — Mose, hier ist Deine Tochter. Bei ihr wirst Du leben und sterben.

Der Alte (den seine Messen umarmt haben). Gott segne die Kinder meiner Schwester Marie! — O zieht Eure Arme noch nicht unter mir weg! Diese Arme brachen meine Ketten! — in diesen Armen will ich sterben. Gott — es schmachten noch viel Unglückliche im Finstern — sende ihnen ihre Retter, daß sie in Frieden sterben!

Drave (wie halb vor sich). Guter Philipp, wir gewinnen alle; was gewinnst Du?

Philipp. Meinen Bruder, und neuen Muth für das Gute.

(Philipp und Ludwig umarmen sich.)

Drave. Seyd einig, war der Segen Eurer Eltern. Gott sey Dank, er ist erfüllt. Und nun heiter, gutes Weib! Sieh, wir sind am Abend unsers Lebens, wir werden unsre Rechenenschaft dort oben halb ablegen. Sey's immer, daß wir litten! Für Pflicht und Tugend dulden — das macht die letzte Stunde sanft!